

Drehbuch

EPISODE 1 - WAS IST DER MENSCH

SPRECHER

Das ist Walter. Walter ist ein Mensch. Und das ist Kevin. Auch Kevin ist ein Mensch. Aber wir reden nicht über Kevin, sondern über Walter.

Was ist eigentlich ein Mensch.  
Was macht ihn so besonders?

Vergleichen wir ihn mit anderen Dingen.

Das ist ein Stein. Steine sind schöne Dinge. Aber sie machen eigentlich nichts, ausser herumzuliegen.

Im Unterschied dazu sind Pflanzen lebendige Wesen. Sie sind Lebewesen. Sie nehmen Nährstoffe auf und wachsen.

Vorsicht Walter - Das ist eine Kuh. Kühe sind Tiere. Tiere können nicht nur Nahrung aufnehmen und wachsen, sondern haben verschiedene Sinne - darum nennt man sie auch Sinneswesen. Mit den Sinnen können sie die Umwelt erfassen und aufnehmen. Manche besitzen zudem eine erstaunliche Intelligenz.

Und dann ist da eben Walter. Auch Walter ist ein Sinneswesen, wie die anderen Tiere, aber er ist ein *animal rationale*, wie die Philosophen sagen, ein *vernunftbegabtes Tier*. Im Unterschied zu anderen Tieren ist er nicht nur durch Instinkt geleitet, sondern kann mit seiner Vernunft erkennen und dann mit seinem Willen Entscheidungen treffen - auch völlig gegen den Instinkt. Was Walter also besonders macht, ist seine Fähigkeit rational zu denken und zu handeln.

Natürlich kann Walter auch was Steine können. Er hat Ausdehnung und Gewicht. Man kann ihn gut verwenden um eine Zeitung zu

(WEITER)

(WEITER)

SPRECHER (fortgesetzt)

beschweren.

Wie Pflanzen wächst er und kann sich ernähren.

Er nimmt mit seinen Sinnen die Umwelt wahr wie andere Tiere. Er hat auch Instinkte.

Aber wenn der Mensch lebt wie ein Stein, eine Pflanze oder ein instinktgesteuertes Tier, dann schöpft er sein Potenzial nicht aus. Der Unterschied zwischen Mensch und Kuh ist eben nicht einfach nur der Daumen für das drücken der Fernbedienung.

KPL. SCHWARZ

Wenn der Mensch sein Potential ausschöpfen will, dann findet er seine Vollkommenheit im Erkennen und darin mit seinem Willen das was er als Gut und wahr erkannt hat zu lieben. Erkennen und Lieben. Das ist für den Menschen seine natürliche Vollkommenheit. \* Natürlich kann man vom Glauben her noch viel mehr hinzufügen, aber ganz grundsätzlich liegt das natürliche Ziel des Menschen im rechten Gebrauch seiner Vernunft und seines Willens. Wir sehen das daran, dass der Mensch nicht nur ganz praktische und nützliche Dinge für sein Überleben tut, sondern in Mathematik, Geometrie, Musik, Kunst, sich mit dem Wahren und Schönen an sich befasst und sich daran erfreuen kann.

Die menschliche Vernunft bleibt also nicht bei den Fragen stehen: Wie finde ich mehr zu essen, oder wie kann ich viele Nachkommen erzielen. Nein, die Vernunft streckt sich nach der Wahrheit an sich aus; Auch nach Fragen wie "Was ist der letzte Sinn meines Lebens" und "Was ist mein eigentlicher Ursprung" Woher komme ich, wohin gehe ich, Was bin ich...

Und der Mensch kann fragen: Gibt es Gott? Er ist Gott-fähig, wie die Theologen sagen. \* Gibt es eine erste Ursache, einen Urgrund allen Seins, den man auch Gott

(WEITER)

(WEITER)

KPL. SCHWARZ (fortgesetzt)  
nennen kann? Kann man Gott  
beweisen? Selbstverständlich!

Nein so einfach ist es natürlich  
nicht.

SPRECHER

Es gibt verschiedene Arten von  
Beweisen und damit auch  
verschiedene Versuche die  
Existenz Gottes mit der Vernunft  
zu begründen.

In der Mathematik sind alle  
Elemente klar definiert und  
werden logisch verknüpft. Das  
Ergebnis: eine Aussage mit  
Wahrheitsgehalt.

Auf ähnliche Weise - nämlich über  
die Definition Gottes - seine  
Existenz herzuleiten, das  
versuchte Anselm von  
Canterbury vor 9 Jahrhunderten.  
"Gott ist das, worüber hinaus  
nichts Größeres gedacht werden  
kann" So lautet die Definition  
des ontologischen Arguments. Und  
weil das, was nicht Größer  
gedacht werden kann, gewiss auch  
als existierend gedacht werden  
muss, gibt es ihn auch.

KPL. SCHWARZ

Das Problem bei diesem Argument -  
und so lautete schon damals die  
Kritik andere Theologen -, ist  
der Sprung vom Gedachten zum  
Sein. Nur weil ich mir etwas  
vorstelle - und sei es das was  
nicht größer gedacht werden kann  
-, wird es nicht real.  
Aber es gibt auch heute noch  
verschiedene Philosophen, die  
meinen, dass Anselms Kritiker die  
eigentliche Kraft des Argumentes  
übersehen haben. So etwa der  
Philosoph Josef Seifert in seinem  
800-seitigen "Gott als  
Gottesbeweis" - ein Werk das sich  
nicht nur für Philosophen,  
sondern auch für die Kraftkammer  
zum Gewichtestämmen eignet.

(WEITER)

## SPRECHER

Anders als bei mathematischen Beweisen gehen viele Naturwissenschaften vor. Man sammelt Daten, versucht sie zu verknüpfen, zu erklären und testet die aufgestellten Hypothesen in Experimenten.

Das Ergebnis ist ein allgemein gültiges Gesetz oder eine Theorie, die mal sehr gewiss - in anderen Fällen eher nur ein Modell ist.

Ähnlich gehen auch eine Reihe von Gottesbeweisen von Beobachtungen aus. Solche Beweise finden wir schon bei den alten Griechen. In einem solchen Argument etwa geht es um die erste Ursache. Wenn wir in die Welt hinausblicken sehen wir viele Dinge. Und diese Dinge sind oft als Kette von Ursachen verknüpft. "Das ist so, weil dieses so ist; und dieses ist so, weil jenes so ist und so fort." Irgendwo am Anfang muss nun eine erste Ursache stehen, sonst könnte auch keines der anderen Kettenglieder selbst zur Ursache für das Nachfolgende werden.

Oft wird dieses Argument nicht gut verstanden, weil man sich die Ursachenkette falsch vorstellt. Zum Beispiel: Walter gibt seinem Sohn Feuer; Walters Sohn gibt es nun seinem eigenen Sohn und so fort. Nun, eine solche Kette kann ich mir - wenigstens in Gedanken - unendlich lang vorstellen. Es gibt keinen aus der Vernunft ersichtlichen Grund, warum sie nicht unendlich sein könnte. Für den Gottesbeweis taugt eine solche Kette nichts. Und so etwas hat Aristoteles auch nicht gemeint als er sein Argument konstruierte.

Unter einer Ursachenkette versteht er hier etwas das zeitgleich in einem Augenblick geschieht.  
Ein besseres Beispiel also wäre:  
Ein Fluss, bewegt ein Rad, Das

(WEITER)

(WEITER)

SPRECHER (fortgesetzt)

Rad bewegt einen Dynamo, der Dynamo erzeugt Strom, der Strom fließt durch die Leitung, daran ist eine Lampe angeschlossen, die Lampe erhellt ein Zimmer und das Licht erlaubt mit zu Lesen. Jede dieser Ursachen muss jetzt in diesem Augenblick wirken, sonst kann ich nicht lesen. Jede dieser Ursachen kann aber nur selbst als Ursache wirken, wegen der Ursache die ihr vorausgeht. Die Lampe leuchtet nur, wenn im gleichen Augenblick der Dynamo Strom produziert. Der Dynamo produziert nur Strom, wenn das Wasser ihn im selben Augenblick antreibt.

Mit Hilfe dieses Beispiels kann man sich vielleicht vorstellen, wie die Kausalkette für diesen Gottesbeweis zu denken ist. Es geht um ein Kette, bei der im hier und jetzt jedes Glied seine Kraft als Ursache zu wirken, vom vorhergehenden Glied empfängt. Eine solche Kette kann nicht in das Unendliche gehen, sonst gäbe es gar keine Wirkung. Übertragen auf die Ebene der ganzen Wirklichkeit des Seins bedeutet das, dass es eine Erste Ursache geben muss, die alles im Sein erhält und damit am Beginn jeder solchen Ursachenkette steht.

KPL. SCHWARZ

Dieses Argument - eines von 5, die der große Gelehrte des 13. Jahrhunderts, Thomas von Aquin formuliert hat, folgt einem interessanten Gedanken. Aber auch wenn es schlüssig ist, beweist es streng genommen noch nicht Gott, wie wir Christen an ihn glauben - sondern eben nur eine Erste Ursache, einen unbewegten Beweger oder ähnliches. Nun, sagt der hl. Thomas, aber genau diese erste Ursache, diesen unbewegten Beweger usw. nennen wir Gott. Ok.

SPRECHER

Es gibt eine dritte Art von Beweisen - jene wie wir sie aus Gerichtssälen kennen. Mit

(WEITER)

(WEITER)

SPRECHER (fortgesetzt)

Indizien und Zeugenaussagen versucht man die Wahrheit herauszufinden. Die damit erreichten Urteile und Beweise sind im Vergleich zur Mathematik oder Physik natürlich schwächer. Sie stehen und fallen mit der Glaubwürdigkeit der Zeugen. Im praktischen Leben aber folgen wir diesem Verfahren ständig. Wir vertrauen Menschen, die uns von der Antarktis erzählen, vom Weltall oder vom Aufbau der Atome. Die wenigsten von uns sind in der Lage diese Dinge selbst zu überprüfen. Ja, theoretisch könnten wir dies vielleicht, aber praktisch grenzt es oftmals an Unmöglichkeit. Wir stützen uns auf das Vertrauen. Wir sehen keinen Grund warum der andere uns täuschen sollte - oder er erscheint uns glaubwürdig durch Wort und Tat.

KPL. SCHWARZ

Äusserlich kommt ein großer Teil unseres christlichen Glaubens auf eine ähnliche Weise zu uns. Wir vertrauen den Menschen, die uns den Glauben überliefert haben - auch und gerade deshalb, weil sie ihn in allen Schwierigkeiten selbst bis in den Tod bezeugt und dadurch beglaubigt haben.

Wenn Jesus nicht auferstanden ist und die Geschichte ein Erfindung seiner Jünger, wären sie dann wirklich bereit gewesen ihr ganzes Leben hinzugeben, ohne Reichtum oder Aussicht auf Profit? - Ein bestauntes Guru-dasein Es geht nicht darum, dass sie gutgläubig irgend etwas Falsches verkündet hätten - nein, sie hätten ja gewusst, dass es eine Lüge ist. Wären sie wirklich bereit gewesen für eine Lüge all dies auf sich zu nehmen? Niemand im Juden- oder Heidentum hatte auf so eine Auferstehungsbotschaft gewartet. Man kann sich eine Unmenge an Geschichten vorstellen, die

(WEITER)

(WEITER)

KPL. SCHWARZ (fortgesetzt)  
damals sicher viel erfolgreicher  
gewesen wären - oder sein hätten  
müssen. Polierte Erzählungen,  
frei von theologischen  
Kompliziertheiten. Für eine nach  
menschlichem Ermessen  
aussichtslose Botschaft in den  
Tod zu gehen, scheint absurd. Wie  
die apostel gelebt und gewirkt  
haben macht sie zu  
glaubwürdigeren Zeugen.

Neben diesen drei Arten von  
Beweisen kann man auch fasziniert  
sein, von der Schönheit des  
Glaubens sein oder man ist sogar  
selbst Zeuge des Wirkens Gottes  
geworden - eines Wunders etwa.  
All das kann neben dem Zeugnis  
anderer zum Glauben führen.

Theologisch ist der Glaube dann  
aber freilich etwas mehr. Er ist  
eine eingegossene übernatürliche  
Tugend. --- Wodurch ich gläubig  
geworden bin, ist später nicht  
der lebendige Grund meines  
Glaubens.

Unter all diesen Gründen für den  
Glauben, ist das Zeugnis,  
vermutlich jener, der auch heute  
die meisten Menschen bewegt. Wir  
empfangen den Glauben durch  
Weitergabe. Und gibt es auch  
viele Mitglieder der Kirche, die  
ein schlechtes Beispiel geben, so  
gab und gibt es zu allen Zeiten  
Menschen, die diesen Glauben  
wirklich als lebendig und  
heilbringend bezeugen; die ein  
leuchtendes Beispiel für ein  
gutes, gerechtes und gelungenes  
Leben sind; die etwas von der  
Gegenwart Gottes ausstrahlen und  
vermitteln. Sie machen die  
Botschaft für uns glaubwürdig und  
motivieren uns, diesem Weg in  
unserem eigenen Leben zu folgen.

SPRECHER

Der Mensch. Er ist ein  
vernunftbegabtes Wesen und  
sein Potential schöpft er  
letztlich nur aus, wenn er sich  
der Suche nach Wahrheit

(WEITER)

(WEITER)



SPRECHER (fortgesetzt)

verschreibt. Auf dieser Suche begegnen ihm viele Fragen und nicht zuletzt: Gibt es Gott? Streng und unumstößlich Gott beweisen können wohl die meisten Argumente nicht. Allerdings versuchen sie das auch nicht immer. Sie wollten weniger beweisen, dass es Gott gibt - oder, dass er genau so ist, wie wir ihn verehren, sondern, dass es vernünftig und schlüssig ist, an ihn zu glauben.

Diese Antwort steht uns allen offen - durch das Geschenk der Vernunft. Doch wie sagte schon der Heilige Franz von Sales mit einem milden Lächeln:

"Nur die Vernunft macht uns zu Menschen, und dennoch ist es so selten, dass man wirklich vernünftige Menschen findet."

Nutzen wir sie also - die Vernunft - für die Suche nach der letzten Wahrheit.

## EPISODE 2 - ATHEISMUS

SPRECHER

Das ist Walter Molotow. Walter Molotow ist Kommunist Und als braver Kommunist glaubt er natürlich nicht an Gott.

Aber heute ist es überhaupt ziemlich modern geworden nicht an Gott zu glauben. Dazu muss man gar kein Kommunist mehr sein. Es reicht eigentlich, wenn man in ein Internetforum hineintippen kann: "Kattoliken sind ale dumm"

Es gibt natürlich auch Atheisten, die eine ausgezeichnete Rechtschreibung besitzen und ganze Bücher geschrieben haben. So eine Art "Supermann" der modernen Atheisten-Szene ist der englische Evolutionsbiologe Richard Dawkins, der in seinem Bestseller "Der Gotteswahn" zu einem Rundumschlag gegen die Religion ausholt.

KPL. SCHWARZ

Das Buch von Dawkins ist nicht nur eine Quasi-Bibel für Menschen geworden, die sich von Gott losgesagt haben, sondern auch eine ganz andere Offenbarung: Ein guter Biologe ist manchmal ein ziemlich schlechter Philosoph und ein noch schlechterer Theologe. Dawkins Bibelauslegung ist mehr als seltsam und sein Argument gegen Gottes Existenz aufgrund dessen anzunehmender Komplexität, ist...nun sagen wir's charmant...unfreiwillig komisch. So mancher intellektuelle Atheist wäre bei dieser Lektüre und bei dem was der hippe Pop-Atheismus sonst so zu bieten hat, peinlich errötet.

Das eigentliche Problem dieses und anderer aktueller Bestseller ist jedoch noch nicht einmal die sachliche Unkenntnis jenseits des eigenen Fachgebiets, auch nicht die Polemik. Ihr größtes Problem, ist, dass sie eigentlich wenig Revolutionäres bieten. Ihre

(WEITER)

(WEITER)

KPL. SCHWARZ (fortgesetzt)

Weltsicht ist materialistisch. Es gibt nichts außer Materie. Und diese Sicht ist bald so alt wie die Philosophie selbst.

SPRECHER

Demokrit - bekannt als der lachende Philosoph - war im 5. Jahrhundert vor Christus überzeugt, die Welt sei einfach ein großer Haufen Atome. Alles nur Materie. Wenn sich seine Theorie in den folgenden Jahrhunderten auch nicht durchsetzen konnte, gab es immer wieder den einen oder anderen Denker, der in eine ähnliche Richtung überlegte.

So richtig groß wurde der Materialismus erst im 19. Jahrhundert. Und die Argumente, die man heute hört, stammen - bei aller modernen, naturwissenschaftlichen Verpackung - im Grunde aus jener Zeit.

Man betrachtet die Vorgänge der Welt und erklärt sie als ein materielles Geschehen. Die Erklärungen, die man dabei liefert, müssen nicht falsch sein. Die Frage ist nur, ob sie die einzig gültigen Antworten sind; ob sich die gesamte Wirklichkeit auf sie reduzieren lässt.

KPL. SCHWARZ

Ein Beispiel für diesen Materialismus wäre etwa folgendes. Stellen wir die Frage: "Warum geht der Mensch?" Meine Antwort könnte lauten: Weil sich mehrere Muskeln im Zusammenspiel mit Bändern, Knochen und Sehnen, zusammenziehen und entspannen wodurch mit der Verlagerung des Körperschwerpunkts eine Vorwärtsbewegung möglich wird. Diese Antwort stimmt...so ungefähr. Aber ist dies die einzig gültige Antwort auf die Frage "Warum geht der Mensch?" Könnte ich nicht ebenso richtig

(WEITER)

(WEITER)

KPL. SCHWARZ (fortgesetzt)

antworten: "Er geht, um sich eine Zeitung zu kaufen."  
Natürlich. Vermutlich wird heute der Atheist jedoch sogleich hinzufügen: "Ja, aber er kauft die Zeitung nur, weil ein biochemischer Prozess ihn zum Zeitungskauf animiert und er dadurch letztlich einen Vorteil im Kampf ums Dasein hat. Gut, aber das Problem wird damit nur verschoben. Auch hier bleibt die Frage, ob das die einzige gültige Antwort sein muss. Kann ich nicht nach dem letzten Grund für das menschliche Dasein fragen, um dass er scheinbar so kämpfen muss? Nein, sagt der Atheist. Diese Frage ist sinnlos - oder wenigstens die Antwort. Der Mensch existiert einfach - ganz ohne Sinn, auch wenn es uns nicht gefällt.

Die Antwort aber "Das Leben ist einfach sinnlos" ist eine reine Behauptung und keinesfalls wissenschaftlich oder vernünftig. Sie folgt nicht aus der Beobachtung. Es stimmt schon, bei meiner Untersuchung des Gehens oder des Zeitungskaufs bin ich nicht unmittelbar auf Gott gestossen, aber das bedeutet nicht, dass es ihn nicht gibt. Der kapitale Fehler der Logik vieler Atheisten liegt darin, dass man Gott in die Reihe natürlicher Ursachen einreicht. Wenn es Gott gibt, dann muss ich das messen oder feststellen können. Und wenn ich die Dinge erklären kann, ohne auf Gott zurückgreifen zu müssen, dann braucht es ihn nicht - und "rrrrzzzz" ist seine Existenz mit dem berühmten "Rasiemesser von Ockham" wegrasiert.

Ganz auf dieser Linie hat vor kurzem der bekannte Astrophysiker Stephen Hawking bei der Veröffentlichung seines Buches "The Grand Design" vom Ende und der Sinnlosigkeit der Theologie gesprochen. Hawking meint das

(WEITER)

(WEITER)

KPL. SCHWARZ (fortgesetzt)  
Entstehen des Universums aus  
Naturgesetzen herleiten zu können  
- ganz ohne einen Eingriff  
Gottes. Damit kann er  
wissenschaftlich richtig oder  
falsch liegen, aber all das  
bedeutet nicht das Ende der  
Theologie. Diese Aussagen zeigen  
nur eine gravierende Fehldeutung.  
Gott hat nicht die Funktion eines  
Rädchens unter vielen Rädchen in  
einer Maschine: Funktioniert die  
Maschine ohne das Rädchen "Gott",  
dann ist er überflüssig. Gott ist  
nicht in natürlichen Ereignissen  
zu suchen, wo er Erklärungslücken  
ausfüllen darf.

Moment. Gott ist nicht in  
natürlichen Ereignissen zu  
suchen? Aber glauben wir Christen  
nicht dass Gott in die Welt  
eingreifen kann und dies bei  
Wundern immer wieder tut? Ja,  
aber das macht ihn nicht zu einer  
natürlichen Ursache. Theologisch  
erklärt sich ein Wunder daraus,  
dass Gott als erste Ursache; als  
der, der alles im Sein erhält,  
er auch jede Wirkung unmittelbar  
hervorbringen kann, die  
normalerweise nur durch andere,  
durch Zweitursachen geschieht.  
Gott kann also beispielsweise  
Heilung schenken, wo  
normalerweise nur Medikamente  
helfen. oder wo wir noch nicht  
wirksame Medikamente haben

Aber Gott an sich ist eben nicht  
eine innerweltliche Ursache. In  
aller Regel lassen sich alle  
natürlichen Prozesse durch  
natürliche Ursachen erklären. Und  
trotzdem: Für den Theologen ist  
damit Gott nicht aus dem Bild  
gefallen. Als Urgrund allen  
Seins, ist Gott die erste Ursache  
aller Ursachen und auch durch sie  
entfaltet sich der göttliche  
Plan. Man kann also sagen, Gott  
lässt das Getreide wachsen, ohne  
dass er mit dem Traktor zum  
Düngen über die Felder rasen  
muss. Denn er ist es, der das  
Getreide, den Boden - ja selbst  
den Traktor im Sein erhält.

(WEITER)

## SPRECHER

Wir sehen. Ich kann zwar die Sinnlosigkeit und Gottlosigkeit behaupten, aber mehr kann ich nicht. Mit gleichem Recht kann man der menschlichen Existenz auch einen Sinn zusprechen.

Damit ist der Materialismus heute was er schon in seiner Vergangenheit war. Er ist eine Vorstellung und Ideologie, die nicht seriöser wird, nur weil die Mikroskope besser werden.

Gedanken wie jene von Hawking über den "Tod der Theologie" erreichen den gewöhnlichen Menschen meist in Form von Sensationsmeldungen der Presse. Hier noch ein weiteres Beispiel: "Gott wird im Gehirn produziert" war vor einigen Jahren einmal zu lesen.

Wissenschaftler konnten feststellen, dass im betenden Menschen verschiedene Gehirnregionen tätig werden. Man konnte sogar durch Stimulation der Regionen bestimmte Empfindungen hervorrufen, die manchmal mit religiösen Erfahrungen einhergehen können. Also, so die nicht sehr durchdachte Feststellung des Journalisten: Gott wird vom Gehirn produziert.

## KPL. SCHWARZ

Gute Schlagzeile. Schlechte Biochemie. Das ist als würde ich sagen, Musik gibt es nicht, denn Wissenschaftler haben festgestellt, dass wir mit der Stimulation von Nervenzellen, im Gehirn einen Ton erzeugen können. Das gibt es auch als Krankheitsbild beim sogenannten Tinnitus. Dieser Ton ist nur eingebildet und wird nicht wirklich vom Ohr gehört. Musik wäre dann nach der Logik der genannten Schlagzeile genauso nur ein reines Produkt des Gehirns. Unsere Lieblings Thrash-Metal Band gäbe es gar nicht wirklich.

(WEITER)

(WEITER)

KPL. SCHWARZ (fortgesetzt)

Hmmm diese Stille.... Also: Nur weil ich eine Empfindung künstlich erzeugen kann, heisst das nicht, dass es keinen regulären und realen Auslöser gibt.

SPRECHER

Der heutige Atheismus geht oft einher mit einer heftigen Religionskritik. Päpste sind alle machtgierig und böse, Priester nutzen das Volk aus, Missionare zerstörten fremde Kulturen...die Liste der Vorwürfe ist lang und als Urteil wird gesprochen, dass man die Religion und die Gebote für ein gutes Leben gar nicht brauche. Schließlich seien viele Atheisten edel und keine Unmenschen und gewiss auch besser als mancher Christ.

Dem letzten Satz ist für gewöhnlich sicher zuzustimmen, aber ob das Urteil als Ganzes so ehrlich ist, darf man bezweifeln. Führt die neue Gottlosigkeit wirklich in eine bessere Welt, wie Dawkins, Hitchens und ihre Kollegen immer wieder versichern. Wie realistisch ist ihr Projekt vom edlen Humanismus, der das Christentum und überhaupt die Religion ablösen soll?

Dass es schlechte Christen gibt ist erwiesen, aber was ist mit den guten? Sind religiöse Menschen wirklich schlechter als die neuen Atheisten?

KPL. SCHWARZ

Im Gegenteil. Jüngste Studien belegen, dass religiös praktizierende Menschen mehr Spendenbereitschaft zeigen, großzügiger geben und in einem weit höheren Maß ehrenamtliche Tätigkeiten übernehmen. Global zeigt sich das gleiche Bild: Die Katholische Kirche ist der größte soziale Dienstleister des Planeten. All das überrascht nicht wirklich. In der Geschichte bis

(WEITER)

(WEITER)

KPL. SCHWARZ (fortgesetzt)

herauf in die Gegenwart war der wichtigste Beweggrund für die Gründung vieler - ja, der allermeisten - sozialen Einrichtungen der Glaube an eine unveräußerliche Würde aller Menschen, die in Gott begründet liegt.

SPRECHER

Der Atheismus - entgegen aller Beteuerungen seiner lautesten Verfechter - scheint hingegen wenig solcher Früchte zu tragen. Egal wie viel von einer "*transhumanen Empathie*" gesprochen wird, verfechten praktisch alle atheistischen Denker einen Lebensentwurf, der eben nicht auf Hingabe und Dienst am Nächsten hinausläuft. Die konkrete Praxis ist konsequent zentriert auf das eigene Ich. Der andere bleibt ein fremdes Individuum, das letztlich als mein Konkurrent ums Dasein kämpft. Kooperation wird sicherlich empfohlen, aber sie ist utilitaristisch, das heißt sie ist dem kalkulierten Gesetz des eigenen Nutzens unterworfen.

Es ist daher keine Überraschung, wenn atheistische Denker auch die führenden Verfechter von lebensfeindlichen Haltungen wie Abtreibung und Euthanasie sind. ...Oder wie neuerdings von Steven Pinker vorgetragen auch die Tötung von Neugeborenen als moralisch vertretbar gelten soll. Doch warum hier aufhören? Pinker stößt sich als überzeugter Atheist ganz grundsätzlich - aber tragisch folgerichtig - am Konzept der "Menschenwürde." Sie sei eine hemmende religiöse Schranke, die auf Einbildung basiere.

Von Princeton Professor Peter Singer ist schon seit Jahren Ähnliches zu hören. Er verfehlt die Tötung von Neugeborenen als moralisch legitim und ermutigt zu sexuellen Handlungen mit und an Tieren um dieses religiös

(WEITER)

(WEITER)



SPRECHER (fortgesetzt)  
auferlegte Tabu zu brechen und  
echte Freiheit zu erlangen.

KPL. SCHWARZ

So stellen sich heute vermutlich  
nur wenige die bahnbrechenden  
Weltverbesserungen des glorreich  
verkündeten atheistic-  
humanistischen Systems vor. Aber  
sind solche Konsequenzen -  
die unweigerlich in Anarchie und  
dem Gesetz des Stärkeren münden  
nicht weitaus realistischer als  
die friedvolle Welt, die uns  
die atheistic Best-Seller-Authoren  
versprechen? Scheint die Analyse  
des atheistic Altmeisters  
Friedrich Nietzsche nicht eher  
auf den Punkt zu treffen?

Was wäre wenn es Gott nicht gibt?  
...wenn "Gott", wie Nietzsche es  
in einem seiner Werke sagen  
lässt, "tot ist"?  
Nimmt nicht der Mensch den Platz  
Gottes ein? Wird er nicht zum  
Übermenschen?

Ja, und dann ist der Mensch alles  
- und gleichzeitig nichts. Dann  
hat der Mensch nur den Wert, den  
er für sich selbst erkämpft. Wer  
schwach ist, geht zugrunde oder  
wird ausgemerzt.

Man mag sich auf den sozialen  
Errungenschaften einer  
christlichen Restkultur noch eine  
Weile ausruhen, aber wenn es ans  
Eingemachte geht dann fällt das  
alles ab. Ist das Leben nicht  
heilig, steht es nicht unter dem  
Schutz einer übergeordneten  
Macht, dann ist es verfügbar,  
verzweckbar, letztlich wertlos und  
zum Spielball der Stärkeren  
geworden. Egal was zivilisierte  
Atheisten sagen. Worauf kann sich  
ihr Humanismus stützen? \* Keiner  
der heutigen Materialisten will  
Darwins "Kampf ums Dasein" in die  
Gesellschaft übertragen sehen.  
Aber nach welcher Logik? Weil das  
Miteinander nützlicher ist?  
Nützlich für wen? Warum soll ich

(WEITER)

(WEITER)

KPL. SCHWARZ (fortgesetzt)

meine Artgenossen übe mein  
eigenes und persönliches  
Wohlbefinden stellen? Warum soll  
ich meine Gene nicht auf Kosten  
anderer weitergeben? Warum darf  
ich Schwache nicht daran hindern?  
Und wenn ich mache, was ich  
gerade will, warum kann jemand  
mir sagen, das sei falsch. Weil  
es der Menschheit auf die Dauer  
nicht dient? Die Bergündung einer  
materialistischen Moral steht auf  
sehr wackeligen Beinen.  
Nietzsches Vision versteckt sich  
nicht hinter Nettigkeiten. Sie  
ist furchtbar aber auch furchtbar  
ehrlich.

Es ist kein Zufall, dass die  
menschenvernichtensten  
Ideologien der Geschichte  
materialistisch und atheistisch  
waren. Religion wurde zum Feind.  
Man ersetzte sie mit einen  
Führerkult oder einer Religion  
des Blutes und der Rasse. Durch  
diese atheistischen Systeme  
wurden im 20. Jahrhundert um ein  
vielfaches mehr Menschenleben  
vernichtet, als durch allen  
falschen religiösen Eifer in den  
Epochen davor.

Die Ausrede des Atheisten  
Christopher Hitchens, diese  
Systeme seien selbst  
quasi-religiös und damit nicht  
echte atheistische Bewegungen  
gewesen, gilt nicht. Der  
Mathematiker David Berlinski hat  
treffend darauf geantwortet:

Was die Schreckensgestalten des  
20. Jahrhunderts selbst an  
pseudoreligiösem Gedankengut  
geglaubt haben ist nicht wirklich  
entscheidend. Entscheidend ist,  
dass Hitler und Stalin, Mao und  
Pol Pot sowie all ihre Anhänger  
nicht geglaubt haben, dass es  
einen persönlichen Gott gibt,  
der sie sieht und ihre Taten  
richten wird.  
Ihr Atheismus ist verantwortlich  
und die Grundlage ihrer  
abscheulichen Verbrechen.

(WEITER)

## SPRECHER

Der Mensch hat im Materialismus keinen absoluten Wert. Sein Leben ist nicht heilig. Der Schwache wird zum Spielball des Starken. Rasse ist alles - oder das Proletariat. Es gibt kein Recht, kein Unrecht. Es gibt nur den Willen des Starken.

Der Mensch ohne Gott, verliert alle Menschlichkeit. Sein Leben gilt nichts.

## EPISODE 3 - OFFENBARUNG

## SPECHER

Das ist Walter. Walter ist ein ganz normaler Durchschnittsmensch. Käme Walter aus Deutschland würde er im Jahr 2,3 Bücher lesen. In der größten Klosterbibliothek der Welt hier in Admont wäre Walter für die nächsten 87.000 Jahre mit Lesestoff versorgt. Begonnen hat auch diese eindruckliche Sammlung mit dem Buch der Bücher - mit einer Ausgabe der Heiligen Schrift. Doch wie kam es dazu, dass wir die Bibel, so wie sie heute ist, in Händen halten.

Gott sei Dank ist sie nicht vom Himmel gefallen. Das wäre nämlich sehr gefährlich.

## KPL. SCHWARZ

In der ersten Episode haben wir darüber nachgedacht, was die Vernunft des Menschen vermag. Wir haben festgestellt, dass er durchaus zum Schluss kommen kann, dass es eine erste Ursache gibt, einen Ursprung, ein Prinzip der Ordnung; dass es keineswegs unvernünftig ist so etwas anzunehmen. Diese erste Ursache, diesen Ursprung, dieses Prinzip wird Gott genannt. Und mit dieser Erkenntnis müssten wir stehen bleiben, wenn sich Gott nicht offenbaren würde, wenn Gott nicht dem Menschen entgegen käme. Das ist der Kern aller drei großen monotheistischen Religionen: die Überzeugung, dass Gott sich offenbart; dass er sich mitteilt und verständlich macht.

Gleich hier können wir fragen: Aber warum sollte Gott so etwas überhaupt tun? Die christliche Antwort auf diese Frage finden wir vielleicht im ersten Johannesbrief (4.16) "Gott ist die Liebe" heisst es da. Schön! Aber wie hilft uns das weiter?

(WEITER)

(WEITER)

KPL. SCHWARZ (fortgesetzt)

Wir müssen eigentlich nur an unsere eigene menschliche Liebe denken. Wenn wir etwas wirklich Schönes erleben, etwas wunderbares dann wünschen wir uns, es mit denen zu teilen, die wir lieben. Wenn wir etwa allein einen außergewöhnlichen, spektakulär kitschigen Sonnenuntergang betrachten, dann wünschen wir uns, dass unsere Lieben bei uns wären, um daran teilzuhaben. Die Liebe will dem anderen Gutes, sie will den anderen beschenken, ihn teilhaben lassen am eigenen Glück.

Wenn Gott die Liebe ist, können wir vielleicht ansatzweise den Sinn der Schöpfung begreifen. Gott braucht die Welt nicht. Er hat sie nicht nötig. Aber es gefällt ihm eine Welt zu schaffen und diese soll Anteil an seiner Herrlichkeit haben. "Bonum diffusivum sui" sagt der Heilige Thomas von Aquin: "Das Gute ist sich selbst-mitteilend."

Darum also, glaubt der Christ, dass Gott die Welt geschaffen hat, und sich dieser Welt auch offenbart. Gott ist die Liebe und er will den Menschen teilhaben lassen am höchsten Gut, an seinen göttlichen Leben. Das wird erst durch die Offenbarung möglich, dann man kann nur lieben was man kennt.

SPRECHER

Die Bibel nun, ist ein Teil der Geschichte dieser Selbstoffenbarung Gottes. Sie ist das geschriebene Wort Gottes, dass ihn offenbaren soll. Dabei finden wir keine polierten Heldensagen, es gibt keine eindimensionalen Supermänner- und ultrastarke Superfrauen. Uns begegnet Heiligkeit und Sünde - oft in ein und denselben Akteuren. Es wird nichts schön-geredet. Wir finden ein Ringen der Menschen um Gott und ein Ringen Gottes um die

(WEITER)

(WEITER)

SPRECHER (fortgesetzt)  
Menschen. Wohl manche fehlerhafte Vorstellung vom Allmächtigen, die sich in den Köpfen immer wieder festsetzte, wurde - auch in schmerzhaften Erfahrungen - geprüft, geläutert und im Laufe der Offenbarung gereinigt. Dass etwa der Auszug aus der Sklaverei in Ägypten im letzten die Vorausbildung eines noch viel dringlicheren Auszugs aus der Sklaverei der Sünde darstellte; dass das gelobte Land ein irdisches Abbild einer viel größeren, himmlischen Heimat war; all dies hat sich erst langsam immer tiefer im Bewusstsein des Gottesvolkes verankert. Mühsam aber doch letztlich wirksam scheint diese Pädagogik Gottes. Und auf diese Weise wurde der Boden für ein zentrales Ereignis bereitet, für das Kommen Gottes selbst.

Das große Ereignis, das Kommen des Gottessohnes, teilt die Bibel in zwei Teile. Die Zeit vor Christus - das Alte Testament - und die Zeit, die mit dem Kommen Christi beginnt - das Neue Testament.

Das Alte Testament beschreibt die Geschichte des Volkes Israels. Sein Stammvater ist Abraham. Er ist es, dem sich Gott offenbart und der im Glauben seine Antwort spricht. Im Vertrauen auf das Wort zieht er fort von seiner Heimat, verlässt seine Verwandtschaft und den Vielgötterglauben der damaligen Kultur. Seine Nachkommen werden zahlreich, geraten später in Abhängigkeit der Ägypter, werden durch Moses aus der Sklaverei herausgeführt in das Land Kanaan, das über die nächsten Jahrzehnte zur verheissenen Heimat der Israeliten wird. Nach einer kurzen Blüte unter der Königsherrschaft von David und seinem Sohn Salomon zerbricht das Reich. Das nördliche Königreich Israel geht durch die Assyrer unter. Das Südreich mit Jerusalem

(WEITER)

(WEITER)

SPRECHER (fortgesetzt)  
und dem Tempel als politisches  
und geistiges Zentrum kann sich  
fast ein halbes Jahrtausend  
behaupten.

Am Beginn des 6. Jahrhundert vor  
Christus verwüsten die Babylonier  
unter Nebukadnezar II. Jerusalem.  
Sie zerstören den Tempel und  
verschleppen einen Großteil der  
Einwohner. Das Exil dauert 6  
Jahrzehnte. Es endet mit dem  
Aufstieg des Perserkönigs Kyros,  
der Babylon unterwirft und den  
Juden die Rückkehr in ihr Land  
ermöglicht. Ein neuer - der  
zweite - Tempel wird errichtet.

In den nächsten 5 Jahrhunderten  
ist zwar der jüdische Staat  
wenigstens teilweise  
wiederhergestellt, jedoch in  
steter Abhängigkeit von  
mächtigeren Nachbarn. Die Perser  
werden durch Alexander den Großen  
besiegt und Israel wird Teil des  
hellenistischen Großreichs. Die  
gigantischen Eroberungen  
Alexanders zerfallen  
jedoch schnell nach seinem Tod  
im Kampf um die Nachfolge. Für  
den jüdischen Staat ändert dies  
vorerst wenig. Er bleibt unter  
dem wechselnden Einfluss der  
Diadochenreiche. Erst im zweiten  
Jahrhundert vor Christus kann man  
eine Schwäche der Nachbarreiche  
ausnützen und erkämpft sich unter  
den Makkabäern eine  
hundert-jährige Unabhängigkeit.  
Im Jahr 63 vor Christus wird  
diese zerstört. Die Römer erobern  
Land und machen die Juden Tribut-  
und Steuerpflichtig. In diese  
Zeit hinein fällt die Geburt  
Christi. Nach einer Reihe von  
Aufständen des Volkes gegen die  
Römer zerstören sie zuerst den  
Tempel und im Jahr 135 die Reste  
des jüdischen Reiches. Jerusalem  
wird Aelia Capitolina. Den Juden  
wird der Zutritt verwehrt und ihr  
Volk in alle Richtungen  
zerstreut.

Die Geschichte des Gottesvolkes  
ist also eine wechselhafte und  
(WEITER)

(WEITER)

SPRECHER (fortgesetzt)

oft leidvolle. Doch durch die Zeit hindurch trägt es die Gewissheit von der Bundestreue Gottes. Fallen auch viele Herrscher und Teile des Volkes immer wieder vom überlieferten Glauben ab, so gibt es doch auch immer prophetische Stimmen, welche die Umkehr der Herzen fordern und die Hinwendung zu Gott und seinen Geboten proklamieren. Auch wächst im Volk das Bewusstsein, dass die Verheissungen seit Abraham nur in einem epochalen Handeln Gottes ihre volle Erfüllungen finden würden. Ein Retter von Gott müsse kommen, ein Gesalbter des Herrn, der Messias, der Israel wiederherstellen würde und mehr noch - es zum Licht für die Völker macht. Vom Messias sprechen die Propheten - auf ihn wartet das Volk.

Vor 2000 Jahren schließlich wird Jesus in Betlehem geboren. Mit ungefähr 30 Jahren beginnt er sein öffentliches Wirken. Für seine Jünger besteht kein Zweifel: Das Warten hat ein Ende. Er ist der Messias, der Herr. Anders ist er gekommen als viele gedacht hatten. Und völlig unerwartet war, dass sein grausamer Tod gleichzeitig den zentralen Triumph markieren sollte, der im Kern eines neuen Glaubens stand. Die Jünger trugen die Botschaft des Nazareners bis an die Enden der Erde. Einfache Fischer und Menschen wurden zu Boten der heute größten Religionsgemeinschaft der Welt.

Dies ist natürlich nur ein kurzer Überblick. Die eigentlichen Inhalte der Heiligen Schrift werden uns in allen weiteren Episoden begleiten. Begnügen wir uns hier an dieser Stelle mit einem Grundgerüst zu Orientierung. Die Bibel teilt sich also ganz grundlegend in 2 Teile. Das Alte Testament und das neue Testament. Aus christlicher

(WEITER)

(WEITER)



SPRECHER (fortgesetzt)

Perspektive weist schon das Alte Testament auf Christus hin. Es bereitet die Herzen für sein Kommen. Er ist die Erfüllung. In ihm besteht ein neuer Bund - ein neues Testament, wie man auch sagt.

Beide Testamente umfassen Texte ganz unterschiedlicher Art. Manche haben historischen Charakter, andere - wie die Psalmen - sind Dichtungen, wieder andere sind Sammlungen von Sprichwörtern, prophetische Visionen oder Weisheiten. Die einzelnen und eigenständigen Texte werden in der Regel als Bücher bezeichnet: Das Buch Genesis, das Buch Exodus und so weiter.

Das alte Testament erzählt vorwiegend die Geschichte des Gottesvolkes mit Beginn des Wirkens Mose. Es umspannt von Mose bis zur Geburt Jesu einen Zeitraum von vielleicht 1300 Jahren. Nur das erste Buch der Bibel, das Buch Genesis, geht vor den Auszug aus Ägypten zurück und beinhaltet zwei Schöpfungsberichte, die Urgeschichte und die Geschichte der Erzväter, darunter jene von Abraham und seinen Söhnen. Zusammen mit den vier folgenden Büchern gehört Genesis zu den sogenannten 5. Büchern Mose. Diesen Texte genießen als Torah im Judentum die höchste Verehrung. Sie werden mit größter Sorgfalt aufbewahrt. Eine Lampe brennt - ähnlich wie in katholischen Kirchen vor dem Tabernakel - um die Gegenwart des Wortes Gottes anzuzeigen. Wird ein Text beschädigt, wird er nicht entsorgt, sondern respektvoll begraben.

Als zweiter Teil des Alten Testaments folgen eine Reihe weiterer Geschichtsbücher. Sie berichten vom unterschiedlichen und wechselvollen Schicksal des jüdischen Volkes.

(WEITER)

Den dritten Teil stellen die 7 Bücher der Weisheit. Zentral ist dabei das Buch der Psalmen. Es ist mit 150 Kapiteln nicht nur das längste Buch der Bibel, sondern in Juden- wie auch Christentum heute noch ein wichtiger Teil des Gebetsschatzes. Mönche, aber auch normale Priester, etwa beten und singen diese poetischen Texte zu verschiedenen Tageszeiten als Teil des sogenannten Stundengebetes.

Der vierte Teil des alten Testaments setzt sich aus 16 Prophetenbüchern zusammen. Davon zählen vier zu den großen Propheten, aufgrund des Umfangs der Texte, die sie hinterlassen haben. Die Propheten sind ein Sprachrohr Gottes für ihre Zeit - doch nicht wenig ihrer Verkündigung ist heute genauso aktuell. Die Propheten verheissen auch den Messias, den die Christen mit Jesus gekommen sehen.

Auch das Neue Testament lässt sich in vier Teile gliedern. Die Texte umspannen grob das erste Jahrhundert nach Christus. Am Beginn stehen die vier Evangelien. Sie sind Berichte des Wirkens und Lebens Jesu und damit zentral für den christlichen Glauben. Im katholischen Gottesdienst wird stets ein Abschnitt aus den Evangelien gelesen und mit besonderer Ehrerbietung wie Weihrauch, Kerzen und einem Kuss begleitet.

Auch im neuen Testament steht an zweiter Stelle ein weiteres historisches Buch: die sogenannte Apostelgeschichte. Sie ist vom Evangelisten Lukas verfasst und berichtet vor allem vom Wirken des Apostels Paulus, den Lukas auf seinen Reisen begleitet hat.

Paulus ist es auch, der den gewichtigsten Anteil zum dritten Abschnitt des Neuen Testaments

(WEITER)

(WEITER)

SPRECHER (fortgesetzt)

beigetragen hat - den Briefen. Rechnet man nach der Tradition den Hebräerbrief hinzu hat er 14 Briefe hinterlassen. Neben diesen finden sich hier noch 7 weitere Briefe der Apostel Jakobus, Petrus, Johannes und Judas Thaddäus.

Am Schluss als vierter Teil und letztes Buch des Neuen Testaments und der ganzen Bibel steht die Offenbarung des KPL. SCHWARZ. Sie wird nach dem griechischen Wort für Offenbarung auch manchmal Apokalypse des KPL. SCHWARZ genannt. Apokalypse bedeutet nämlich "offen legen, offenbaren, aufdecken." Sie ist eine Vision und Betrachtung, von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft der Kirche, die der Apostel KPL. SCHWARZ während seinem Exil auf der Insel Patmos empfangen hat. Und sie hat relativ wenig mit den meisten apokalyptischen Hollywoodfilmen zu tun.

KPL. SCHWARZ

Diese Einteilung ist eine kleine Hilfestellung zur Orientierung. Wer die Bibel zur Hand nimmt um darin zu lesen, dem empfiehlt es sich folgende Dinge zu beachten. Die Bibel ist weniger ein Buch, als eine Sammlung von Büchern. Es gibt unterschiedliche Textarten, die man auch entsprechend der Absicht der Autoren versuchen muss zu lesen. Für den Gläubigen sind es zudem nicht einfach nur Texte von Menschen. Alle diese Texte sind von Gott inspiriert ohne dabei jedoch eine Art göttliches Diktat zu sein. Die Autoren schrieben unter Anhauchung des Heiligen Geistes eingebettet in ihre Zeit, Kultur und Sprache.

Für den Christen ist ferner der Schlüssel zum Verständnis der Bibel, die Figur Jesu Christi. Er ist ja die fleischgewordene Offenbarung Gottes. In seinem

(WEITER)

(WEITER)

KPL. SCHWARZ (fortgesetzt)

Licht wird sowohl das Neue wie  
das Alte Testament gelesen.

Zuletzt ist die Bibel Teil der  
kirchlichen Überlieferung. Sie  
außerhalb der lebendigen  
Tradition der Kirche, in der die  
Texte gesammelt und weitergegeben  
wurden, willkürlich zu lesen und  
zu deuten greift oft zu kurz. Es  
ist dies das gravierende Problem  
des protestantischen  
Bibelfundamentalismus. Die  
reformatorische Parole: "Sola  
Scriptura" - nur die Bibel -, die  
seit Martin Luther ausgegeben  
wird, zeichnet sich  
verantwortlich für viele  
Zerrbilder, die heute über den  
Inhalt des Christentums  
existieren.

Mit und in der Kirche die Heilige  
Schrift zu lesen und zu verstehen  
ist der Weg um ihre Schätze für  
sich aufzuschließen.

## EPISODE 4 - OFFENBARUNG II NT

SPRECHER

Psst. Das ist Walter. Walter liest gerade das geheime Judasevangelium oder so etwas ähnliches.

KPL. SCHWARZ

Die Bibel ist nicht vom Himmel gefallen. Das haben wir bereits festgestellt. Das gilt natürlich auch für das Neue Testament, das uns von Christus berichtet. Es ist jener geschriebene Teil der Offenbarung Jesu, den die Christen als authentisch anerkannt, gesammelt und überliefert haben.

Doch gibt es nicht noch ganz andere Schriften, von denen immer wieder gemunkelt wird? Ein Petrusevangelium? Ein Judasevangelium?

Sie kommen in Dan Brown's Bestsellern vor; in den alljährlichen weihnachtlichen und österlichen Enthüllungs-Dokus über den "wahren Jesus" - die sogenannten geheimen Evangelien.

Warum sind diese Texte nicht in der Bibel? Auf welcher Grundlage wurden sie ignoriert oder ausgeschlossen? Die Antwort darauf ist keine spannende Enthüllungsgeschichte über ein Komplott im Vatikan. Die Wahrheit ist wie so oft etwas trockener und auch ein Stück langweiliger. Eine Übersicht zur Entstehung der neutestamentlichen Schriften kann uns den ersten Hinweis geben.

SPRECHER

Wenn wir auf die Zeitleiste blicken, dann entspricht dieser markierte Zeitraum, jenem, in dem Christus auf Erden gelebt hat. Es handelt sich um eine Annäherung, da die biblischen Quellen keine ganz genaue Bestimmung zulassen. Fest steht, dass Jesus die drei letzten Jahre seines Lebens

(WEITER)

(WEITER)

SPRECHER (fortgesetzt)  
Öffentlich gepredigt und gewirkt hat. Wohl schon in dieser Zeit wurden erste schriftliche Aufzeichnungen seiner Gleichnisse, Reden und Taten gemacht und diese Textsammlungen weiter gegeben. Daneben war die mündliche Überlieferung durch seine Jünger, das wichtigste Zeugnis. So entstanden nach und nach eine Vielzahl von Jüngergemeinden, in denen die Botschaft Jesu lebendig erhalten wurde. Der immer weiteren Ausbreitung des christlichen Glaubens im römischen Reich verdanken wir dann die ältesten uns in ihrer Ursprungsform erhaltenen Texte. Es war der Völkerapostel Paulus, der bei seinen langen Missionsreisen im Mittelmeerraum durch einen regen Briefwechsel den Kontakt mit den Gemeinden aufrecht hielt. Die Gemeinden bewahrten die kostbaren Lehren des Apostels auf und man kopierte sie für andere Gemeinden in der Nähe. Auch Briefe anderer Apostel sind uns erhalten geblieben.

Die zentrale Überlieferung betraf jedoch stets das Leben und Leiden des Messias. Neben den schon erwähnten Jesusworten und Gleichnissammlungen, die schriftlich im Umlauf waren, wurden in diesem Zeitraum auch die vier Evangelien verfasst - Chronologische Berichte des Lebens Jesu, welche noch heute den Kern der christlichen Bibel ausmachen.

Alle Texte des neuen Testaments, so wie sie uns heute überliefert sind, wurden ab der Mitte des 1. Jahrhunderts bis zu dessen Ende abgefasst. Die im 19. Jahrhundert oft aus ideologischen Gründen versuchte Spätdatierung der Evangelien, wurde von fast allen Forschern wieder aufgegeben. In der Tat gibt es heute einige Exegeten, die immer neue Hinweise für eine sehr frühe Datierung beanspruchen.

(WEITER)

Soweit die Entstehung der Texte  
des neuen Testaments

KPL. SCHWARZ

Das Christentum entstand nicht in einem religiösen Vakuum. Es gab viele Religionen und religiöse Strömungen. Gerade in den Gebieten, des ehemaligen hellenistischen Großreichs gab es nicht nur eine Mischkultur, sondern auch viele Mischreligionen. In diesem Klima wurden zwischen dem zweiten und vierten Jahrhundert eine Reihe von weiteren Texten verfasst. Einige davon stammen von christlichen Splittergruppen, aber die meisten davon sind ausserhalb des eigentlichen Christentums entstanden. Sie verbanden christliche Traditionen und Lehren mit der eigenen Vorstellungswelt. Daraufgeklebt wurde dann noch ein Etikett mit dem Namen des Apostels für ein bisschen Extra-Autorität - und fertig war so eine Schrift.

Manchmal fanden diese Texte auch den Weg in christliche Gemeinden. So ist uns die Warnung des Patriarchen von Antioch erhalten, der eine kleine Gemeinde in seinem Gebiet darauf hinweist, dass das Petrusevangelium, das dort manchmal im Gottesdienst verlesen werde, nicht authentisch sei. Das Petrusevangelium vertrat die Lehre des Dozetismus. Diese leibfeindliche Anschauung verbreitete die Ansicht, dass Christus zwar Sohn Gottes, aber gar nicht wirklich ein leiblicher Mensch gewesen sei. Das Körperliche sei schlecht und Gottes unwürdig.

Die gewiss größte Zahl dieser Texte ist unter dem Einfluss des Gnostizismus entstanden. Der Gnostizismus ist weniger eine Religion, als eine religiöse Strömung. Der Name leitet sich vom Griechischen für Erkenntnis (gnosis) ab. In diese Erkenntnis

(WEITER)

(WEITER)

KPL. SCHWARZ (fortgesetzt)  
wurde man meistens stufenweise eingeführt. Man musste also Eingeweihter sein. Da gab es Passwörter um nach dem Tod die einzelnen himmlischen Sphären aufschließen zu können und so weiter. Von dieser Tatsache lässt sich nach einer Ansicht auch der Name "Apokryphen" - für die Gesamtheit dieser Texte herleiten. Apokryph ist kommt aus dem Griechischen für "verborgen" erhalten.

#### SPRECHER

Der Ursprung des Gnostizismus liegt im syrisch-persischen Raum im 6. Jahrhundert v.Chr. Durch den Einfluss des Hellenismus wurde er zu einer dynamischen Mischreligion aus griechischer Philosophie und Religion, Seelenwanderungslehre, Zoroastrismus mit babylonischen und ägyptischen Religionselementen. Die Grundthemen beschrieben einen Kampf zwischen einem guten und einem bösen Gott. Dabei gilt alle Materie als schlecht. In einem mythischen Drama kämpft der Mensch um seine Befreiung aus dem Irdischen. In ihm lebt ein göttlicher Funke, der gefangen ist in Leib und Materie.

Im römischen Reich verbreitete sich das gnostische Gedankengut von Osten her und traf ab dem 2. Jahrhundert verstärkt auf das Christentum. Eine Reihe gnostischer Sekten griff christliche Elemente auf und verfasste den Großteil der sogenannten Pseudoevangelien.

Durch die Flut an neuen aber nicht authentischen Texten überlegte die Kirche einen Schriftenkanon festzulegen, d.h. alle maßgeblichen und echten christlichen Schriften zu sammeln und klar von den neuen Texten abzugrenzen.

Zwei Kriterien dienten dabei zur Festlegung. Der Text musste eine  
(WEITER)

(WEITER)



SPRECHER (fortgesetzt)  
apostolische Überlieferung sein,  
dass heisst auf die Urheberschaft  
eines Apostels zurückgehen. Und  
die Text mussten eine lange und  
weit verbreitete  
gottesdienstliche Tradition  
vorweisen. Beide Kriterien  
mussten erfüllt werden.

So schieden selbst viele gute,  
frühchristliche Texte wie der  
Hirt des Hermas oder der Brief  
des Barnabas aus. Sie konnten  
eben nicht einen Apostel als  
Urheber aufweisen. Solche  
Schriften wurden nicht vergessen  
und auch weiter verbreitet, aber  
in den biblischen Kanon wurden  
sie aus dem genannten Grund nicht  
aufgenommen. Andere Texte  
wiederum waren eine Zeit  
umstritten, weil sie nur in einer  
Region eine Tradition im  
Gottesdienst hatten.

Im Bezug auf die Apokryphen wurde  
nicht alles schlichtweg  
abgelehnt. Schließlich mischten  
sie echte Traditionen mit ihrer  
eigenen Vorstellungswelt. So  
haben manche Erzählungen des  
Thomasevangeliums vor allem in  
der kirchlichen Kunst des Ostens  
Eingang gefunden. Aber auch im  
Westen sind uns heute die Namen  
der Eltern Mariens - Joachim und  
Anna - schriftlich nur mehr aus  
der Bezeugung durch apokryphe  
Texte bekannt.

Mit der Formung eines Kanons  
verbindlicher Schriften wurde das  
wichtigste Ziel in der  
Auseinandersetzung zwischen  
Christentum und Gnostizismus  
erreicht. Durch die Festlegungen  
konnte man die christlichen  
Gemeinden fortan besser gegen die  
eindringenden Lehren wappnen. Und  
es war der Grundstein für das  
Neue Testament - und damit ein  
Schritt zur christliche Bibel,  
wie wir sie heute in Händen  
halten.

## KPL. SCHWARZ

Nur schon dieser kurze geschichtliche Abriss zeigt, wie die Behauptungen eines Dan Brown gezielt in die Irre führen. "Sakrileg - Der DaVinci Code" ist zwar nur ein Roman, aber die Einleitung behauptet, sich für die Geschichte auf Fakten zu stützen. Brown stellt er folgende Unwahrheiten in den Raum:

"Die Kirche und ihre Bibel verschweigen und verschleiern den echten Jesus." Dazu ist zu sagen, dass es - gerade umgekehrt - die im 2. bis 4. Jahrhundert entstandenen gnostischen Texte sind, die den "echten" Jesus verschleiern. Diese Texte sind alle nach den biblischen Texten entstanden und historisch nicht zuverlässig.

Zweitens wirft Brown der Kirche vor, die anderen Evangelien geheimgehalten zu haben. In Wahrheit ist jedoch ein Teil der gnostischen Texte überhaupt nur durch Zitate ihrer christlichen Gegner erhalten. Irenäus von Lyon war ein solcher Sammler der Irrlehren um gegen sie zu argumentieren. Er zitiert und widerlegt sie in einem eigenen Werk. Nur durch ihn wussten von einem gnostischen Judasevangelium, bevor man es vor einigen Jahrzehnten in der Wüste Ägyptens wieder fand. Dass die Christen ganz grundsätzlich nicht die Schriften ihrer Gegner sorgfältig weitergaben, kann ihnen ja kaum zum Vorwurf gemacht werden.

Neben diesen haltlosen Behauptungen gibt es auch fantasievolle Erfindungen: So lässt er eine Figur in seinem Roman sprechen: "Das Evangelium des Philippus ist eines der frühesten christlichen Dokumente" Dann wird der Text zitiert: "Und die Gefährtin des Erlösers ist Maria Magdalena. Christus liebte

(WEITER)

(WEITER)

KPL. SCHWARZ (fortgesetzt)  
sie mehr als alle Jünger und  
küsste sie oft auf den Mund. Wie  
jeder Aramäischprofessor  
bestätigen wird, konnte Gefährtin  
nur Ehefrau bedeuten." Soweit die  
Fiktion. Tatsächlich wurde das  
Philippusevangelium rund 150-200  
Jahre nach den anderen Evangelien  
verfasst. Es ist nicht einer der  
ältesten christlichen Texte,  
sondern noch nicht einmal ein  
besonders alter gnostischer Text.  
Damit verliert es schon an  
historischem Wert, aber auch das  
angebliche Zitat steht nicht  
wirklich so im Text - es ist nur  
in Fragmenten erhalten - übrigens  
auch nicht auf Aramäisch, wie  
Brown meint, sondern auf  
koptisch.

## SPRECHER

Die Geschichten eines Dan Browns,  
die sensationellen Enthüllungen  
und die fragwürdig einseitigen  
Dokumentationen zur Bibel und dem  
historischen Jesus werden uns  
weiter begleiten. Und solange die  
Zuseher noch ahnungsloser sind  
als die Produzenten, wird dies  
auch sehr erfolgreich geschehen.  
Denn nichts scheint den Menschen  
so sehr zu faszinieren wie eine  
gute, dunkle  
Verschwörungstheorie. Und wenn  
der Vatikan seine Finger im Spiel  
haben soll, dann um so besser.

## EPISODE 5 - DE DEO UNO

SPRECHER

Das ist Walter. Walter ist modern. Er ist nicht nur multikulturell, sondern auch multireligiös.

Dass der Mensch ein religiöses Wesen ist, zeigt sich an allen Ecken und Enden dieser Erde. Zu allen Zeiten finden sich Spuren der Suche des Menschen nach Gott. Doch wer wurde und wird an all diesen Orten angebetet? Derselbe Gott? Die Vorstellungen des Übernatürlichen gehen weit auseinander. Da tröstet der heute so gern gehörte Satz nicht, "dass doch alle Religionen im Grunde das gleiche seien und das selbe wollten." Trifft dies denn wirklich zu? Gibt es tatsächlich keine Unterschiede zwischen den Eifersuchtsdramen in der griechischen Götter WG, den Naturgottheiten Südamerikas oder dem einen Gott und Herren Israels?

Wie ist das jüdisch-christliche Gottesbild? - Gottesbild - Dieses Wort zeigt schon ein grundlegendes Problem. Können wir uns von Gott ein Bild machen? Heisst es nicht im Gegenteil, man dürfe gar kein Bild von Ihm anfertigen?

KPL. SCHWARZ

Bei allem was wir über Gott sagen, dürfen wir eines nie aus den Augen verlieren: dass Gott immer größer ist als der menschliche Verstand. Das bedeutet zwar nicht, dass wir von Gott nichts wissen oder sagen können - denn schließlich hat er sich ja offenbart - aber es ist Vorsicht geboten, wenn wir Gott in die menschliche Sprache zwängen.

\*Schon der heilige Augustinus hat in diesem Sinn gesagt: si comprehendis non est Deus - frei übersetzt: Wenn es der begrenzte menschliche Verstand fassen kann,

(WEITER)

(WEITER)

KPL. SCHWARZ (fortgesetzt)  
dann ist es nicht Gott. Und der große Gelehrte Thomas von Aquin meint: "Hinsichtlich des Wesens Gottes ist es leichter zu sagen, was Gott nicht ist"

## SPRECHER

Mit Zurückhaltung und Vorsicht muss der Mensch versuchen sich dem Geheimnis zu nähern. Beginnen wir mit einer ersten, ganz wichtigen Korrektur:

Bisweilen stellen sich die Menschen Gott an der Spitze der Pyramide alles Seienden vor. Ganz oben, wie im Büro, da ist der Chef. Aber Gott ist nicht *ganz oben*. Gott ist *ganz anders*.

Er ist nicht eines von vielen Wesen; eines von vielen Seienden Dingen - er ist *der Seiende!* Alles was ist, wird durch ihn im Sein erhalten. Er ist Quelle und Ursprung aller Dinge und damit nicht einer von Vielen, auch nicht der Größte von Allen - Gott ist *totaliter aliter* - der ganz andere.

Das bedeutet auch, dass Dinge, die wir über Gott sagen entsprechend verstanden werden müssen. Wenn wir etwa mit dem Evangelisten KPL. SCHWARZ sagen: Gott ist die Liebe, dann ist Er dies nicht in den Grenzen der menschlichen Liebe, sondern er übersteigt sie. Gott ist nicht ein Abbild oder eine Projektion irdischer Vollkommenheiten. Im Gegenteil jedes wahre irdische Gut, jede irdische Vollkommenheit, ist ein Widerschein - ein Spiegel - der höchsten Vollkommenheit in Gott. Man kann also sagen, dass wahre irdische Liebe ein Abglanz der Liebe ist, die Gott selber ist. Damit hilft uns der Satz "Gott ist die Liebe" tatsächlich etwas über das Wesen Gottes auszusagen - im Bewusstsein, dass Gott stets größer ist als der Abglanz, den wir hier auf Erden erkennen.

(WEITER)

## KPL. SCHWARZ

Wir sehen: Gott, der ganz Andere, ist nicht fremd. Unser Verstehen ist keine Projektion von irdischen Dingen, sondern die irdischen Vollkommenheiten sind Abglanz seiner Herrlichkeit.

Gott ist anders. Das gilt auch für ein rechtes Verständnis seiner Anreden - selbst für jene, die ER uns gelehrt hat. Wenn wir zum Beispiel "Vater unser" sagen, will dies nicht bedeuten, dass Gott ein Mann ist. Gott, so der Katechismus, ist reiner Geist - weder Mann noch Frau. Die Geschlechtlichkeit ist eine Kategorie, die auf der Erde eine Bedeutung hat, zum Erhalt einer Art. In Gott hingegen bedarf es dieser Dinge nicht, da er sowohl ewig, wie auch einfach ist. Er vereint in sich alle Vollkommenheiten des Männlichen und Weiblichen.

Trotzdem - oder gerade dann - warum lehrt uns Christus ein "Vater Unser"? Wenn man Gottesbilder in verschiedenen Kulturen untersucht, zeigt sich, dass Muttergottheiten und Gottheiten mit männlichen Attributen andere Vorstellungen auf sich vereinen. Muttergottheiten sind in der Regel erdverbunden, Fruchtbarkeitssymbole, und Weltimmanent, d.h. in der Welt verankert. Vorstellungen einer kosmischen Urmutter gehen oft einher mit einem Panteismus, d.h. dass die Welt und Gott verschmelzen. Männliche Gottheiten werden im Gegensatz dazu meist transzendent - d.h. die Welt übersteigend - gedacht.

Dieser Blick in die Welt der Religionswissenschaft lässt vermuten, dass die Konzepte vom Männlichen und Weiblichen tief in unserer Psyche eingegraben sind. Sie betreffen übrigens in der Regel auch die sprachliche Bezeichnung durch männliche und

(WEITER)

(WEITER)

KPL. SCHWARZ (fortgesetzt)  
weibliche Artikel "der" und  
"die", "ein" und "eine."  
\*Wenn wir, wie Christus es uns  
lehrt, Gott nun als Vater  
bezeichnen, dann, wie gesagt  
nicht, weil Gott männlich ist  
oder weil er nicht genauso gut  
unsere Mutter wäre, sondern weil  
uns dieses Konzept besser hilft  
zu verstehen, dass Gott diese  
Welt transzendiert, sie  
übersteigt und von dieser Welt  
verschieden ist. Aufgrund der  
tiefen Verwurzelung dieser  
archetypischen Konzepte in der  
menschlichen Psyche lassen sich  
männliche und weibliche  
Bezeichnungen für Gott nicht  
beliebig austauschen, ohne das  
Gottesbild nachhaltig zu  
verändern.  
Sein wir uns also bewusst, dass  
keine Anrede Gottes, die  
Wirklichkeit ausschöpft oder  
einfängt, aber gleichzeitig diese  
Bezeichnungen nicht beliebig sind  
- allein schon ihrer Offenbarung  
wegen.

## SPRECHER

Gott ist anders. Vorsicht also  
beim Zeichnen von Gottesbildern.

Welche Eigenschaften lassen sich  
von ihm dennoch aussagen?

EWIGKEIT: Gott ist ohne Anfang.  
Er ist ewig. Ewigkeit ist dabei  
nicht einfach eine sehr sehr sehr  
sehr sehr sehr lange Zeit.  
Ewigkeit ist überhaupt keine  
Zeit. Es gibt in der Ewigkeit  
keine Vergangenheit, Gegenwart  
und Zukunft, weil es keine  
Abfolge von Momenten gibt. In der  
Ewigkeit ist alles Gegenwart, ist  
alles im Jetzt. Gott ist ewig.  
Für ihn ist alles Gegenwart.

UNVERÄNDERLICHKEIT: Gott ist - so  
haben wir gesagt - ausserhalb der  
Zeit, in dem, was wir Ewigkeit  
genannt haben. Da es in der  
Ewigkeit keine Abfolge von Dingen  
geben kann, kein vorher oder  
nachher, gibt es auch keine

(WEITER)

(WEITER)

SPRECHER (fortgesetzt)  
 Änderung in Gott. Auch hat Gott keine Teile, die sich verändern könnten. Er ist nicht komplex, sondern simplex. Gott ist unveränderlich.

ALLGEGENWART: Von Ewigkeit her ist Gott unbegrenzt. Bezogen auf die Schöpfung spricht man hier von der Allgegenwart. Gott ist als erste Ursache aller Dinge auch in ihnen gegenwärtig: indem er alles erkennt, alles seiner Macht unterworfen ist und ER alles zu jeder Zeit im Sein erhält. Auf diese Weise ist Gott in den Geschöpfen auch innerlicher, als sie sich selbst sind. Gott ist allgegenwärtig.

ALLWISSEND: Gott ist allwissend. Zum einen kennt er vom Standpunkt der Ewigkeit her alles Vergangene, Gegenwärtige und Zukünftige, zum anderen ist Gott die Wahrheit selbst. Gott also weiss alles

ALLMÄCHTIG: Es gibt nichts was Gott nicht vermag, sofern es ein reales Sein beschreibt.

#### KPL. SCHWARZ

Dieser Zusatz "reales Sein" ist wichtig, denn es gibt halb-lustige Sätze, die manchmal als Anti-Gottesbeweis herumgeistern: "Kann Gott einen Stein schaffen, der schwerer ist, als er ihn tragen kann". Man könnte hinzufügen: Kann Gott einen quadratischen Kreis machen? oder: Kann er aufhören zu existieren? Kann er all diese Dinge nicht, ist er doch nicht allmächtig. In diesem Sinn gäbe es noch eine ganze Reihe von Dingen, die Gott nicht kann.

Der Fehler dieser Einwände gegen die Allmacht Gottes liegt in der Annahme von etwas Absurdem. "Quadratischer Kreis" kann man zwar sagen, aber nicht denken. Es sind zwei sich ausschließende Definitionen, die man zwar in

(WEITER)

(WEITER)



KPL. SCHWARZ (fortgesetzt)  
 Worten miteinander verbinden  
 kann, die aber keine real  
 mögliche Wirklichkeit  
 beschreiben. Aneinandergereiht  
 macht diese Wortkombination nicht  
 mehr Sinn, als Karl Valentins  
 WDLBRMPFT - eine willkürliche  
 Aneinanderreihung von Buchstaben,  
 hinter denen kein Konzept, keine  
 Wirklichkeit steht. Man kann es  
 zwar sagen, aber nicht denken.  
 Solche Dinge sind für Gott - den  
 Seienden - unmöglich weil sie  
 schlicht ein Sein ausschließen.

Ähnlich verhält es sich, wenn man  
 Gottes Allmacht durch das  
 Unvermögen und Mängel  
 ausschließen wollte: "Gott wäre  
 nur allmächtig, wenn er etwa  
 aufhören könnte zu existieren."  
 Doch das Fehlen von etwas  
 konstituiert keine Macht, sondern  
 Ohnmacht. Licht kann nicht  
 dunkel sein - Dunkelheit ist ein  
 Fehlen, ein Mangel an Licht -  
 also nichts Seiendes. Wenn Gott  
 aufhören könnte Gott zu sein,  
 wäre dies kein Beweis seiner  
 Allmacht, sondern das Gegenteil -  
 und damit landen wir bei einem  
 ungültigen Zirkelschluss. Das  
 gleiche gilt für das Beispiel mit  
 dem Stein.  
 Gott ist allmächtig und als  
 Quelle des Seins vermag er alles  
 was zu sein vermag.

## SPRECHER

Es gibt eine Reihe von  
 Eigenschaften, die wir von Gott  
 im Bezug auf die Schöpfung oder  
 uns Menschen aussagen. Dazu  
 gehören folgende:

HEILIGKEIT: Die Heiligkeit Gottes  
 beschreibt die Erhabenheit und  
 Vollkommenheit seines Wesens.

MAJESTÄT: Wenn der Mensch seine  
 eigene Unvollkommenheit  
 betrachtet, erscheint ihm die  
 Majestät Gottes. Sie ruft  
 Erfurcht und Bewunderung hervor.

WEISHEIT UND GÜTE: Weisheit und  
 Güte sind Eigenschaften, die wir  
 (WEITER)

(WEITER)

SPRECHER (fortgesetzt)  
von Gott aussagen, weil sich die  
Dinge in der Welt gut  
zusammenfügen. Unterstützt durch  
IHN gelangt alles auch zu seiner  
Erfüllung.

GERECHTIGKEIT UND BARMHERZIGKEIT:  
Die Gerechtigkeit Gottes teilt  
den Menschen zu, wie es ihnen  
entspricht. Sie ist zugleich  
Barmherzigkeit, weil Gott sich  
zum Menschen herabbeugt um seine  
Schwachheit und Bedürftigkeit zu  
stützen.

TREUE. Gott ist treu, da er  
wissend um jede freie Handlung  
seiner Geschöpfe, seinen Plan  
dennoch zur Vollendung bringen  
kann und wird.

KPL. SCHWARZ

Nun, manche dieser  
Weseneigenschaften klingen  
philosophisch abstrakt.  
Entsprechen sie wirklich dem  
christlichen Gottesbild, wie es  
die Heilige Schrift vermittelt?  
Wird dort nicht Gott beschrieben,  
wie er durch das Paradies wandert  
und Adam sucht? Ändert er nicht  
oftmals seinen Willen gegenüber  
dem Gottesvolk? Diskutiert nicht  
Abraham mit Gott als es um die  
Gerechten in Sodom geht? So haben  
wir etwa gesagt, Gott sei  
unveränderlich, doch kennt nicht  
die Bibel viele Stellen, wo Gott  
einmal vergeltend, zornig dann  
wieder barmherzig erscheint? Wie  
soll man das verstehen?

Recht betrachtet gibt es die  
Veränderung nicht in Gott,  
sondern in uns und in der  
Beziehung, in welcher wir zu Gott  
stehen. In einem Beispiel: Die  
Schwerkraft ist immer gleich. Sie  
hält diesen Gratenzweig auf dem  
Sockel. Wenn nun der Zwerg seine  
Position ändern und nach vorne  
kippt ist es die gleiche  
Schwerkraft, welche die Figur in  
1000 Stücke zerspringen lässt.  
Ähnlich verhält es sich mit der  
menschlichen Seele. Gott selbst

(WEITER)

(WEITER)

KPL. SCHWARZ (fortgesetzt)

verändert sich nicht. Aber das Verhältnis in dem wir zu ihm stehen kann sich ändern - mit allen Konsequenzen und darin wie wir das Wirken Gottes in unserem Leben erfahren.

Mit diesen, vielleicht gelegentlich komplizierten Ausführungen haben wir uns der Erkenntnis Gottes genähert. Wenn wir es richtig gemacht haben, dann meinen wir jetzt nicht Gott zu verstehen, sondern vielmehr haben wir ein gereinigtes Verständnis von Ihm. Vor allem wissen wir wie Gott nicht ist. Manche der Eigenschaften, die wir betrachtet haben, führen schon durch ihren Namen in diese Richtung: "Unveränderlich" oder "Unendlich" beschreiben ja etwas nicht fassbares. Wir kennen nur Dinge, die sich verändern, wir kennen endliche Dinge, - durch die Vorsilbe UN drücken wir aus, dass es hier eben nicht so ist: Gott ist - nicht veränderlich, nicht endlich. Wir haben also primär nicht das Wesen Gottes verstanden, sondern das was er nicht ist - und damit lassen wir das Geheimnis Gottes intakt. Wir vermeiden uns ein Abbild Gottes zumachen, welches durch unseren Verstand begrenzt ist.

Gott ist also größer als unser Verstand - .: Der Glaube an die Offenbarung Christi schenkt und eine weitere Einsicht zum Wesen Gottes. Gott - in seiner Natur eins und einzig - ist eine Gemeinschaft von göttlichen Personen: die heilige Dreifaltigkeit. Das klingt kompliziert und das ist es auch - wenigstens für uns. Wie die Rechnung  $1+1+1=1$  aufgehen soll, das untersuchen wir in der nächsten Folge.

## EPISODE 6 - DE DEO TRINO

## SPRECHER

Das ist Walter O'Donnell. Er ist nicht irre, sondern Ire. Seine Heimat ist die grüne Insel und seinen Feierabend verbringt er für gewöhnlich im Pub [p[U+028C]b].

Ein Irish-Pub zählt zu den mystischsten Orten der Welt. Das ist nicht nur die Meinung der Freunde des dunklen Biers. Nein, hier begegnet uns auch ohne Einfluss von Alkohol das größte Mysterium des christlichen Glaubens: Das Kleeblatt

Die Geschichte des Kleeblatts in der christlichen Dogmatik beginnt in Irland. Der heilige Patrick, Missionar und Bischof im 5. Jahrhundert, soll es der Legende nach verwendet haben, um das Geheimnis der Dreifaltigkeit anschaulich zu erklären. Denn wie Gott einer ist, in drei Personen, so ist auch das Kleeblatt irgendwie ein Blatt und gleichzeitig drei Blätter. Ein Bild also für die Dreifaltigkeit.

Doch mit der Botanik haben wir die Sache nicht wirklich ausgeschöpft. Damit die Formel  $1 = 3$  nicht absurd wird brauchen wir die folgende wichtige Unterscheidung: Gott ist Einer hinsichtlich seiner göttlichen Natur; und drei hinsichtlich der Personen. Versuchen wir das etwas zu erhellen. Dazu müssen wir die Begriffe von Natur und Person verstehen.

## KPL. SCHWARZ

Auf der Welt gibt es Hansis, Mimis, Edis, Susis und natürlich Walters. Was sind sie alle? Menschen. Das heisst sie besitzen einen Körper und eine vernunftbegabte Seele. Beides, Körper und Seele ergeben das, was man die menschliche Natur nennt. Diese Natur ist allen Menschen gemein. Hansi ist ein Mensch,

(WEITER)

(WEITER)

KPL. SCHWARZ (fortgesetzt)

Mimi ist ein Mensch, Edi ist ein Mensch, Susi ist ein Mensch - Walter ist ein Mensch. Alle haben die gleiche menschliche Natur. Aber sie sind verschiedene Individuen, verschiedene Personen, die alle diese Natur besitzen.

In der Heiligen Dreifaltigkeit nun gibt es die eine göttliche Natur und die drei göttlichen Personen. Allerdings verhält es sich anders wie beim Menschen. Hier gibt es nicht drei Individuen, drei Götter, die alle eine göttliche Natur haben, sondern es sind drei Personen, der einen göttlichen Natur. Die göttliche Natur ist dreifaltig.

In der Geschichte der Theologie gab es ein Ringen um das Verstehen dieses Geheimnisses. Der Christ wusste aus der Offenbarung: es gibt nur einen Gott. Und doch wird vom Vater, vom Sohn und vom Heiligen Geist als Gott gesprochen. Ein Gott also, in drei Personen. Es musste also eine theologische Sprache gefunden werden, welche sowohl im Osten wie auch im Westen, auf griechisch wie auch lateinisch, die Lehre ausdrücken konnte und dabei Missverständnisse vermied.

Auf der einen Seite musste man den Irrtum des Modalismus vermeiden, der in den drei Personen einfach nur Masken des einen Gottes sieht. Hier werden die Personen in Gott jedoch nicht wirklich unterschieden.

Auf der anderen Seite musste man Versuche abwehren, die göttliche Einheit durch eine Herabstufung des Sohnes und Heiligen Geistes zu erreichen. Der Sohn und der Heilige Geist wären nach dieser Ansicht bloss besondere Geschöpfe. Das ist jedoch schlicht und ergreifend nicht mit dem Auftreten Jesu vereinbar, der seine Göttlichkeit viele Male mit

(WEITER)

(WEITER)

KPL. SCHWARZ (fortgesetzt)

Nachdruck unterstreicht: wenn er etwa Sünden vergibt - oder den Satz der Gottesoffenbarung im Alten Bund "Ich bin der ich bin", auch auf sich selbst bezieht.

Die Kirche vermied beide Irrtümer - auch wenn sie scheinbar einfache Lösungen für ein kompliziertes Gottesbild gewesen wären. Sie hielt stattdessen fest an dem einem Gott in drei Personen - einem Mysterium für unseren Verstand - aber eben die Offenbarung, so wie sie ist.

SPRECHER

Das folgende Diagramm versucht, wenigstens unser beschränktes Wissen auszudrücken:

Vater, Sohn und Heiliger Geist sind Gott. Alle drei zusammen sind das eine göttliche Wesen, die Heilige Dreifaltigkeit. Gleichzeitig ist der Vater nicht der Sohn, der Sohn ist nicht der Geist und der Geist ist nicht der Vater. Sie sind hinsichtlich ihrer Personenschaft wirklich zu unterscheiden. Grundlage der Unterscheidung ist das Verhältnis in welchem die drei göttlichen Personen zueinander stehen. Gott Vater ist der Ursprung, aus ihm geht der Sohn hervor als sein vollkommenes Ebenbild. Der Vater also zeugt den Sohn. Aus beiden geht der Heilige Geist hervor, ein Vorgang der "Hauchen" genannt wird, weil das hebräische Wort "ruach" für Gottes Geist auf den Lebensatem verweist. Was die Göttlichen Personen also unterscheidet ist allein die Beziehung in der sie zueinander stehen.

KPL. SCHWARZ

Wenngleich das Leben Gottes ein Mysterium bleibt, so konnten es große Theologen in der Geschichte immer wieder erhellen. Der folgende Vergleich stammt von Augustinus. Er ist vielleicht

(WEITER)

(WEITER)

KPL. SCHWARZ (fortgesetzt)  
etwas kompliziert, aber  
vermutlich die beste gedankliche  
Annäherung an die heilige  
Dreifaltigkeit

Ausgangspunkt ist die  
Gottesebenbildlichkeit des  
Menschen. Wenn der Mensch ein  
Abbild des dreifaltigen Gottes  
sein soll, dann finden wir hier  
vielleicht eine Hilfe für das  
Verstehen des Urbildes. Wo sollen  
wir nun dieses Abbild suchen?  
Gewiss nicht im Leib, der in der  
Welt nicht sehr besonders ist.  
Eher schon in der  
vernunftbegabten Seele. Und hier  
wird die Ähnlichkeit im höheren,  
rationalen Teil zu suchen sein,  
also im Verstand und im Willen.  
Um die Analogie zur  
Dreifaltigkeit verstehen zu  
können, müssen wir begreifen, wie  
Verstand und Wille  
zusammenwirken.

Wenn ich etwas durch meine Sinne  
wahrnehme, dann formt meine  
Vernunft davon ein immaterielles  
Konzept. Sehe ich zum Beispiel  
einen Apfel, dann habe ich eine  
Vorstellung, ein Konzept, ein  
Abbild des Apfels in meinen  
Verstand - Ist nun das Konzept  
des Apfels gut und  
erstrebenswert, dann neigt sich  
der Wille dem ganzen wollend,  
liebend zu. Das ist im Grunde was  
im rationalen Teil unserer Seele  
passiert: Die Vernunft formt ein  
Abbild des betrachteten  
Gegenstandes und ist das Erkannte  
gut, neigt der Wille uns dem  
Erkannten zu.

Lassen wir die Äpfel und gehen  
einen Schritt weiter. Der Mensch  
kann nicht nur Äpfel betrachten,  
oder Bananen...er kann sich auch  
selbst betrachten. Der Verstand  
des Menschen formt also ein  
Abbild seiner selbst und ist das  
Erkannte gut, neigt sich der  
Wille dem Erkannten in zu.

Wenn wir das nun auf die Existenz  
Gottes übertragen bedeutet dies:  
(WEITER)

(WEITER)

KPL. SCHWARZ (fortgesetzt)

Gott Vater betrachtet sich selbst und formt darin sein wahres Abbild, ein Konzept, den Logos, das Wort. Er bringt also den Sohn hervor. Der Sohn ist ein wahres Ebenbild des Vaters. Ganz in allem gleich. Der einzige Unterschied zwischen Vater und Sohn ist, dass der eine hervorbringt, während der andere hervorgeht. Der Vater erkennt sich im Sohn und der Sohn ihm Vater. Weil beide das Gute und die Wahrheit selbst sind, neigen Sie sich einander in Liebe zu und hauchen darin den Heiligen Geist. Er ist die Zuneigung, die Liebe, der beiden zueinander.

All diese Vorgänge in der Heiligen Dreifaltigkeit sind nicht vor langer Zeit geschehen, sondern sind von Ewigkeit. Der Vater zeugt den Sohn, sein vollkommenes Abbild. Beide neigen sich einander zu in der Liebe, welche der Heilige Geist ist.

Wenn Augustinus recht hat, und die geistigen Vorgänge in unserem Verstand ein Abbild der Dreifaltigkeit sind, - wenn auch nur ein Schwaches - dann können diese Ausführungen das Mysterium Gottes ein wenig erhellen.

Und wie wichtig und schön ist dieses Verständnis Gottes als Dreifaltigkeit. Wir können beginnen zu begreifen, dass Gott selbst eine Gemeinschaft der Liebe ist; dass die Rolle des Heiligen Geistes, der in unser Herz gegossen wird - wie es im Römerbrief heisst, in unserem Leben nur jene sein kann, uns hineinzunehmen in die Beziehung des dreifaltigen Gottes. Dass wir dadurch wirklich Anteil erhalten am göttlichen Leben. Wir können beginnen zu begreifen, was Christus meint, wenn er sagt: "Wer mich sieht, sieht den Vater", oder wenn der ewige Sohn am Beginn des KPL. SCHWARZevangeliums als Logos, als

(WEITER)

(WEITER)



KPL. SCHWARZ (fortgesetzt)  
geistiges Abbild, als Konzept,  
als "Wort Gottes" bezeichnet  
wird. Im Anfang war das Wort und  
das Wort war bei Gott und das  
Wort war Gott.

Die Betrachtung der heiligen  
Dreifaltigkeit mag schwierig  
sein, ob der Begrenztheit unseres  
Verstandes. Und dennoch gewinnt  
man viel für das Verständnis  
Gottes und der Welt.

Aber bevor der philosophische und  
theologische Diskurs allzu  
abstrakt gerät, können wir einen  
Blick auf die Kunstgeschichte  
richten. Natürlich finden wir  
dort keine exakten Abbilder  
Gottes. Gott ist reiner Geist -  
das lässt sich nicht gut  
darstellen. Aber dennoch  
vermittelt uns diese  
Darstellungen - wenn wir sie  
recht verstehen - einige Lehren  
über Gott. Werfen wir einen Blick  
auf die Theologie des Pinsels.

#### SPRECHER

Eine in unseren Breiten häufige  
Darstellung zeigt die Hl.  
Dreifaltigkeit in den Personen  
eines Alten Mannes, des  
menschgewordenen Sohnes und einer  
Taube. Die Figur des Sohnes  
bietet die wenigsten Probleme bei  
einer Aufschlüsselung, da er ja  
unsere Natur in der Menschwerdung  
angenommen hat. Ähnlich  
unkompliziert verhält es sich mit  
dem Heiligen Geist. Bei der Taufe  
Jesu, so die Evangelisten, kam  
der heilige Geist in Gestalt  
einer Taube auf ihn herab. Die  
Taube ist schon bei ihrer ersten  
biblischen Erwähnung, in der  
Erzählung von der Arche Noah, ein  
Symbol neuen Lebens. Sie kehrt  
mit dem Ölzweig zurück. Sie  
kündet vom Ende der Flut und von  
einem neuen Leben. Gut eignet sie  
sich also als Gestalt des  
Heiligen Geistes, der ein neues,  
übernatürliches Leben zu den  
Menschen bringt. Die Darstellung  
von Gott Vater hingegen wurde

(WEITER)

(WEITER)

SPRECHER (fortgesetzt)  
seit jeher als problematisch  
angesehen. So heisst es bei KPL.  
SCHWARZ "Keiner hat Gott je  
gesehen, nur der Sohn am Herzen  
des Vaters, er hat Kunde  
gebracht. Gleichzeitig allerdings  
gibt es Bibelstellen die ein  
gewisses Bild zeichnen: so  
spricht die Himmelsvision im Buch  
Daniel (7:9): "Am Thron nahm ein  
Hochbetagter Platz. Sein Haar war  
wie reine Wolle." Die bildhafte  
Sprache, genauso wie gemalte  
Bilder greifen in ihrer  
Darstellung die Attribute der  
Ewigkeit, Weisheit und Vatergüte  
Gottes auf. Sie werden durch  
ehrwürdiges Alter symbolisiert.  
Natürlich ist Gott Vater kein  
alter Mann, aber richtig  
verstanden sind diese Bilder ein  
durchaus gültiger Verweis auf das  
Wesen Gottes.

Die Kunst hat im Laufe der  
Jahrhunderte auch noch eine  
Vielzahl anderer Darstellungen  
hervorgebracht. Sie zeigen sich  
oft von der kirchlichen Lehre  
ganz durchdrungen. Überaus  
wertvoll sind eine Reihe von  
Illuminationen, die aus der Hand  
von betenden Mönchen stammen.  
Diese Darstellung etwa zeigt die  
vollkommene Ebenbildlichkeit des  
Sohnes vom Vater. Auch die Lehre  
vom Geist als der Liebe zwischen  
Vater und Sohn kommt in der  
Positionierung des Taubensymbols  
zwischen den Lippen der beiden  
Figuren zum Ausdruck.

Ein anderer Bildtypus, wie dieses  
mittelalterliche Fresco aus  
Perugia betont die Einheit  
Gottes, indem die drei Gesichter  
zu einem verschmelzen.

Verschiedene Dreiheiten, die in  
anderen Kulturen gebräuchlich  
waren haben in christlicher Zeit  
eine Umdeutung erfahren. Kurioses  
Beispiel dafür, und vielleicht  
eine der seltsamsten figürlichen  
Darstellungen, die trinitarisch  
gedeutet wurden, ist der Typus

(WEITER)

(WEITER)

SPRECHER (fortgesetzt)  
des Dreihasenbildes. Die drei springenden Hasen bilden eine Einheit und kommen mit drei Ohren aus, die so zusammenschmelzen, dass doch jeder Hase zwei Ohren hat. Dazu kommt, dass Hasen gemäß dem Volksmund beim Schlafen nicht die Augen schließen, also als ein Symbol für Wachsamkeit verstanden wurden. Damit ist diese an sich ausserchristliche Darstellung wie hier in einer Fensterkonstruktion des Paderborner Doms zu einem Bild für die Dreifaltigkeit geworden

Die Einheit Gottes, und gleichzeitig die volle Göttlichkeit aller drei Personen versucht diese Wandmalerei aus der äthiopischen Tradition zu zeigen. Alle Figuren sind ident und teilen die Attribute der Ewigkeit und der Weisheit. Diese Bildsprache gibt es auch im Westen, wie die piemontesische Kirche von Castelletto Cervo zeigt.

Die vielleicht berühmteste, streng einheitliche Darstellung der Dreifaltigkeit hat sich in der ostkirchlichen Ikonenmalerei ausgeprägt. Die Erzählung des Besuches Gottes in der Gestalt von drei Engeln bei Abraham im Buch Genesis wurde von der Theologie schon bald als alttestamentlicher Hinweis auf das dreifaltige Wesen Gottes verstanden. In der östlichen Bildsprache hat sich das in der Dreifaltigkeitsikone niedergeschlagen.

Doch wer ist wer? [Pause] Es gibt verschiedene Deutungen, aber die theologisch reichhaltigste kann auf vier Ansatzpunkte für eine Bestimmung der Personen zurückgreifen.

Von der Haltung der Hände würde sich ergeben, dass die Hand der linken Figur, die einzige ist, die segnend zeigt, auf die aber

(WEITER)

(WEITER)

SPRECHER (fortgesetzt)  
selbst nicht gezeigt wird. Damit wäre die linke Figur der Vater, der allein Ursprung ist, der den Sohn zeugt und mit - bzw durch - den Sohn den Heiligen Geist haucht. Die mittlere Figur wäre entsprechend der Hände dann der Sohn und die rechte Figur müsste der Geist sein, da er auf nichts zeigt, wie auch in der Dreifaltigkeit der Geist jener ist, der gehaucht ist, von dem jedoch nicht eine andere Person hervorgeht.

Die Körperhaltung könnte man unterstützend heranziehen, da sowohl Sohn wie auch Geist zum Vater als dem Ursprung blicken und sich ihm zuneigen.

Eine weitere Bestätigung für diese Anordnung bietet der Farbenkanon. Die mittlere Figur trägt rot und blau - die in dieser Anordnung jener der Christusikonen entsprechen. Grün gilt im Osten als Farbe des Heiligen Geistes und unterstützt damit die Identifikation der rechten Figur mit dem Geist. Das Rosa des Vaters könnte als Verweis auf seine Ewigkeit und gleichzeitige Jugend gedeutet werden.

Als letztes kann man noch die Bildhintergründe für diese Anordnung heranziehen. Hinter dem Vater finden wir "das Haus des Vaters" von dem Jesus auf Erden gesprochen hat. Hinter dem Sohn finden wir einen Baum, der auf das Holz des Kreuzes verweist. Der karge Berg hinter der rechten Figur schließlich kann auf das Wirken des Geistes bezogen werden, der die Wüste unseres Herzens in Fruchtbarkeit verwandelt.

Damit beschließen wir unsere Betrachtungen zur Heiligen Dreifaltigkeit. Viel können wir über Gott sagen - aber es muss mit der Demut geschehen. Man muss

(WEITER)

(WEITER)

SPRECHER (fortgesetzt)  
sich eingestehen, dass hier auf  
Erden all unser Erkennen nur  
Stückwerk ist. Allein in der  
Ewigkeit ist es uns verheissen  
Gott zu sehen wie er ist. 1 Joh  
3,2

## EPISODE 7 - DIE SCHÖPFUNG - GLAUBE UND WISSENSCHAFT

SPRECHER

Das ist Walter. Er träumt von intergalaktischen Abenteuern: "Der Weltraum - unendliche Weiten..." Walter sieht eindeutig zu viel fern.

Aber er hat recht: "Der Weltraum - unendliche Weiten..." Und irgendwo darin liegt sie: die Erde - unsere Heimat. Ein verschwindend kleiner Planet im All.

Und doch als die Raumsonde Voyager am 14. Februar 1990 das folgende Bild aus einer Entfernung von 6,5 Milliarden Kilometern zur Erde sandte, [2 sec Pause] da erschien unser Planet zwar klein aber irgendwie bedeutungsvoll. Ein leuchtender Punkt im Lichtstrahl der Sonne.

Sentimentaler Unfug? Fingerzeig eines Schöpfers? Die Bandbreite der Emotionen war groß. Und der Grund dafür liegt in einer Sicht auf die Erde, die sich eigentlich schon aus viel größere Nähe ergibt. Was ist die Welt? Gibt es einen Schöpfer? Ist unsere Existenz sinnvoll?

Die Frage nach einem persönlichen Gott entscheidet alles.

KPL. SCHWARZ

In unserer heutigen Welt gibt diesen besonders tragischen Irrtum, nämlich dass die Frage nach Gott in einen angeblichen Konflikt gepresst wird von Glaube und Wissenschaft. Aber eigentlich kann es diesen Konflikt so gar nicht geben. Der Glaube versucht nicht unvernünftig zu sein. Und die Naturwissenschaft kann keine verbindlichen Aussagen zu übernatürlichen Dingen machen. Das Übernatürliche entzieht sich dem Bereich der messbar ist. Wo entsteht dann das Problem? Das Problem entsteht dort wo die eine Disziplin in das Gebiet der

(WEITER)

(WEITER)

KPL. SCHWARZ (fortgesetzt)  
anderen unsachgemäß übergreift.

Grundsätzlich muss man jedoch Folgendes festzuhalten: Beide stellen den Anspruch auf wahre Aussagen. Was ist Wahrheit? Wahr sein bedeutet, dass etwas mit der Wirklichkeit übereinstimmt. Das heisst: Echte Wahrheiten, die die Wissenschaft liefert und Wahrheiten, die der Glaube offenbart können sich nicht widersprechen. Wenn sie wahr sind beschreiben sie alle verschiedene Aspekte der gleichen Wirklichkeit.

Seit dem 19. Jahrhundert aber wird der angebliche Gegensatz von Glaube und Wissenschaft als Kampfmittel gegen die Religion eingesetzt. Religion ist rückständig. Glauben heisst nichts wissen. Wissenschaft ist Fortschritt. Diese Vorstellung ist heute so verbreitet, dass man sich eine eigene Mythenwelt geschaffen hat um sie noch weiter zu zementieren. Ich weiss zum Beispiel gar nicht, wie oft ich schon den Satz gehört habe: Ja aber die Kirche hat doch im Mittelalter geglaubt, die Erde sei eine Scheibe.

Dabei gab es in dieser Epoche praktisch keinen namhaften christlichen Gelehrten oder Wissenschaftler, der nicht von der Kugelgestalt der Erde überzeugt gewesen wäre. Seit der Antike war dieses Wissen praktisch akademisches Gemeingut.

SPRECHER

Die moderne Geschichtsschreibung hat viele dieser Mythen seit langem ins Reich der Propaganda verwiesen. Erst mit dem Kulturkampf der letzten Jahre wurden sie neu belebt. Doch ist das Verhältnis von Glaube und Wissenschaft tatsächlich so spannungsreich?  
Haben nicht ein Großteil der bedeutendsten Universitäten

(WEITER)

(WEITER)

SPRECHER (fortgesetzt)

Europas einen kirchlichen Ursprung? Waren nicht eine Vielzahl von Mönchen und Priestern herausragende Wissenschaftler? P. Jean-Felix Picard, der Begründer der modernen Astronomie, P. Gregor Mendel, Begründer der Genetik, P. Armand David, ein bedeutender Zoologe, P. Julius Nieuwland, der als erste Chemiker Polymere für die Produktion von synthetischem Gummi herstellte, P. Georges Lemaitre, Mathematiker, Astronom und Physiker, dessen Urknalltheorie heute noch das bestimmende Entstehungsmodell des Weltalls ist. Und die Liste ist hier nicht zu Ende. Dazu kommen unzählige gläubige Katholiken wie Nikolaus Kopernikus, Louis Pasteur, Rene Descarts, Blaise Pascal, Nikolas Steno, Pierre Duhem, E.T. Whittaker, Carlos Chagas Filho, Kenneth R Miller, Martin Nowak und viele mehr.

KPL. SCHWARZ

Glaube und Wissenschaft stehen nicht in einen Gegensatz. Natürlich gibt es historische Belastungen. Die Fälle von Giordano Bruno und Galileo Galilei werden da meistens genannt. Aber sogar hier - wenn man sich die Zeit nimmt, diese Fälle eingehend zu studieren wird vielleicht überrascht sein was man dabei zu Tage fördert. Nehmen wir Galileo. Wie hat er es geschafft, dass einer seiner großen Bewunderer - niemand anderes als Papst Urban VIII. - zu einem seiner Gegner wurde? Sehr bald wird man sehen, wie Wissenschaft zurück und Menschlichkeiten hervortreten. Geschichte ist komplex und nicht so schwarz/weiss wie sie gerne dargestellt wird.

SPRECHER

Glaube und Wissenschaft stehen nicht im Gegensatz. Und dennoch gibt es Spannungsfelder. Sie

(WEITER)

(WEITER)



SPRECHER (fortgesetzt)  
entstehen in der Regel dort wo es  
zu Übergriffen in die je andere  
Disziplin kommt.

Ein solches Gebiet ist heute oft  
die Evolutionsbiologie. Es  
begegnet uns hier das Problem,  
dass wir schon in Episode II über  
den Atheismus angesprochen haben.  
Dass nämlich Wissenschaftler nach  
der Untersuchung von Vorgängen  
materieller Dinge, fälschlich die  
Aussage treffen: Es gibt nur  
Materie. Dieses Ergebnis folgt  
nicht aus der Untersuchung  
selbst. Es ist falsch zu sagen:  
Um diesen Vorgang zu beschreiben  
brauche ich Gott nicht, also gibt  
es ihn auch nicht. Gott wird  
nicht "benötigt" um Lücken in der  
Erklärung auszufüllen, sondern um  
den Sinn, das Dasein und das  
metaphysische Ziel eines Dinges  
zu verstehen. Wenn  
eine naturwissenschaftliche  
Disziplin vorgibt, Dingen einen  
letzten Sinn geben zu können,  
dann droht ein folgenschwerer  
Irrtum. Und dieser liegt auch  
dann vor, wenn man den Dingen  
einen höheren Sinn einfach  
abspricht. Denn hier verlässt man  
die wissenschaftlichen  
Beobachtungen. Die Tatsache, dass  
eine Untersuchung von materiellen  
Abläufen keine geistige  
Wirklichkeit zu Tage fördert,  
bedeutet - wie wir bereits  
festgestellt haben - nicht, dass  
eine solche nicht existiert.

KPL. SCHWARZ

Auch große Namen aus der Welt der  
Wissenschaft sitzen bisweilen  
diesem Fehlschluss auf - denken  
wir an den Fall von Stephen  
Hawking aus Episode 2. Man ist  
geneigt zu fragen, woher das  
kommt. Und ein Stück weit,  
fürchte ich, dass Christen nicht  
immer unbeteiligt sind an diesem  
fundamentalen Irrtum. Vor allem  
der amerikanisch-protestantische  
Bibel-Fundamentalismus  
trägt eine Mitverantwortung.  
Dort fehlen oft wichtige

(WEITER)

(WEITER)

KPL. SCHWARZ (fortgesetzt)  
theologische und philosophische  
Unterscheidungen. In einer Welt  
die mehr und mehr auf Gott  
vergisst, versucht man an der  
Wichtigkeit Gottes festzuhalten  
und beginnt ihn in alle möglichen  
Lücken zu stopfen. Die  
Wissenschaft kann etwas nicht  
erklären?- eben, da zeigt sich,  
dass Gott am Werk ist.

Es ist ja schön wenn Gott einen  
Platz bekommt, aber wie wir auf  
der Grundlage von Episode 2 ja  
schon wissen ist Gott kein "Gott  
der Lücke" - ein Rädchen in der  
Maschine. Gott ist nicht die  
Erklärung für alles, was die  
Wissenschaft nicht erklären kann.  
Das könnte zwar so sein, aber  
oftmals sind es lediglich Dinge,  
die man noch nicht erklären kann.  
Immer wenn dann die Wissenschaft  
eine Erklärung liefern kann, wird  
der "Gott der Lücke" aus der  
Lücke verbannt. Das erzeugt  
natürlich das Bild, die  
Wissenschaft würde die Religion  
Schritt um Schritt zurückdrängen.

Die Folge davon ist, dass viele  
Wissenschaftler, die ja im Kampf  
gegen den Gott der Lücke von  
Triumph zu Triumph eilen,  
skeptisch gegenüber der Religion  
werden und schon bald durch eine  
materialistische Ideologie  
gefährdet sind. Mit dieser  
Ideologie spitzt sich der  
Konflikt immer weiter zu. Dann  
Und Ideologie ganz allgemein ist  
nie eine hilfreiche Sache, wenn  
es um Erkenntnis und Fortschritt  
geht. Dies zeigt eindrücklich das  
folgende Beispiel:

SPRECHER

Der Amateurarchäologe Charles  
Dawson wollte 1912 einen  
sensationellen Fund gemacht  
haben. Die fossilen  
Schädelfragmente, die er fand,  
wiesen in der Untersuchung sowohl  
menschliche als auch affenartige  
Merkmale auf. Als Sensationsfund  
ging die Entdeckung durch die

(WEITER)

(WEITER)

SPRECHER (fortgesetzt)

Presse. Der Piltdown Mensch, wie er nach seinem Auffindungsort genannt wurde, war das Missing Link - das fehlende Bindeglied in der Evolutionskette. Dass die Wissenschaftsgemeinde damit einem Irrtum aufsaß, konnte erst 1953 bewiesen werden. Es stellte sich heraus, dass der Fund eine Fälschung war - eine Zusammenfügung von Menschen- und Orangutanknochen, die durch den Einsatz von Chemikalien künstlich ein höheres Alter vortäuschten.

Die Identität des Fälschers ist nicht bekannt. Vieles deutet heute auf den Entdecker, Charles Dawson, selbst. Auch die Motive sind nicht restlos geklärt. War es einfach nur Geltungsdrang, oder gab es wie manche vermuten Beweggründe des Nationalismus und Rassismus? Es war eine Zeit, da nach Funden in anderen Ländern auch in Großbritannien die Suche nach dem "Ersten Briten" erfolgreich sein musste. Für unsere Thematik ist eine Antwort darauf nicht von Belang. Das relevante Problem hier ist vielmehr, dass die Entlarvung der Fälschung 4 Jahrzehnte gedauert hat. Nicht etwa, weil es nicht schon von Anfang an einzelne Zweifler gab, sondern weil die Schädelfragmente genau dem entsprachen, was damals viele Wissenschaftler suchten: Einen Fund der die gängige Theorie belegte, dass die Evolution gehirngesteuert sei. Der Piltdown Mensch hatte mit seinem großem Gehirn genau was man wollte. Tatsächlich jedoch hat diese Fälschung die wissenschaftliche Forschung gebremst. Mit der Akzeptanz des Piltdown Menschen, ließen sich andere Funde nicht einordnen und wurden fälschlicherweise vernachlässigt oder ignoriert. Die Lehre hieraus ist, dass Ideologie-getriebene Wissenschaft sich selbst im Weg steht. Sie wird entweder nur finden was sie sucht, oder aber

(WEITER)

(WEITER)

SPRECHER (fortgesetzt)  
ihre Ergebnisse fälschlich zur  
ganzen und ausschließlichen  
Wirklichkeit erklären.

Die Kehrseite, einen Eingriff  
einer bestimmten religiösen  
Anschauung, in die Wissenschaft  
zeigen nicht nur manche aktuelle  
kreationistische Strömungen,  
sondern geschichtlich etwa  
Argumente für eine zeitweise  
Ablehnung des heliozentrischen  
Weltbildes. Der Fall Galileo  
Galilei ist zu komplex als ihn an  
dieser Stelle auszuführen. Es ist  
hier ausreichend zu wissen, mit  
welcher Begründung die  
Verurteilung Galileos schließlich  
ausgesprochen wurde. Es war die  
angebliche Unvereinbarkeit  
zwischen den biblischen Texten  
und einem Modell, in dessen  
Zentrum die Sonne und nicht die  
Erde stand.

KPL. SCHWARZ

Auch wenn es Galileo durch  
persönliche Mängel und seine  
Überheblichkeit geschafft hatte,  
selbst ehemalige Bewunderer wie  
den Papst gegen sich  
aufzubringen, lässt das Urteil  
gegen ihn leider einiges von der  
Vorsicht vermissen, welche schon  
der große Theologe des 5.  
Jahrhunderts, Augustinus,  
einmahnte:

SPRECHER

"Oft besitzt ein Nicht-Christ  
Wissen über die Erde, die  
Gestirne, über die Bahnen der  
Sterne, ihre Größe und  
Entfernung... und dieses Wissen  
ist ihm durch Vernunft und  
Erfahrung gewiss. Es ist darum  
dem Ungläubigen zuwider,  
unsinnige Äusserungen eines  
Christen über diese Dinge zu  
hören, der sich für seine  
Aussagen [fälschlich] auf die  
Schrift beruft."

KPL. SCHWARZ

Beides, Ideologie in der  
Wissenschaft, und Verfehlung

(WEITER)

(WEITER)

KPL. SCHWARZ (fortgesetzt)  
eines rechten Verständnisses der  
Offenbarung können also unser  
Verstehen der Wirklichkeit  
behindern. Aber Widerspruch kann  
es keinen geben. Beide nämlich  
beschreiben zwei Aspekte der  
einen Wirklichkeit.

## EPISODE 8 - DIE SCHÖPFUNG - EVOLUTION UND DIE KIRCHE

SPRECHER

Das ist Walter. Walter ist ein Mensch. Ob Walter ein Wesen ist, von Gott geschaffen, oder am Ende einer langen Entwicklung steht, ist eine Frage, die bisweilen sehr heftig diskutiert wird - vor allem im protestantisch dominierten Amerika.

Doch was ist mit dem Papst und den Katholiken? Die Kirche ist nicht dafür bekannt immer nur bequem zu sagen was die Menschen hören wollen. Warum scheint es dann so ruhig um diesen "Widerspruch" - Schöpfung oder Evolution. Kann es sein, dass die Position der Kirche etwas differenzierter ist?

KPL. SCHWARZ

Das erste Buch der Bibel kennt zwei Schöpfungsberichte. Sie sind keine freie Erfindung oder Mythos. Sie sind Offenbarung Gottes. Wenn man sie nebeneinander betrachtet gibt es aber einige Unterschiede in der Reihenfolge: im ersten, wird der Mensch nach allen Tieren erschaffen - im Zweiten folgt auf die Schöpfung des Mannes eine Reihe von Tieren - und dann die Frau, die erst den Menschen vervollkommnet und dem dem Mann ebenbürtig ist. Beide Berichte sind theologische Kommentare auf die Schöpfung. Der erste zeigt das Verhältnis des Menschen zur Welt - der zweite das ursprüngliche, gleichwertige Verhältnis zwischen Mann und Frau - der Keimzelle der Menschlichen Gesellschaft.

Nicht zuletzt aufgrund dieser Unterschiede, wurde der Schöpfungsbericht schon in der Zeit des Kirchenväter nicht immer streng nach dem Wortsinn interpretiert. Schon vor den Entwürfen Darwins gab es Modelle von Theologen, die eine gewisse Entwicklung von Urformen der

(WEITER)

(WEITER)

KPL. SCHWARZ (fortgesetzt)  
Tiere her vertraten. Von daher ist es gar nicht so erstaunlich, dass Darwin's Werk über die Abstammung der Arten keine Verurteilung durch die katholische Kirche provozierte. Es gab sicher Polemiken und auch Skepsis von verschiedenen Kirchenmännern, aber keine offizielle Positionierung. Kritisch betrachtete man hingegen sehr bald, die materialistische Auslegung und Tendenz, welche sich unter Anhängern der Theorie Darwins breitmachte.

## SPRECHER

Beim ersten Vatikanischen Konzil wurden folgende verbindliche Aussagen zur kirchlichen Lehre von der Schöpfung gemacht:

Nicht der Kirche zugehörig ist:

Wer den einen wahren Gott, den Schöpfer und Herrn des Sichtbaren und Unsichtbaren, leugnet.

Wer behauptet, es gebe nichts ausser Materie.

Wer sagt die Essenz Gottes und die aller Dinge seien ein und dasselbe.

Wer nicht bekennt, daß die Welt und alle Dinge, die in ihr enthalten sind - sowohl die geistigen als auch die materiellen - ihrem ganzen Wesen nach von Gott aus nichts hervorgebracht wurden.

Zu einer evolutiven Abstammungslehre sagt die Kirche... [Grillen zirpen]

Den ersten direkten Bezug auf die Evolutionstheorie findet man erst in einem päpstlichen Rundschreiben von Pius XII 1950. Darin heisst es:

"Aus diesem Grund verbietet das Lehramt der Kirche nicht, dass in

(WEITER)

(WEITER)

SPRECHER (fortgesetzt)

Übereinstimmung mit dem augenblicklichen Stand der menschlichen Wissenschaften und der Theologie die Evolutionslehre Gegenstand der Untersuchungen und Besprechungen der Fachleute beider Gebiete sei, insoweit sie Forschungen anstellt über den Ursprung des menschlichen Körpers aus einer bereits bestehenden, lebenden Materie, während der katholische Glaube uns verpflichtet, daran festzuhalten, dass die Seelen unmittelbar von Gott geschaffen sind."

Hinsichtlich der Frage nach der Notwendigkeit eines ersten Menschpaares, erklärt Pius XII, dass es nicht zu sehen sei, wie Polygenismus, also die Vorstellung einer Entwicklung des Menschen aus einer großen Gruppe, mit der Lehre von der Ursünde vereinbart werden könne.

Zu den neuesten offiziellen kirchlichen Aussagen gehören jene von KPL. SCHWARZ Paul II, der 1996 vor der Päpstlichen Akademie der Wissenschaften sagte:

"In seiner Enzyklika Humani generis aus dem Jahr 1950 hatte schon mein Vorgänger Pius XII. dargelegt, daß die Evolution und das, was der Glaube über den Menschen und seine Berufung lehrt, nicht im Gegensatz zueinander stehen, unter der Bedingung, daß man einige Fixpunkte nicht aus den Augen verliert... Heute, beinahe ein halbes Jahrhundert nach dem Erscheinen der Enzyklika, geben neue Erkenntnisse dazu Anlaß, in der Evolutionstheorie mehr als eine Hypothese zu sehen. Es ist in der Tat bemerkenswert, daß diese Theorie nach einer Reihe von Entdeckungen in unterschiedlichen Wissensgebieten immer mehr von der Forschung akzeptiert wurde. Ein solches unbeabsichtigtes und nicht gesteuertes Übereinstimmen

(WEITER)

(WEITER)



SPRECHER (fortgesetzt)  
von Forschungsergebnissen stellt  
schon an sich ein bedeutsames  
Argument zugunsten dieser  
Theorien dar.

Das Lehramt der Kirche ist  
unmittelbar von der Frage der  
Evolution betroffen, denn sie  
betrifft das Menschenbild. Die  
Offenbarung lehrt uns, daß der  
Mensch nach Gottes Ebenbild  
geschaffen wurde ..."

"Folglich sind diejenigen  
Evolutionstheorien nicht mit der  
Wahrheit über den Menschen  
vereinbar, die - angeleitet von  
der dahinter stehenden  
Weltanschauung - den Geist für  
eine Ausformung der Kräfte der  
belebten Materie oder für ein  
bloßes Epiphänomen dieser Materie  
halten. Diese Theorien sind im  
übrigen nicht imstande, die  
personale Würde des Menschen zu  
begründen."

Benedikt XVI sagte in einer  
Ansprache am 24. Juli 2007:

"Ich sehe, daß zur Zeit in  
Deutschland, aber auch in den  
Vereinigten Staaten, eine recht  
erbitterte Debatte geführt wird  
über den sogenannten  
Kreationismus auf der einen und  
den Evolutionismus auf der  
anderen Seite, die als einander  
ausschließende Alternativen  
dargelegt werden: Wer an den  
Schöpfer glaubt, müsse die  
Evolution ablehnen, und wer  
dagegen die Evolution  
befürwortet, müsse Gott  
ausschließen. Diese  
Gegenüberstellung ist absurd,  
denn einerseits gibt es viele  
wissenschaftliche Beweise für  
eine Evolution. Sie zeigt sich  
als Realität, die wir erkennen  
müssen und die unser Wissen in  
bezug auf das Leben und das Sein  
als solches bereichert. Aber die  
Evolutionstheorie beantwortet nicht  
alle Fragen, und sie beantwortet  
vor allem nicht die große  
philosophische Frage: Woher kommt  
alles?"

(WEITER)

KPL. SCHWARZ

Was für manche vielleicht überraschend klingt, haben diese Aussagen gezeigt. Es gibt keine Verurteilung. Die katholische Kirche kann sich mit den Theorien einer Evolution durchaus anfreunden, solange sie nicht ideologisch im Materialismus münden.

SPRECHER

Gleichzeitig gibt es heute Wissenschaftler, welche verschiedene gängige Modelle der Evolution kritisch hinterfragen. Eine Reihe von Molekularbiologen sehen ungeklärte Fragen hinsichtlich der Entstehung des Lebens. Sie halten die Formung sinnvoller und vor allem dauerhafter Molekülketten aufgrund verschiedener Naturgesetze, in der "Ursuppe" unseres Planeten für extrem unwahrscheinlich.

In einem anderen Bereich kämpfen Paleontologen mit einer sinnvollen Zuordnung der fossilen menschlichen Vorfahren. So galt etwa 30 Jahre lang die Abstammungslinie vom Australopithecus Afarensis über den Australopithecus Africanus hin zum Homo Habilis als wahrscheinlich. 8 Merkmale, so etwa die Ausprägung des Vorbisses unterstützen eine Abstammungshypothese. Fünf Merkmale hingegen widersprachen der Theorie. 2006 wurde die Abstammung des modernen Menschen von "Lucy", dem vermutlich berühmtesten Australopithecus aufgrund neuer morphologischer Untersuchungen wieder aufgegeben.

Ein Bereich, der bis heute große Rätsel für die Wissenschaft bereit hält, ist das Instinktverhalten, vor allem bei Insekten. Fragen, die schon der große französische Entomologe Jean Henry Fabre in seinem

(WEITER)

(WEITER)

SPRECHER (fortgesetzt)

Briefwechsel mit Charles Darwin aufgeworfen hat, sind bis heute letztlich unbeantwortet geblieben. Zwar gibt es Erklärungsversuche und Forschungsrichtungen, aber vieles bleibt rätselhaft. Faszinierend ist zum Beispiel die Welt der Bienen, die, wie Experimente nachweisen konnten, durch ein spezielles Tanzverhalten, anderen Bienen die Richtung und die Ergiebigkeit einer Nahrungsquelle vermitteln können. Wie sich solch komplexe Kommunikationsformen in Insekten entwickeln konnten, bleibt eine offene Frage.

KPL. SCHWARZ

Diese Beispiele bedeuten nicht, dass die Wissenschaft nicht Antworten auf diese und ähnliche Fragen und Probleme finden kann, oder finden wird. Aber Überheblichkeit und Ideologien werden in keinem Fall sehr dienlich sein. Stattdessen verlangt diese Suche eine Offenheit und gelegentlich wohl die Bereitschaft zur Selbstkorrektur. Eine solche Offenheit wurde in den vergangenen Jahrzehnten von eine Gruppe von Wissenschaftlern, vor allem aus dem amerikanischen Raum mehrfach eingefordert. Mit meist christlichem Hintergrund meinen diese Forscher, Systeme in Organismen gefunden zu haben, deren Komplexität sich nicht weiter reduzieren lässt. Sie können sich also nicht langsam entwickelt haben - so die Schlussfolgerung. An die Stelle der Evolution setzen sie in diesen Fällen einen "Intelligenten Designer," der diese Systeme geschaffen haben muss. Als Beispiel wird etwa die Bakteriengeißel angeführt.

Dass sich ein solcher Gedanke gut mit einem christlichen Weltbild verbinden lässt, liegt auf der Hand. Und grundsätzlich ist ein Eingreifen Gottes in die Welt

(WEITER)

(WEITER)

KPL. SCHWARZ (fortgesetzt)  
auch möglich. Findet man  
tatsächlich solch komplexe  
Systeme deren langsame Entstehung  
schlichtweg unmöglich ist, wäre  
dies ein starker Hinweis auf  
einen Schöpfer. Sein Handwerk  
würde dann unmittelbar zu Tage  
treten. Es ist ja auch nicht  
unvernünftig, dass man beim Blick  
auf ein Auto nicht eine langsame  
selbstorganisierte Entwicklung,  
sondern einen intelligenten  
Designer annimmt. Jeder der ein  
Auto auf dem Mars finden würde,  
wäre überzeugt, dass es von einem  
intelligenten Hersteller stammt.

Allerdings steht diese Art der  
wissenschaftlichen Suche leicht  
vor dem Problem, dass man nur  
sucht und findet was man finden  
will. Das größte Problem ist  
vielleicht die Art der Suche ganz  
generell. Gott ist - wir haben es  
schon mehrfach betont - kein Gott  
der Lücken, der dort eingesetzt  
wird, wo man eine Sache nicht  
erklären kann - oder eben  
vielleicht einfach NOCH NICHT  
erklären kann.

Aus diesem Grund, wird diese Art  
der Suche auch von vielen  
gläubigen Wissenschaftlern  
abgelehnt. Dass Gott als erste  
Ursache aller Dinge, durch  
Zweitursachen wirkt, beobachten  
wir täglich. Wenn "Gott es regnen  
lässt," dann tut er dies nicht  
indem er Wolken schüttelt. Alle  
Vorgänge lassen sich natürlich  
erklären und doch sieht der  
gläubige Mensch Gottes Vorsehung  
am Werk. Gott hält alles im Sein  
und von ihm kommt die erste  
Ursächlichkeit aller Ursachen. Er  
füllt nicht Lücken, sondern ist  
der Urgrund aller Dinge. In  
diesem Sinn ist "Schöpfung DURCH  
Evolution" kein Widerspruch.

SPRECHER

Bei allem Wissen, wissen wir doch  
sehr wenig. Manches was als  
unumstößlich gilt, wird durch  
neue Einsichten korrigiert oder  
vertieft. Wer hätte einst

(WEITER)

(WEITER)

SPRECHER (fortgesetzt)

gedacht, dass die felsenfeste  
Newtonsche Physik bei den  
kleinsten Teilchen keine  
Antworten liefern würde; dass  
dort die seltsame Quantenmechanik  
alle ihre Gesetze auf den Kopf  
stellt. Die Wissenschaft  
entwickelt sich immer weiter, sie  
erkennt tiefer und korrigiert  
sich. Gläubige Menschen  
beteiligen sich an der Suche nach  
Antworten. In jedem Fall kann der  
Christ mit Spannung und zugleich  
Gelassenheit erwarten, was für  
neue Einsichten entstehen. Um mit  
den Worten KPL. SCHWARZ Pauls II  
aus dem Jahr 1996 zu schließen:  
"Wahrheit kann Wahrheit nicht  
widersprechen."

## EPISODE 9 - DAS BÖSE

SPRECHER

Das ist Walter Vader  
 [ausgesprochen: "Weeder"]. Walter  
 Vader arbeitet für die Dunkle  
 Seite der Macht.

Das Böse kommt in jeder  
 Geschichte, in jedem Märchen vor  
 - dabei wird es selbst heute von  
 vielen nur für ein Märchen  
 gehalten. Das Böse gibt es doch  
 gar nicht [pause] oder doch?

Zur Hilfe kommen uns die großen  
 katholischen Denker der  
 Scholastik. Was ist denn das Böse  
 eigentlich?

Am besten wird es im Vergleich  
 von Licht und Dunkel deutlich.  
 Was ist Dunkelheit? Dunkelheit  
 ist keine positive Größe. Sie ist  
 das Fehlen von Licht. Ebenso ist  
 ein Übel, das Fehlen, der Mangel  
 von etwas, das eigentlich da sein  
 sollte. Das Wort "Mangel"  
 beschreibt die Sache zutreffend.  
 Es geht in unserer Frage nicht um  
 eine bloße Abwesenheit. Es geht  
 um etwas das fehlt, obwohl es  
 eigentlich da sein sollte.  
 Ein Beispiel kann dies  
 verdeutlichen. Ein Storch, der  
 keine Flügel hat, leidet unter  
 einem Übel. Ein Stein der keine  
 Flügel hat, leidet nicht unter  
 einem Übel. Beim Stein handelt es  
 sich beim Fehlen der Flügel um  
 eine reine Abwesenheit - er hat  
 immer noch all das, was zum  
 Steinsein gehört. Beim Storch  
 hingegen würde das Fehlen der  
 Flügel es ihm unmöglich machen,  
 in Bäumen zu Brüten und als  
 Zugvogel im Süden zu überwintern.  
 Das fehlen der Flügel würde für  
 ihn also wirklich ein  
 körperliches Übel bedeuten.

Nun gibt es 2 Arten von Übeln:  
 Das körperliche Übel, wie im  
 Beispiel eben und das moralische  
 Übel. Ein moralisches Übel  
 betrifft die Handlungen des  
 Menschen und damit sein ICH oder  
 seine Seele.

(WEITER)

Ein moralisches Übel nennt man auch Sünde. Die Sünde ist ein ungeordnetes Handeln - ein Akt, der von einem Mangel gekennzeichnet wird. Hass etwa, ist ein Mangel an geschuldeter Liebe; Stolz ein Fehlen der rechten Perspektive seiner Selbst; Geiz, ein Mangel an Freiheit und Großherzigkeit. Bei der Sünde fehlt immer etwas, das eigentlich da sein müsste.

KPL. SCHWARZ

Warum wählt der Mensch eine Handlung die offensichtlich mangelhaft ist, das muss ihm doch auffallen? Warum geht er der Sache auf den Leim?

In der Sünde wählt der Mensch nie den Mangel, das Schlechte an sich - er will nicht das Schlechte als etwas Schlechtes, sondern, er wählt es stets unter irgend einem Aspekt des Guten. Wenn, zum Beispiel ein Mensch Rache übt und einen anderen dabei quält, tut er dies weil er meint, der andere würde dies verdienen. Die schlechte Handlung präsentiert sich für ihn also als eine Form der Gerechtigkeit. Sogar ein Mensch der im Suizid den Tod wählt, tut dies nicht, weil der Tod als solches gewünscht wird, sondern er will, dass die Umstände, der Druck, die Qualen unter denen er leidet, aufhören. Er will den Tod also nicht um des Todes willen, sondern, um ein Ende seines augenblicklichen Zustandes zu finden. Der Mensch wählt das objektiv Böse und Schlechte also immer unter irgendeinem Aspekt des Guten, so verbogen und verkehrt das in Wirklichkeit auch sein mag.

Der Grund dafür liegt in der Struktur des Willens. Der Wille ist eine Strebkraft, die sagt "Ich will". Folglich muss der Gegenstand des Willens etwas Wünschenswertes sein, etwas das man als ein Gut ansieht, als etwas Erstrebenswertes.

(WEITER)

(WEITER)

## KPL. SCHWARZ (fortgesetzt)

Dass man dabei auch gravierend fehl gehen kann, ist durch die oben genannten Beispiele wohl schon ausreichend klar.

Erstens, weil der Mensch seine Handlungen stets unter dem Aspekt des Guten wählt, kann es für ihn schwierig sein die Sünde als solche zu erkennen. Darum hört man so oft: "Also ich wüsste nicht, was ich für Sünden haben soll." Und von dem, der eben einem anderen Schaden zugefügt hat, wird man hören: "Das geschieht dem doch recht"

Zweitens, können wir so verstehen wie eine Versuchung funktioniert. Die Sünde präsentiert sich immer im Gewand des Schönen und Guten. Sonst wären wir gar nicht versucht, einer Versuchung zu folgen. Darum wird jemand, der uns zu einer bösen Tat anstiften will, kaum über das Schlechte der Tat sprechen, sondern uns aufzeigen, was daran gut, z.b. gerecht, sein soll. Das scheinbare Gute wird dann so in unserer Vorstellung aufgeblasen, bis wir es für wichtiger halten, als das eigentliche Gute und Richtige

Drittens, erkennen wir an dieser Schilderung, die Notwendigkeit unser Gewissen zu schulen und zu bilden - und zwar am Maßstab des objektiv Guten. Nur dann können wir unterscheiden, ob es ein echtes oder nur ein scheinbares Gut ist.

Wir halten also zusammenfassend fest. Es gibt seelische und körperliche Übel, von denen die seelischen jedoch die schwerwiegenderen sind, da sie den Menschen moralisch qualifizieren. Sie sind es die uns zu guten oder schlechten Menschen machen. Weiters halten wir fest: ein Übel ist das Fehlen von etwas, das da sein sollte und somit ein Mangel.

(WEITER)



Dies weist auch den Weg in Bekämpfung häufiger Sünden. Ist die Sünde oder schlechte Angewohnheit ein Mangel, dann ist die effektivste Methode gegen Fehler anzukämpfen, den Mangel zu beheben, d.h. die entgegengesetzte Tugend zu üben. Ungeduld bekämpft man am besten mit der Übung von Geduld, so wie man Dunkelheit am besten mit Licht vertreibt.

Bislang haben wir uns allgemein mit dem Bösen oder Übel auseinandergesetzt. Doch woher kommt es wenn Gott die Welt gut geschaffen hat?

Die Grundlagen, die wir eben gelegt haben, werden uns helfen, die biblische Geschichte besser zu verstehen und einige interessante Einsichten zu gewinnen.

#### SPRECHER

Der Mensch ist ein Geschöpf Gottes und von Gott zur Gemeinschaft mit ihm berufen. Fundament einer jeden Gemeinschaft ist die Liebe. Liebe jedoch bedingt Freiheit, denn ein "sich Schenken" kann nur in Freiheit und nicht als Zwang geschehen.

#### KPL. SCHWARZ

Das erste Buch der Bibel schildert bildhaft den Fall des Menschen. Dabei geht es nicht um Äpfel. Der Mensch wäre mit Bananen nicht besser ausgestiegen. Es geht um eine Entscheidung! - eine Entscheidung für Gott und seine Gebote.

Der Mensch wählt nicht Gott. Er wählt sich selbst und eine von Gott losgelöste Autonomie. Der griechische Begriff autonomos bedeutet - sich selbst Gesetz sein, und hier in diesem Fall eben selbst festzulegen, was gut und schlecht ist. Das ist ein Problem. Denn etwas ist nicht gut oder schlecht, weil ich das so

(WEITER)

(WEITER)

KPL. SCHWARZ (fortgesetzt)

will, sondern, weil es dem Wesen einer Sache entspricht oder eben widerspricht. Ich kann nicht, um ein Beispiel zu bringen, eine Tomatenpflanze in einen Schrank stellen, stolz behaupten das sei gut - ist ja ein Nachtschattengewächs - und dann nach drei Monaten Tomaten ernten wollen. Eine Tomatenpflanze braucht ihrem Wesen gemäß, Licht, Wasser, Wärme - ob ich das so WILL oder nicht, spielt keine Rolle.

Das Problem am Beginn der Menschheit ist genau so in der biblischen Erzählung beschrieben. Der Mensch nutzt seine Freiheit nicht zur Liebe, sondern zur selbstsüchtigen Autonomie. Entgegen der Anordnung Gottes wählt er ein scheinbares Gut - dafür steht diese Frucht - aber diese Wahl ist nicht auf Gott hin geordnet. Der Mensch geht nicht auf Gott zu, sondern verliert die Freundschaft mit Gott, weil er sich exklusiv sich selbst zuwendet. In diesem Sinn kann man die Worte verstehen, welche Gott nach dem Sündenfall im Garten Eden spricht: "Mensch, wo bist Du?" Gott weiss es natürlich und muss nicht im Garten herumlaufen um Adam in den Büschen zu suchen. Hier kommt bildhaft die viel tiefliegendere Entfremdung des Menschen von Gott zum Ausdruck.

SPRECHER

In seiner Auf- und Ablehnung verliert der Mensch die Freundschaft mit Gott - die heiligmachende Gnade, welche Grundlage dieser Freundschaft ist. Mit dieser Hinwendung zum eigenen Ich - zum Egoismus - zerstört er auch sein Verhältnis mit der ganzen Schöpfung. Die Folge sind eine Reihe körperlicher Übel. An die Stelle eines Entschlafens und Hinübergangs ins Jenseits tritt der Tod, der Leib und Seele auseinander reisst. Dazu kommen

(WEITER)

(WEITER)

SPRECHER (fortgesetzt)  
eine Reihe von Übeln welche dem Menschen seine Endlichkeit und notwendige Bezogenheit auf Gott hin klar vor Augen führen sollen. Die "Strafen" - um in biblischer Sprache zu reden, sind nicht einfach Vergeltung. Im Kern sind sie schon der erste Schritt Gottes auf den Menschen zu. Der gefallene Mensch kann in der Erfahrung seiner Zerbrechlichkeit beginnen zu begreifen, dass er als Geschöpf auf seinen Schöpfer hin bezogen ist, dass die Isolation im eigenen Ich, schmerzhaft und zerstörerisch wirkt. Es wundert also nicht, dass der biblische Bericht auf die Strafen, sogleich die Verheissung der Rettung durch den Erlöser folgen lässt. Zum Versucher gewandt spricht Gott: "Feindschaft setze ich zwischen dich und die Frau; zwischen deinen Nachkommen und ihren Nachkommen. Er wird dir den Kopf zertreten, Du triffst ihn an der Ferse."

Hier können wir kurz auf den Gegenstand der nächsten Folgen vorgreifen. Schon an dieser Stelle zeigt sich die Schönheit der Erlösung in einer Gegenüberstellung mit dem Sündenfall.

Gott unterwirft sich in der Menschwerdung dem körperlichen Leiden. Dem Ungehorsam der Menschen - ihrer Lieblosigkeit - setzt er einen vollkommenen Akt der Liebe entgegen und führt die Welt zu einer neuen Schöpfung. Wenngleich Gott durch ein einziges Wort die Welt zu erlösen vermag, wählt er einen anderen Weg. Er macht gleichsam die Sünde rückgängig - er geht den umgekehrten Weg und stellt die Menschheit wieder her.

KPL. SCHWARZ  
Wir haben über das Böse allgemein gesprochen und über die Frage, wie es in die Welt gekommen ist.

(WEITER)

(WEITER)

KPL. SCHWARZ (fortgesetzt)

Was ist jedoch mit dem, der als *der Böse* schlechthin bezeichnet wird - mit dem Teufel?

Zu den schauerlichsten Dingen gehört gewiss die Vorstellung eines Mannes in knall-roten Leggings. Ob er dann noch Hörner auf dem Kopf hat ist eigentlich fast schon Nebensache. Gibt es dieses Böse? Gemeint ist jetzt nicht der genannte Modetrend der 80er - der sicher bald wieder kommt, sondern eben die Frage ob es Teufel und Dämonen gibt.

Also: Der Quelle der Sünde, so haben wir festgestellt, liegt im Missbrauch des freien Willens; im Umkehren einer Ordnung, durch die Bevorzugung geringerer Güter gegenüber den höheren. Sündigen kann daher nur wer den Gebrauch der Vernunft und des Willens hat. Tiere mögen Dinge tun, die uns unliebsam sind, aber Tiere sind Trieb- und Instinkt-, nicht aber Vernunftbestimmt. Ein Tier sündigt nicht - genauso wenig wie eine Pflanze oder ein Stein. Der Mensch hingegen kann erkennen, was richtig und was falsch ist und in Freiheit entgegen dieser Einsicht auch ein Übel wählen.

Allerdings existiert im christlichen Weltbild nicht nur der Mensch als gottfähiges Vernunftwesen. Auch die Engel sind durch Vernunft und Wille auf Gott hin geschaffen.

Darum muss sich auch der Engel in einem freien Akt der Liebe seinem Schöpfer zuwenden. Und dies haben offensichtlich nicht alle getan. Dass es zu einem Fall in der Engelwelt gekommen ist, ist biblisch attestiert. Zahlreich sind die Verweise auf Teufel und Dämonen. Nach Ansicht einiger Kirchenväter, darunter Augustinus, wird der Fall der Engel schon im Schöpfungsbericht selbst beschrieben - und zwar an der Stelle wo es heisst: "Gott trennte das Licht von der Finsternis."

(WEITER)

## SPRECHER

Dass es also Teufel und Dämonen gibt ist Teil des christlichen Bekenntnisses. Überall wo wir Vernunft, Wille und Freiheit finden, dort gibt es die Möglichkeit sich Gott zuzuwenden, oder sich von ihm abzuwenden.

Die gute Nachricht ist jedoch: Das christliche Weltbild kennt keinen Dualismus. Es kämpfen hier auf Erden nicht ein guter gegen einen bösen Gott - Gott gegen den Teufel. Es gibt nur einen Gott und der ist gut. Er hat Geschöpfe zur Teilnahme an seinem Leben geschaffen. Die Teilnahme müssen sie jedoch in Freiheit annehmen: Ich kann nicht jemanden zwingen mich zu lieben. Liebe bedingt Freiheit und die selbe Freiheit ermöglicht auch die Ablehnung der Gemeinschaft mit Gott. Menschen wie auch Engel sind also zum Höchsten - zu Liebe - fähig, und zum niedrigsten: der selbstzentrierten Eigenliebe.

Weil der Teufel nur ein Geschöpf ist, ist seine Macht damit auch eingeschränkt. Nur Gott kann direkt auf die Seele wirken. *Versuchen* kann er uns, wie es auch Menschen können.

Die Versuchung für sich ist kein Problem. In manchen Dingen mag sie sogar ein häufiger Begleiter sein. Das Problem entsteht, wenn wir unsere Freiheit einsetzen um der Versuchung zu folgen.

Neben der Rolle des Versuchers, beschreibt das biblische Bild den Teufel und die Dämonen als Ursache von Besessenheit. Besessenheit wird in den Evangelien klar von Krankheiten unterschieden. In der Besessenheit wird auf den Körper und seine Funktionen gleichsam wie von aussen eingewirkt. Die Kirche hat dieses Phänomen aufgrund des Wirkens Christi und des Auftrages an seine Jünger immer für möglich gehalten und

(WEITER)

(WEITER)

SPRECHER (fortgesetzt)  
speziell ausgebildete Menschen  
für den Befreiungsdienst  
eingesetzt. Man lässt in diesem  
Bereich kluge Vorsicht walten.  
Denn Besessenheit ist von  
Krankheit zu unterscheiden.  
Kirchliche Kriterien sind etwa  
"übermenschliche Kräfte, das  
Reden in einer Sprache, die nie  
erlernt wurde oder das Wissen um  
versteckte Sünden." Es ist dies  
keine "moderne" Zurückhaltung.  
Diese Kriterien sind sehr alt und  
wurden schon im 17. Jahrhundert  
als Bedingungen für den großen  
Exorzismus bekräftigt. Im Fall  
von Besessenheit kann ein  
Bischof, oder ein von ihm  
autorisierter Priester den  
Exorzismus sprechen.

Gebete der Befreiung und  
Segnungen gibt es auch wenn sich  
Menschen von dämonischen Kräften  
belästigt fühlen. Dies wird  
als Umsessenheit bezeichnet.

Dieser Dienst der Kirche hat  
jedoch kaum etwas gemein mit  
Hollywood-Horror-Schockern. Es  
werden im Exorzismus Gebete  
gesprochen - ohne Knoblauch, ohne  
Holzpflock oder einem  
weihwasserspitzenden Kruzifix in  
Revolverform. Die Dunkelheit  
vertreibt man nicht mit solchen  
Dingen. Bringt man das Licht,  
weicht sie von selbst zurück.

KPL. SCHWARZ

Ganz ohne Schauergeschichten geht  
dieses Kapitel also zu Ende und  
so fassen wir zusammen: Das Böse  
ist ein Mangel - ein Fehlen, von  
etwas das da sein sollte. Das  
Böse ist damit keine positive  
Größe, aber der Mangel ist real.  
Wir erleben täglich die Wirkungen  
der Sünde. Wenn nur Licht die  
Dunkelheit vertreiben kann,  
wenden wir uns nun jenem Licht  
zu, das in Welt aufgeleuchtet ist  
um uns aus dem Dunkel der Sünde  
herauszuführen: Jesus Christus.

## EPISODE 10 - MENSCHWERDUNG

SPRECHER

Das ist Walter. Walter hält ein Bild von Jesus. Bilder von Jesus gibt es viele. Und gerade vor Weihnachten und Ostern wird man überflutet mit Dokumentationen und unglaublichen Enthüllungen. Vom Jesusgrab bis zur Jesusfamilie; vom sanften Sozialrevolutionär bis zum reichen Abkömmling eines Bau-Imperiums - vieles was da geboten wird ist im besten Fall noch unseriös - mit einem Hang zum Lächerlichen. Die Suche nach Jesus wie er wirklich war, hat aber nicht nur den Sensationsjournalismus beschäftigt. In den letzten hundert-fünfzig Jahren suchte auch eine Vielzahl von Theologen den *historischen* Jesus, den man vom "Jesus des Glaubens" trennen müsse. Das nüchterne Ergebnis dieser Bemühungen sind zwar eine Fülle von Jesusfiguren, doch bei genauerem Hinsehen erscheinen diese Bilder oft nur als genauso ideologisch durchsetzte Karikaturen, wie jene der pseudowissenschaftlichen Populärtheologie der Fernsehsender.

KPL. SCHWARZ

Ideologie ist, wenn ich die Wirklichkeit nach einer Idee forme, nicht die Wirklichkeit meine Ideen formen lasse. So wird etwa aus Jesus eine ganz andere Figur, wenn ich an keinen persönlichen, sich offenbarenden Gott glaube. Ich werde jeden Wunderbericht umdeuten - da Wunder ohne Gott ja nicht möglich sind - und jede Aussage Jesu über seine eigene Göttlichkeit muss demnach entweder ein Zeichen von Geisteskrankheit oder eine "nachösterliche" Erfindung seiner Jünger sein. Was bleibt ist ein seltsamer, missverstandener Mensch, von dem man wenig weiß und der mich keinesfalls bewegt vom Sofa aufzustehen und mein Leben zu ändern.

(WEITER)

So ein Jesusbild mag dem einen oder anderen zwar sympatisch sein, aber historisch ist es deswegen nicht. Denn wie dieses - zugegeben, vereinfachte - Beispiel zeigt, hat man die Überlegungen mit einer Idee, einer Annahme über Gott und die Unmöglichkeit von Wundern begonnen und dann einfach die Quellen über Jesus entsprechend zurechtgebogen.

So ist die Frage berechtigt, ob nicht der Jesus der Evangelien in sich schlüssiger ist und mehr Sinn ergibt, als so manche moderne Konstruktion. Sie zeigen Jesus als wahren Gott und wahren Menschen. Sie zeigen ihn als den ewigen Sohn des Vaters, der Mensch geworden ist.

SPRECHER

Warum ist Gott Mensch geworden? In der Episode über die Schöpfung haben wir festgestellt: Der christliche Glaube lehrt, dass wir berufen sind, am göttlichen Leben teilzuhaben. Dafür sind wir durch den Willen Gottes geschaffen.

Die Sünde hat die Gemeinschaft mit Gott zerstört und zerstört sie immer noch.

Doch Gott will das Heil des Menschen und so beginnt nach seinem Fall sogleich der göttliche Heilsplan.

Zu diesem gibt es drei Eckpunkte:

Erstens: Gott will das Heil der Menschen.

Zweitens: Gott kann das Heil auf beliebige Art wirken.

Drittens: Gott wählt einen bestimmten Weg, der zwar nicht absolut notwendig, aber überaus passend ist.

Dieser Weg lässt zum einen Gottes Gerechtigkeit aufleuchten. Die objektive Unordnung der Sünde wird nicht vergessen sondern

(WEITER)

(WEITER)



SPRECHER (fortgesetzt)

behaben;  
zum anderen muss der Mensch als  
freies Geschöpf, sein "Ja" zu  
Gott sprechen können. Eine freie  
Umkehr und Hinwendung zu Gott,  
wie sie von einer Gemeinschaft in  
Liebe gefordert ist.

Dieser Plan findet in drei Phasen  
seine Umsetzung.

Phase eins: Die Vorbereitung.

Der Mensch erkennt langsam seine  
Heilsbedürftigkeit; seine  
Unfähigkeit die Ordnung - in sich  
und um sich - aus eigener Kraft  
herzustellen. Gesetze schaffen  
zwar Möglichkeiten des  
Zusammenlebens, aber sie  
verändern nicht das Herz. Diese  
Erfahrung prägt sich durch die  
Geschichte tief in sein  
Bewusstsein ein. Es wird ihm  
deutlich, dass es mehr braucht;  
ein Handeln Gottes, eine wirklich  
radikale Erneuerung des Menschen.

Phase eins wird begleitet durch  
die beiden genannten Aspekte des  
Heilsplans: Gerechtigkeit und  
Freiheit.

Einen Sinn für Gerechtigkeit soll  
der Mensch durch die Darbringung  
von Opfern gewinnen. In ihnen  
wird die Herrschaft Gottes  
anerkannt und den Verfehlungen  
ein gutes, sühnendes Werk  
gegenübergestellt. Ein Opfer ist  
immer eine kostbare Gabe für  
Gott. Im Kern ist diese Gabe  
jedoch etwas innerliches. Es geht  
um die innere Haltung mit der ein  
Opfer dargebracht wird. Ein Opfer  
ist immer ein Ausdruck der  
inneren Hingabe. Wir werden uns  
eingehender mit dem Opfer in der  
Episode über die Messe  
auseinandersetzen.

Der zweite Aspekt betrifft die  
freie Entscheidung des Menschen  
für Gott.

Nun, man kann nur lieben was man  
kennt und so beginnt Gott sich

(WEITER)

(WEITER)

SPRECHER (fortgesetzt)  
den Menschen zu offenbaren. Er tut dies allgemein und indirekt schon durch die Schöpfung. Die Großartigkeit der Welt verweist ja auf ihren Ursprung. Aber er spricht auch zu den Menschen. Abraham ist hier zu nennen, als Stammvater der jüdischen Religion; Mose, als Vermittler eines Bundes; die Propheten als Sprachrohr Gottes für das Volk Israel. All das geschieht, damit durch Wort, Tat und Geschichte, die Menschen erkennen, wer Gott ist.

Die Offenbarung ist zunächst vor allem an ein auserwähltes Volk gerichtet. Sie ist begleitet von einem Ringen um ein rechtes Verstehen; der Erfahrung von Leid, Sünde, Abfall und Rückkehr. Das Volk Israel wird davon geprägt. Und es wird deutlich, dass das Ziel des Vorgangs etwas Universales ist - eine Heilsbotschaft für alle Menschen.

Phase zwei:

Als nun die Fülle der Zeit erreicht war - wie Paulus an die Galater schreibt - also, nachdem durch die Geschichte Gottes mit seinem Volk, der Mensch manche Einsicht verinnerlicht hatte; als Irrtümer und Sackgassen nur allzu deutlich geworden waren; als es keine Zweifel geben konnte, dass menschliche Kraft und Opfer allein zu gering waren; die Werke des Gesetzes sich als unvollkommen erwiesen und die Erwartung auf einen Erlöser in der Herzen grundgelegt war: da sandte Gott seinen Sohn in diese Welt.

Nach der langen Vorbereitung auf das Heil - kommt es nun in seiner Fülle mit Christus. Er wird jenes Opfer darbringen, das alle Sünden zu sühnen vermag und die Freundschaft mit Gott wiederherstellen kann. Gleichzeitig ist diese Heilstat, mit all den anderen Worten und

(WEITER)

(WEITER)

SPRECHER (fortgesetzt)

Taten Jesu die höchste  
Offenbarung Gottes. Er ist kein  
Prophet der *über Gott* spricht;  
Gott *selbst* spricht und handelt  
in Christus.

Das Wirken Christi schafft die  
Grundlage für eine wirkliche  
Wiederherstellung der  
Gemeinschaft mit Gott.

Phase drei: Die Neuschöpfung. Was  
Christus gewirkt hat muss der  
einzelne damals wie heute für  
sein Leben wirksam machen. Ich  
muss die Erlösung für mein Leben  
ergreifen.

Alles was es dazu braucht ist da:  
Durch Christus erkenne ich Gott  
auf tiefste Weise. Er, der Sohn,  
hat den Vater vollkommen  
offenbart. Ich kann in Freiheit  
meine Antwort, mein "Ja" auf die  
Liebe Gottes sprechen. Ich bringe  
Gott mein eigenes Leben dar und  
verbinde es mit dem Opfer  
Christi. Seine Gerechtigkeit wird  
meine Gerechtigkeit. Christus  
gleichförmig zu werden ist das  
Ziel. Wer in Christus stirbt  
ersteht zu einem neuen Leben.  
Als wirkmächtiges Zeichen dieser  
Neuschöpfung steht das Sakrament  
der Taufe an erster Stelle. Im  
Übergießen mit Wasser, im  
Untertauchen und Auftauchen wird  
der Tod und die Auferstehung  
zeichenhaft angedeutet und - dies  
ist entscheidend - auch real in  
der Seele bewirkt. Als Getaufte  
habe ich den Auftrag und die  
Kraft als neuer Mensch zu leben -  
nicht mehr ich lebe, sondern  
Christus lebt in mir, sagt  
Paulus.

KPL. SCHWARZ

Das war ein Versuch die Pädagogik  
Gottes ein bisschen  
auszuleuchten. Gott hat einen  
Heilsplan. Alles ist auf das  
Kommen Christi ausgerichtet. Er  
bringt Versöhnung und Heil. Aber  
bevor wir in der übernächsten  
Episode die Heilstat versuchen zu  
verstehen, stellt sich zuvor die  
Frage: Was genau meinen wir, wenn

(WEITER)

(WEITER)

KPL. SCHWARZ (fortgesetzt)  
wir von der Menschwerdung Gottes  
reden? Wer genau ist Jesus  
Christus?

Wenn wir kurz zurückblicken auf  
das uns bekannte WirrWarr von  
Dreiecken, Pfeilen und Kreisen,  
die wir zur Erklärung der  
heiligen Dreifaltigkeit  
herangezogen haben, dann ist uns  
damit eine Hilfe gegeben.

Der Ewige Wort, das vollkommene  
Abbild des Vaters, der ewige Sohn  
nimmt unsere menschliche Natur  
an. Also einen menschlichen Leib  
und eine menschliche Seele. Die  
Dreifaltigkeit "verlässt" er  
dabei natürlich nicht - denn er  
bleibt im einen göttlichen Wesen  
untrennbar mit dem Vater und dem  
Geist verbunden.

Wenn bei uns Menschen Seele und  
Leib zusammenkommen, spricht man  
von einer menschlichen Person. Im  
Unterschied dazu ist Christus  
schon von Ewigkeit her eine  
göttliche Person - die des Sohnes  
vom Vater. Als diese göttliche  
Person nimmt er unsere Natur an.  
Es sind nicht 2 Personen - eine  
göttliche und eine menschliche  
Person - in Christus. Eine  
Person, aber mit zwei Naturen. Er  
ist wahrer Gott und wahrer  
Mensch.

Gott hätte freilich einen  
menschlichen Leib und eine  
menschliche Seele auf dem Nichts  
für sich erschaffen können und  
dann effektiv mit einem  
Fallschirm auf die Erde gleiten.  
Doch er wählte einen anderen Weg  
und machte sein Kommen abhängig  
vom "Ja", vom "Fiat" einer jungen  
Frau. Gott, der den Menschen für  
sein Werk nicht braucht, will ihn  
dennoch. Darin zeigt sich einmal  
mehr die Größe Gottes. Wir werden  
diesen Gedanken noch einmal  
aufgreifen, wenn wir über die  
Kirche sprechen.

Jesus ist also kein Ökhippi,  
kein Sozialrevolutionär, kein  
(WEITER)

(WEITER)

KPL. SCHWARZ (fortgesetzt)  
 antiker Che Guevara, er ist auch  
 nicht einfach ein jüdischer Rabbi  
 oder Wanderprediger, der durch  
 die Lande zieht. Er ist der ewige  
 Sohn vom Vater, der für uns  
 Mensch geworden ist. Dieser  
 Anspruch wird von seinen Jüngern  
 überliefert.

## SPRECHER

Jesus tritt auf als wahrer  
 Gesetzeslehrer. "Mose hat gesagt,  
 ich aber sage..."

Der Menschensohn erscheint als  
 Richter aller Menschen und als  
 Herr: "Geht, lehrt, tauft alle  
 Menschen..."

Er ist der Lebensspender und gibt  
 selbst ein übernatürliches Leben  
 indem er Sünden vergibt - ein  
 Anspruch auf Göttlichkeit,  
 welcher von seinem Umfeld klar  
 als solcher erkannt und  
 angegriffen wird.

Er behauptet ferner, dass nur er  
 den Vater kenne und sogar, dass  
 "Er und der Vater eins seien."

Und schließlich nimmt Christus  
 die Verehrung als Gott an. Er  
 lässt zu, dass Thomas die Worte  
 spricht: "Mein Herr und mein  
 Gott"

## KPL. SCHWARZ

Eine der eindrucksvollsten  
 Manifestationen seines Anspruchs  
 wird oft übersehen. In einem  
 Diskurs über Abraham spricht  
 Jesus die Worte: "Noch ehe  
 Abraham war, ich bin." Die  
 wutentbrannte Reaktion seiner  
 Zeitgenossen auf diese etwas  
 seltsame Formulierung, ist nur  
 verständlich, wenn wir wissen,  
 dass die Worte Jesu als klare  
 Anspielung auf die zentrale  
 Offenbarung Gottes im Alten  
 Testament gemeint sind. Zu Mose  
 spricht Gott im brennenden  
 Dornbusch: (Ex 3, 14) - Ich bin  
 der ich bin; der Seiende. "ego  
 emi ho on". In der östlichen

(WEITER)

(WEITER)

KPL. SCHWARZ (fortgesetzt)

Tradition ist dies zum Titel  
Christi schlecht hin geworden.  
Jede Christusikone trägt im  
Heiligenschein das griechische  
"ho on". Der Seiende.

All dies macht deutlich, welche  
Ansprüche von Jesus überliefert  
sind. Die christliche Bewegung  
ist ohne sie letztlich nicht zu  
verstehen. In ihrem Kern steht  
die Aussage: Christus ist wahrer  
Gott und wahrer Mensch.

SPRECHER

Was wir heute in klaren  
Formulierungen besitzen verdanken  
wir einem langen theologischen  
Prozess. Es gab nicht wenige  
Irrlehren, welche die Kirche  
immer wieder herausgefordert  
haben. Die Dogmengeschichte ist  
spannend und sie zeigt wie die  
Kirche den Kurs zwischen  
verschiedenen Extremen steuern  
konnte und dabei den zentralen  
Punkt bewahrte: Christus ist  
wahrer Gott und wahrer Mensch.

## EPISODE 11 - CHRISTUS SEIN LEBEN

SPRECHER

Das ist Walter. Walter ist einer von insgesamt 2,3 Milliarden Christen und gehört damit zur mit Abstand größten Religionsgemeinschaft dieser Erde. Die Anfänge des Christentums sind allerdings sehr bescheiden. Abseits des Kreises seiner Jünger, nahm man nur langsam Notiz von diesem seltsamen Mann aus Galiläa.

In den erhaltenen Werken der jüdischen Geschichtsschreiber Philon von Alexandrien und Justus von Tiberias, wird Christus noch nicht einmal erwähnt. Es gibt viele Gründe um ein solches Fehlen zu erklären: Ob Jesus für die jüdische Oberschicht damals noch zu unbedeutend war, Hinweise auf ihn mit den verlorenen Schriften der beiden untergegangen sind, oder sie im Fall von Justus als Hofschreiber der Herodianer aus politischer Korrektheit bewusst unterblieben, darüber lässt sich heute nur spekulieren. Zudem ist es ein allgemeines Problem antiker Quellen, dass sie oft nur unvollständig berichteten. So fehlen in Philon auch Hinweise auf andere zweifelsfrei belegte Personen, wie KPL. SCHWARZ den Täufer, dessen Leben und Wirken sowohl von Josephus wie auch den Mandäern her belegt ist. Josephus auf der anderen Seite schweigt über den bekannten Pharisäer Rabbi Hillel oder den aus den Funden von Qumran bekannten "Lehrer der Gerechtigkeit."

KPL. SCHWARZ

Die Schriften von Josephus enthalten zwei erste ausserchristliche Texte über das frühe Christentum. Eine Stelle stellt die Figur Jesu so positiv dar - nämlich als Messias und Retter, dass sie Josephus als jüdischer Geschichtsschreiber wohl kaum genau so geschrieben

(WEITER)

(WEITER)

KPL. SCHWARZ (fortgesetzt)  
haben kann. Vermutlich haben  
Christen, in der Weitergabe  
seiner Geschichtsbücher, beim  
Abschreiben die Texte etwas  
umgebessert. Dass aber ein  
Jesustext an der Stelle  
vorgekommen ist, wird heute kaum  
in Zweifel gezogen. Vermutlich  
war er in der Fassung dem Text  
ähnlich, den wir in einer  
arabischen Übersetzung von  
Josephus finden:

SPRECHER

"Zu dieser Zeit gab es einen  
weisen Menschen, der Jesus  
genannt wurde. Und er wies einen  
guten Lebenswandel auf und war  
als tugendhaft bekannt und hatte  
viele Leute aus den Juden und den  
anderen Völkern als seine Jünger.  
Pilatus hatte ihn zur Kreuzigung  
und zum Tode verurteilt; aber  
diejenigen, die seine Jünger  
geworden waren, gaben seine  
Jüngerschaft nicht auf und  
erzählten, dass er ihnen drei  
Tage nach der Kreuzigung  
erschieden sei und lebe und  
demnach vielleicht der Messias  
sei, über den die Propheten  
Wunderbares gesagt haben."

KPL. SCHWARZ

Dieser ausser-christliche  
Textzeuge enthält mit dem Hinweis  
auf Leben, Tod und Auferstehung  
wichtige Eckpunkte des  
christlichen Glaubens. Und diese  
wollen wir nun von der Theologie  
her etwas näher beleuchten..

SPRECHER

Das Glaubensbekenntnis, das an  
Sonn- und Feiertagen im  
Gottesdienst gesprochen wird,  
fasst unseren Glauben an den  
göttlichen Sohn wie folgt  
zusammen:

Wir glauben...an Jesus Christus,  
seinen eingeborenen Sohn, unsern  
Herrn, empfangen durch den  
Heiligen Geist, geboren von der  
Jungfrau Maria, gelitten unter  
Pontius Pilatus, gekreuzigt,

(WEITER)

(WEITER)



SPRECHER (fortgesetzt)  
gestorben und begraben,  
hinabgestiegen in das Reich des  
Todes, am dritten Tage  
auferstanden von den Toten,  
aufgefahren in den Himmel; er  
sitzt zur Rechten Gottes, des  
allmächtigen Vaters; von dort  
wird er kommen, zu richten die  
Lebenden und die Toten.

Jesus, die griechische Form des  
hebräischen Names Yesuah bedeutet  
"Gott rettet" und ist damit nicht  
nur Name sondern auch Programm.  
Der Beiname "Christus" ist ein  
Titel, der Jesus von Nazaret  
gegeben wurde um seine Sendung  
als Messias auszudrücken.  
Christus bedeutet "der Gesalbte"  
und verweist auf das im Messias  
vereinte König- Priester- und  
Prophetentum.

Das Glaubensbekenntnis fährt fort  
mit der Nennung seines  
eigentlichen Ursprungs: Er ist  
empfangen vom Heiligen Geist. Er  
ist kein gewöhnlicher Mensch,  
sondern das Fehlen eines  
irdischen Vaters und das Wirken  
des heiligen Geistes, zeigen klar  
seine göttliche Herkunft. Dies  
ist ein direktes Eingreifen  
Gottes. Streng theologisch wäre  
so ein Handeln nicht notwendig.  
Die Empfängnis Jesu hätte auch  
auf normalem Weg geschehen können  
- aber durch dieses Wunder macht  
Gott den Ursprung des Sohnes  
zweifelsfrei deutlich. Es ist  
tatsächlich Gott selbst der,  
"gekleidet" in der menschlichen  
Natur auf die Erde kommt - Mensch  
wird.

KPL. SCHWARZ  
Wunder wie dieses, aber auch  
viele der späteren Berichte von  
Wundern aus dem Leben Jesu,  
werden heute von manchen entweder  
als "Mythos" abgetan oder auf  
rationale Weise weggedeutet. Ich  
muss Schmunzeln, wenn ich an die  
Erklärung von Jesu Gang über das  
Wasser denken muss, die mir  
einmal vorgetragen wurde: Dass

(WEITER)

(WEITER)

KPL. SCHWARZ (fortgesetzt)

Jesus über das Wasser gehen konnte ist ein Beleg für hohe Sandbänke im See von Galileäa, die den See also praktisch "begehrbar" machten. Oder als Jesus die Volksmenge speiste, holten seine Jünger Lebensmittel aus Höhlen in der Nähe, weil man damals oft Essen in solchen Höhlen aufbewahrte. Dabei verfehlt man den Sinn von Wundern und Berichten darüber völlig. Sie sollen ja gerade das göttliche Wirken in der Welt vor Augen führen.

Wie für für einen naturwissenschaftlich denkenden Menschen ein Wunder zu verstehen ist haben wir in einer vorausgegangenen Episode schon angedeutet. Gott als erste Ursache aller Dinge, der zu jedem Zeitpunkt alles im Sein erhält, kann direkt und unmittelbar auch jede Wirkung hervorbringen. Wenn man also die Existenz Gottes annimmt, ist auch an die grundsätzliche Möglichkeit von Wundern zu glauben.

Ob dann dies oder das tatsächlich ein Wunder ist, steht natürlich auf einem anderen Blatt. Damit wird man sich fallweise beschäftigen müssen, wie es zum Beispiel bei Heilungen an Wallfahrtsorten geschieht.

SPRECHER

Der Christ nun, nimmt für die Empfängnis Christi ein direktes und wunderbares Eingreifen Gottes an. Er ist empfangen vom Heiligen Geist.

Geboren, so das Glaubensbekenntnis weiter, ist er von der Jungfrau Maria. Nach dem Glauben der Kirche geht die Jungfräulichkeit Mariens über die Zeit vor der Geburt und die besondere Empfängnis Christi hinaus. Maria war Jungfrau vor, während und nach der Geburt. Diesen Glauben stellt die

(WEITER)

(WEITER)

SPRECHER (fortgesetzt)

ostkirchliche Ikonenmalerei in  
den drei Sternen am Gewand  
Mariens dar.

KPL. SCHWARZ

Was ist eigentlich mit den  
Brüdern Jesu von denen das  
Evangelium spricht. Der Ausdruck  
Brüder ist im orientalischen  
Sprachgebrauch ein viel weiterer  
Begriff als bei uns heute. Er  
umfasst eine ganze Reihe naher  
Verwandter, wie Cousins. Auch in  
der Bibel ist dies nicht  
ungewöhnlich. Lot war ein Neffe  
Abrahams, wird im Alten Testament  
aber wiederholt als sein Bruder  
bezeichnet. Dies gilt nicht nur  
für den hebräischen Text, sondern  
auch für die alte griechische  
Übersetzung und somit für die  
Sprache des Neuen Testaments.  
\*Ausserdem gibt noch einen  
weiteren Hinweis, dass Jesus der  
einzige leibliche Sohn Mariens  
war. Unter dem Kreuz vertraut er  
seine Mutter der Obhut von KPL.  
SCHWARZ an. Abgesehen von einer  
spirituellen Deutung des  
Geschehens, erfüllt Jesus damit  
auch seine Gesetzestreue und  
Gerechtigkeit. Hätte Maria andere  
Kinder gehabt, wären diese  
verpflichtet gewesen für die  
Mutter zu sorgen. Weil  
offensichtlich diese fehlten,  
vertraute sie Jesus der Sorge  
eines seiner Jünger an.

Maria also, so bekennt der  
christliche Glaube, war allezeit  
Jungfrau.

SPRECHER

Mit etwa 30 Jahren beginnt Jesus  
sein öffentliches Wirken. Drei  
Jahre lang zieht er durch das  
Land erzählt Gleichnisse, heilt  
Kranke, trieb Dämonen aus und  
vollbringt eine Reihe von  
Wundern. Seine Botschaft, die  
Gott den Menschen offenbart und  
sein Reich verkündet, wird  
durchaus begeistert aufgenommen.  
Neben dem Jüngerkreis der 12  
Apostel, die er selbst in die

(WEITER)

(WEITER)

SPRECHER (fortgesetzt)  
engere Nachfolge wählt, folgen  
ihm eine große Zahl von Menschen  
unterschiedlichster Herkunft.

Doch es gibt nicht nur Zuspruch,  
sondern auch Reibungspunkte. Zum  
einen entspricht Jesus nicht in  
jedem Punkt der Messiaserwartung  
seiner Zeitgenossen.

Viele meinen, der von Gott  
gesandte Retter müsse die  
Herrschaft der römischen  
Unterdrückung brechen um sich als  
der Gesalbte Gottes zu erweisen.  
Jesus macht aber keine Anstalten  
eine politische Umwälzung  
durchzusetzen.

Andere, vor allem aus der  
gebildeten Oberschicht, nehmen  
Anstoss an den Ansprüchen, die  
Christus erhebt. Die echte  
Gottessohnschaft, die etwa im  
Vergeben von Sünden zum Ausdruck  
kommt, wird als Gotteslästerung  
empfunden.

Die harte Kritik am pharaisäischen  
Judentum seiner Zeit, erzeugt  
ebenfalls wenig Gegenliebe -  
obwohl Jesus rein inhaltlich der  
Bewegung der Pharisäer relativ  
nahe steht.

Nach drei Jahren der Verkündigung  
und des Wirkens wird Jesus  
verhaftet und schließlich durch  
Hinrichtung am Kreuz getötet.  
Bisweilen fragt man sich, wie die  
"Hosanna-rufe" des Palmsonntags  
so schnell in "Kreuzige ihn"  
umschwingen konnten. Doch  
tragischer Unfall ist dieser Tod  
keiner.

Theologisch ist die Ganzhingabe  
Jesu am Kreuz, das freiwillig auf  
sich genommene Lebensopfer, der  
eigentliche Grund für die  
Menschwerdung und Ziel seiner  
ganzen Verkündigung. Im  
Markusevangelium bringt Jesus  
seine Sendung auf den Punkt:  
"Der Menschensohn ist gekommen um  
zu dienen und sein Leben

(WEITER)

(WEITER)

SPRECHER (fortgesetzt)  
hinzugeben als Lösegeld für  
viele."

KPL. SCHWARZ  
Es gibt verschiedene Erläuterungen  
für den Stimmungsumschwung. Die  
Evangelien berichten von der  
Entschlossenheit mancher Kreise,  
Jesus umzubringen. Manche waren  
wohl besorgt, dass die Unruhe und  
möglichen Aufstände, die ein  
Messias mit all den Erwartungen  
hervorrief, die Römer zu einem  
harten Durchgreifen gegen das  
ganze jüdische Volk veranlasst  
hätte. Unbegründet war diese  
Furcht nicht. In der Tat war es  
ein gutes Jahrhundert später ein  
messianischer Aufstand, der die  
endgültige Zerschlagung des  
Judentums in Palestina bringen  
sollte.

Auf der anderen Seite könnten  
Teile des Volks, und vielleicht  
Judas der Verräter selbst, durch  
die Auslieferung Jesu und mit der  
Forderung seines Todes eine  
Entscheidung gesucht haben.  
Möglicherweise hoffte man, so den  
vermeintlichen Messias aus der  
Reserve zu locken. In den Händen  
der Römer müsse er sich wehren,  
das Joch der Fremdherrschaft  
abschütteln und seine wahre Macht  
preisgeben.

Doch es kam alles anders. Jesus  
starb am Kreuz. Was wie eine  
Niederlage aussehen musste, wie  
eine Bestätigung, dass er nicht  
der Retter gewesen war, das  
sollte der eigentliche Sieg und  
die Erfüllung des göttlichen  
Heilsplans sein.

SPRECHER  
Jesus also, hat keine irdische  
Herrschaft aufgerichtet; er hat  
gelitten unter Pontius Pilatus,  
wurde gekreuzigt, ist gestorben  
und begraben worden. Alsdann ist  
er hinabgestiegen in das Reich  
des Todes.

Diese letzte Formulierung ist  
mehr als ein Hinweis auf die  
(WEITER)

(WEITER)

SPRECHER (fortgesetzt)

Trennung von Seele und Leib, die mit dem Tod eintritt. Nach der kirchlichen Lehre in Ost und West, warteten alle verstorbenen Gerechten im Schoss Abrahams auf das Kommen der Erlösers und die Öffnung des Himmels. Sein Hinabsteigen in das Reich des Todes ist die Befreiung der gerechten Seelen und ihre Heimführung in das Haus des himmlischen Vaters. Eindrucksvoll fand diese Lehre in der Kunst ihren Ausdruck. Gleichzeitig betont sie, dass der Tod Christi am Kreuz bereits der eigentliche Sieg über das Böse, die rettende Erlösung ist.

Die Auferstehung am dritten Tag, macht diesen Sieg über Sünde und Tod dann auch sichtbar.

40 Tage hindurch erschien der Auferstandene den Jüngern. Er lehrte sie und festigte ihren Glauben. Dann stieg er empor zum Vater. Doch bevor er sie verließ, verheißt den Jüngern den Heiligen Geist als Beistand und versichert seine bleibende Gegenwart. Erfüllt ist dies auf besondere Weise in der Eucharistie, in seinem Leib und Blut, die er als sein Gedächtnis und sein Bleiben inmitten der Jündergemeinschaft gestiftet hat.

Der Text des Glaubensbekenntnisses fährt fort: Er sitzt zur Rechten Gottes des allmächtigen Vaters. Der Platz zur Rechten meint einen Platz der Erhabenheit, Größe und Macht, die zwar seinem göttlichen Wesen von Natur aus zukommen, an denen nun jedoch auch die verklärte menschliche Natur Christi Anteil erhält.

Ihm wird das Gericht über die Welt aufgetragen. Und vom Thron auf dem er sitzt wird er kommen zu richten die Lebenden und die Toten.

(WEITER)

## KPL. SCHWARZ

Wann die Wiederkunft Christi erfolgen wird und mit ihr das Ende der Zeit, bleibt verborgen. Immer wieder, auch am Beginn des Christentums, ist das Weltende als nahes Ereignis erwartet worden. Doch kirchliche Aussagen dazu gibt es nicht.

Das Datum eines baldigen Endes zu kennen, ist heute eher das Kennzeichen vieler Sekten, die mit diesem "Geheimwissen" Menschen in ihren Bann ziehen. Von den Zeugen Jehovas bis zur esoterischen Vereinigung Fiat Lux, gibt es immer wieder obtruse Prophezeiungen. Eingetreten sind sie nicht. Die Faszination vieler Menschen ihre Gewissheit in angeblichen Offenbarungen zu suchen wird uns in der Geschichte auch weiterhin begleiten - vermutlich auch nach 2012.

Den Christen bleibt hingegen nur das biblische Wort Jesu bei seiner Himmelfahrt: "Euch steht es nicht zu, Zeiten und Fristen zu erfahren, die der Vater in seiner Macht festgesetzt hat." Das Irdische ist endlich. Nicht nur in seiner Gesamtheit, sondern auch in der Zerbrechlichkeit des einzelnen. Vor diesem Hintergrund, dass unser Leben jederzeit zu einem Ende gelangen kann, ist ohnehin eine Lebensweise gefragt, welche ermöglicht, jederzeit gut vorbereitet vor den Schöpfer zu treten.

## SPRECHER

Das Leben Jesu, das wir hier, dem Glaubensbekenntnis folgend, kurz skizziert haben, kann jeder selbst im Neuen Testament vertiefen. Wie Gott in Christus Fleisch angenommen hat und sichtbar wurde, so wird das Lesen der Evangelien unser Bild von Jesus mit "Fleisch" umkleiden und fassbar machen. Die Schriftlesung ist gerade deshalb eine so wichtige Übung im christlichen Leben.

## EPISODE 12 - ERLÖSUNG

## SPRECHER

Das ist Walter. Walter ist ein Christ. [zoom auf seine Halskette] Aber warum ist gerade das Kreuz zum Symbol des Christentums geworden? Warum hängen Kruzifixe in den Herrgottswinkeln? Steht es nicht für das grausame Ende des Gottessohnes? Warum nicht Figuren vom Auferstandenen, die uns die Katastrophe vom Karfreitag vergessen lassen? Wie und Warum im Kreuz das Heil und die Erlösung für uns Menschen liegen, wollen wir im folgenden untersuchen.

Erinnern wir uns. Die Schöpfung ist ein freier Akt Gottes - zu seiner Ehre und Verherrlichung geschaffen. Der Mensch ist gerufen zur Teilnahme am göttlichen Leben.

Die Freiheit ermöglicht jedoch nicht nur die liebende Hinwendung zu Gott, sondern auch die Abkehr von ihm. Die Freiheit kann geringere Güter, dem höchsten Gut vorziehen. Und ein solcher Gebrauch der Freiheit steht am Beginn der Menschheitsgeschichte. Diese Ursünde bedeutet eine Entfremdung des Menschen von Gott.

Doch Gott will das Heil des Menschen und sein Plan umfasst die beiden uns schon bekannten Aspekte der Gerechtigkeit und der freien Entscheidung. Im Alten Bund wird dies vorbereitet. Gott offenbart sich und der Mensch anerkennt Gottes Herrschaft durch Kult und Opfer. Im Opfer wird Gott eine kostbare Gabe dargebracht - nicht weil Gott tatsächlich eine solche Gabe braucht, sondern vielmehr weil der Mensch darin Gottes Herrschaft und Vorrang adäquat zum Ausdruck bringt.

Das erste, wichtigste, das beste wird Gott übergeben um

(WEITER)

(WEITER)



SPRECHER (fortgesetzt)  
auszudrücken, dass er die erste  
Stelle einnimmt. Eine zusätzliche  
Dimension, jene der Sühne und  
Versöhnung, hat das Opfer, wenn  
man diese Ordnung verletzt hat  
und sie dadurch wieder herstellen  
will.

KPL. SCHWARZ

Der Gedanke eines Opfers klingt  
für den moderen Menschen  
irgendwie fremd. „Ja, wenn es  
Gott doch nicht braucht, macht es  
keinen Sinn, warum bringt man ihm  
dann Opfer dar?“ Richtig, Gott  
braucht es nicht. Aber, nochmals,  
der Mensch braucht es. Es  
entspricht seinem körperlichen  
Wesen. Das innere wird durch  
Gesten und Zeichen nach aussen  
gebracht. Auch heute verschenken  
wir aus diesem Grund Blumen zum  
Ausdruck unserer Liebe, oder  
beugen die Knie und halten dabei  
einen Ring unter die Nase der  
Angebeteten. Liebe ist etwas im  
Inneren, aber wir bringen sie  
durch Zeichen zum "Aus"druck,  
also nach "Aussen".

Es entspricht also der Natur des  
Menschen, dass innen liegende  
nach aussen hin auszudrücken.  
Darum findet man auch das Opfer  
unter verschiedenen Formen in  
praktisch jeder religiösen  
Strömung dieser Welt.

In der jüdisch-christlichen  
Tradition ist das Opfer im Sinne  
der vorangegangenen Erklärung  
eine Huldigung und Ehrerbietung  
Gottes. Das Beste und erste wird  
Gott übergeben und dadurch seine  
Vorrangstellung zu Ausdruck  
gebracht. Denn das Opfer steht  
stellvertretend für die innere  
Hingabe des Menschen. Es ist in  
seinen verschiedenen Formen  
Huldigung, Dank, Sühne und Bitte.  
Es ist Zeichen und Besiegelung  
eines Bundes.

In diesem Sinn opferten Abel und  
Abraham. Es ist auch der Sinn,  
der den mosaischen

(WEITER)

(WEITER)

KPL. SCHWARZ (fortgesetzt)  
Opfervorschriften zugrunde  
liegt.

## SPRECHER

Unter den Opfern Israels war  
eines der eindrucklichsten gewiss  
das Schlachten der Lämmer zum  
Paschafest. Das Fest gedenkt dem  
Auszug aus der Sklaverei in  
Ägypten. Um von der letzten der  
10 Plagen verschont zu bleiben,  
sollte jede israelitische Familie  
abends ein männliches,  
einjähriges fehlerloses Jungtier  
von Schaf oder Ziege schlachten,  
mit dessen Blut die Türpfosten  
bestreichen und es dann braten  
und gemeinsam vollständig  
verzehren.

Diesem Auszug wurde später  
jährlich am Paschafest gedacht.  
Jede Familie ließ an diesem Fest  
im Tempel in Jerusalem ein Lamm  
schlachten um es dann nach den  
Vorschriften zu verzehren.

## KPL. SCHWARZ

Die großen Opferfeste Israels  
waren unglaublich eindrucklich.  
Zur Zeit Jesu hatte Jerusalem  
geschätzte 25.000 Einwohner. Zum  
Paschafest jedoch geht man von  
bis zu 150.000 Menschen aus, die  
dann in und um Jerusalem  
zusammenkamen. 10.000de Lämmer  
wurden dann im Tempel  
geschlachtet. Für uns Christen  
ist es kein Zufall, dass das  
Sterben Christi mit genau diesem  
Fest zusammenfiel. Er ist das  
wahre Lamm Gottes - das einzige  
Paschalamm. Es ist sein Blut am  
Holz des Kreuzes, das unser Leben  
rettet.

Aber wenn wir diesen Vergleich  
schon ziehen. Können wir  
wirklichsagen: Jesu Tod ist ein  
Opfer?

Ein Opfer, so haben wir gesagt,  
ist eine kostbare Gabe für Gott,  
mit der wir Ihn ehren und seinen  
absoluten Vorrang anerkennen. Die  
sichtbare Gabe ist dabei  
zuallererst nur einmal ein

(WEITER)

(WEITER)

KPL. SCHWARZ (fortgesetzt)

äußeres Zeichen für die innere Hingabe. \*Daher bezieht jedes Opfer seinen ersten Wert aus der inneren Haltung, der Gesinnung mit der es dargebracht wird. Im Alten Testament wird wiederholt darauf hingewiesen, wenn es etwa in den Psalmen heisst: „Eure Brandopfer gefallen mir nicht, eure Schlachtopfer sind mir nicht angenehm“, Warum? Weil sie nicht in der rechten Gesinnung dargebracht werden. \*Den zweiten Wert hat das Opfer in der Kostbarkeit der Gabe selbst, welche dargebracht wird. Es geht also beim Opfer kurz gesagt: um das was gegeben wird und vor allem wie es gegeben wird.

Was wird nun von Christus gegeben?: Sein unschuldiges Leben. Wie wird es gegeben?: In vollkommener Liebe zum himmlischen Vater. Mehr kann man nicht geben und besser kann man nicht geben.

Liebe und Hingabe stehen immer in einem Zusammenhang. Wenn wir einen Menschen gern haben, sind wir bereit mit ihm Zeit zu verbringen. Wenn unsere Liebe wächst teilen wir auch gerne unseren ganzen Besitz. Wenn unsere Liebe vollkommen ist, würden wir für diesen Menschen sogar unser Leben einsetzen. Die Liebe Christi nun geht nicht nur noch weiter, weil er auch für seine Verfolger das Leben hingibt. Sie übersteigt alles, weil Christus der Sohn Gottes ist und damit seine Liebe, die Liebe Gottes ist. Das gibt dem Opfer, d.h. der Hingabe Christi, einen unübertreffbaren Wert.

Genau darin liegt die Crux. Wenn wir uns fragen, warum Christen im Kreuz die Erlösung sehen; wie sich im scheinbaren Scheitern und im grausamen Tod, und eben genau darin Gott als Liebe offenbaren soll; warum genau das, um mit dem Evangelisten KPL. SCHWARZ zu

(WEITER)

(WEITER)

KPL. SCHWARZ (fortgesetzt)  
 sprechen „die Stunde der Herrlichkeit Gottes“ ist wer darauf noch eine Antwort sucht, der hat sie hier gefunden. \*Liebe ist Hingabe. Und am Kreuz gibt sich der vollkommene Gottessohn auf vollkommene Weise. Er setzt einen Akt der Liebe, der unendlichen Liebe des Gottessohnes. Er setzt diesen Akt allem Hass der Welt entgegen. Dieser Akt hat die Kraft jede Sünde aufzuwiegen. Denn was ist Sünde? Sie ist ein Mangel; ein Fehlen von Liebe. Sie zerstört die Einheit mit Gott und kann durch die begrenzte menschliche Liebe nicht aufgewogen werden. Allein das Opfer des Gottmenschen Christus, der für uns Menschen sein Leben hingibt, vermag alle Sünden aufzuwiegen und den Menschen wieder herzustellen.

## SPRECHER

Das Kreuz ist also nicht ein Scheitern, auf das Gott sei Dank die Auferstehung folgt, sondern das Kreuz selbst ist bereits der Triumph der Liebe über den Hass. In der Auferstehung wird dieser Triumph lediglich für uns sichtbar. In der vollkommenen Hingabe Christi am Kreuz, in diesem vollkommenen Opfer, ist also das Heil und die Erlösung.

## KPL. SCHWARZ

Dieser Gedanke ist ungemein wichtig für das rechte Verstehen des Kreuzes - auch in unserem Leben. Das Kreuz ist nicht ein Scheitern. Es ist auch nicht der Blitzableiter für den Zorn Gottes, der seinen eigenen Sohn als Strafe für unsere Sünden zerschmettert, wie Martin Luther es verstanden hat. Gott muss sich nicht abreagieren, damit wir von seinem gerechten Groll verschont bleiben. Das Kreuz ist Zeichen der Liebe und Hingabe. Genau darin finden wir seine erlösende Kraft. Der Sohn, der die Menschennatur angenommen hat, schenkt sich dem Vater. Er nimmt

(WEITER)

(WEITER)

KPL. SCHWARZ (fortgesetzt)

die Menschheit hinein in seine  
Hingabe an den Vater, mit dem er  
auch am Kreuz innig verbunden  
bleibt.

Wie deuten wir dann die Worte  
"Mein Gott, mein Gott, warum hast  
du mich verlassen"? Sind sie  
nicht ein klarer Ausdruck der  
Gottverlassenheit?

Im Gegenteil, mit diesen Worten  
zitiert Christus am Kreuz die  
Anfangsworte von Psalm 22. Diese  
Dichtung, die 1000 Jahre vor Jesu  
Hinrichtung geschrieben wurde,  
spricht in vielen Details vom  
Leiden des Gottesknechtes. Im  
diesem Psalm etwa heisst es:

SPRECHER

"Sie durchbohren mir Hände und  
Füße. Man kann all meine Knochen  
zählen; / sie gaffen und weiden  
sich an mir. Sie verteilen unter  
sich meine Kleider / und werfen  
das Los um mein Gewand."

KPL. SCHWARZ

Ganz klar sehen wir die  
Parallelen zum Tod Christi. Und  
der Psalm endet nicht mit dieser  
Beschreibung, sondern mit der  
Aufrichtung der Herrschaft  
Gottes:

SPRECHER

"Denn der Herr regiert als König;  
/ er herrscht über die Völker.  
Vor ihm allein sollen  
niederfallen die Mächtigen der  
Erde, / vor ihm sich alle  
niederwerfen, die in der Erde  
ruhen. Meine Seele, sie lebt für  
ihn; / mein Stamm wird ihm  
dienen. Vom Herrn wird man dem  
künftigen Geschlecht erzählen.  
Seine Heilstat verkündet man dem  
kommenden Volk; / denn er hat das  
Werk getan."

KPL. SCHWARZ

Mit dem Hinweis auf diesen Psalm  
gibt Jesus den Menschen unter dem  
Kreuz zu verstehen, dass er nicht  
gescheitert ist, sondern, dass er

(WEITER)

(WEITER)

KPL. SCHWARZ (fortgesetzt)  
genau darin die Heilstat, das  
Werk der Erlösung vollbracht hat.  
Seine Hingabe, die Liebe des  
Gottessohnes, der für uns  
durchbohrt wurde, in ihr liegt  
die Erlösung des Menschen.

## EPISODE 13 - DIE KIRCHE

SPRECHER

Das ist Walter. Walter ist  
katholisch. Zur Katholischen  
Kirche bekennen sich 1,2  
Milliarden Menschen.... [Cut  
CHATTER]

Das ist Walter. Walter ist  
katholisch. Zur Katholischen  
Kirche bekennen sich 1,2  
Milliarden Menschen auf dieser  
Welt. Doch braucht man die Kirche  
überhaupt? Geht es nicht auch  
ohne sie? Kann man nicht einfach  
sagen: Gott ja - Kirche nein?

KPL. SCHWARZ

Es gibt eine schöne Geschichte  
des englischen Schriftstellers  
C.S. Lewis. Sie wurde zwar nicht  
unmittelbar auf unsere Frage hin  
geschrieben, aber ich glaube sie  
gibt dennoch eine wirklich gute  
Antwort darauf, ob es die Kirche  
wirklich braucht.

Ein kleiner Junge möchte seinem  
Vater eine Freude machen und will  
ihm ein Geschenk bereiten. Geld  
hat er keines. Darum bittet er  
seinen Vater um ein paar Münzen.  
Dann hat er zwar Geld, aber das  
Geschenk ist in einem Laden in  
der Stadt. Um dorthin zu gelangen  
braucht er wieder die Hilfe des  
Vaters. Dieser fährt seinen Sohn  
in die Stadt. Im Geschäft  
angekommen findet der Junge das  
was er sucht. Es steht ganz oben  
im Regal. Der Vater hebt ihn  
hoch, damit er es erreichen kann.  
An der Kasse ist es ähnlich. Der  
Vater muss ihm neuerlich  
behilflich sein. Danach  
überreicht der Junge seinem Vater  
strahlend das Geschenk.

Man hat ein Lächeln auf den  
Lippen, wenn man die Geschichte  
hört und sie sich vorstellt. Der  
Sohn beschenkt seinen Vater,  
obwohl es eigentlich ja der Vater  
ist, der all dies ermöglicht. Er  
hat all die Schritte seines  
Sohnes begleitet und im Grunde

(WEITER)

(WEITER)

KPL. SCHWARZ (fortgesetzt)  
alles selbst gemacht. Man ist fast geneigt zu sagen, der Vater selbst hat sich dieses Geschenk gemacht. Aber, da ist mehr. Auf die Weise wie es geschehen ist, hat der Vater letztlich dem Sohn ermöglicht, man könnte sagen er hat ihm "geschenkt" ein Schenkender zu werden.

Diese Geschichte zeigt gut das Wesen Gottes. Gott braucht den Menschen nicht, aber er schenkt ihm Anteil an seinem Heilswerk. Der Mensch darf mitwirken. Das zeigt die Größe Gottes. Er bevormundet ihn nicht in seiner Unselbständigkeit, sondern begleitet und befähigt ihn zum Guten.

Und ich glaube es ist dies der letzte Grund für die Existenz der Kirche. Gott für sich genommen braucht die Kirche nicht, aber er will sie, damit die Menschen in ihr und durch sie Mitwirkende an seinem Erlösungswerk werden.

Fragen wir anders. Wenn Gott keine Kirche will, warum hat er dann sein Werk den Aposteln anvertraut. Er selbst hat sie erwählt. Noch dazu keine Elitetrupper von der Jerusalemer Universität, sondern einfache Menschen mit all ihren Unvollkommenheiten. Ihnen vertraut er seine Botschaft an. Er schenkt ihnen Anteil an seinem Werk. Sie sollen Mitwirkende werden. In seinem Namen führen sie Jesu Werk fort. Sie erhalten den Auftrag Menschen für Gott zu gewinnen. Sie sind es, die seine Botschaft bis an die Enden der Erde tragen sollen. Durch den Dienst von schwachen Menschen werden die Verdienste, die Christus am Kreuz erworben hat, hinaus getragen und in den Sakramenten ausgespendet.

Sich auf diese Weise in die Hände von Menschen zu legen, mag fast schon irritieren. Gott kann

(WEITER)

(WEITER)



KPL. SCHWARZ (fortgesetzt)

es doch viel besser, wenn er es selbst macht. Aber das hat er eben nicht getan. Er hat kein Buch geschrieben und als Kopiervorlage hinterlassen. Er hat keine Leuchtschrift in den Himmel gesetzt mit Befehlen. Er hat sein Werk in die Hände der Apostel gelegt. Durch die Stärkung und Kraft des Heiligen Geistes dürfen sie Mitwirkende sein. Eigentlich unglaublich. Und es zeigt einmal mehr das großartige Wesen Gottes wie in der Geschichte vom Vater und vom Sohn. Er, der den Menschen nicht braucht, will ihn, will seine Mitwirkung, seine freie Antwort auf die Liebe mit der ER ihn zuerst liebt.

Das ist der letzte Grund warum es die Kirche gibt. Und die Frage, ob es sie braucht ist damit auch beantwortet. Nein, streng und absolut genommen braucht Gott die Kirche nicht. Er hätte sein Heil auch anderes vermitteln können. Aber Gott will das Heil durch die Kirche in die Welt bringen! Sie ist Teil des Programms der Wiederherstellung des Menschen; der Neuschöpfung im Neuen Bund. \*Der Mensch, der in der Sünde so viel Unheil über die Welt bringt, soll in der Gnade teilhaben am Erlösungswerk. Man kann sagen: Gott braucht die Kirche nicht, aber wir brauchen die Kirche - und genau darum hat Er sie uns zu unserem Heil geschenkt.

SPRECHER

Die Kirche ist gegründet als Gemeinschaft der Gläubigen zur lebendigen Weitergabe der Botschaft Christi und zur Ausspendung seiner am Kreuz erworbenen Gnaden mittels der Sakramente.

Die Sakramente machen uns mit Christus gleichförmig und ermöglichen so erst ein Leben nach der Botschaft Christi. Auf diese Weise ist die Kirche das

(WEITER)

(WEITER)

SPRECHER (fortgesetzt)

Instrument durch das Gott in die Welt hineinwirkt - nicht weil es so sein muss, sondern, weil Gott es so will; weil der Mensch Anteil haben darf an diesem Hineinwirken.

Die Verbindung zwischen Gott und der Kirche wird vielleicht am besten ausgedrückt durch das Bild der Kirche vom mystischen Leib Christi. Christus ist das Haupt, wir sind die Glieder an seinem Leib. Dieses Bild zeigt wunderbar, wie die Kirche durch Christus als Haupt geleitet wird und von ihm ihre Ausrichtung erhält. Ohne das Haupt kann im Leib nichts funktionieren. Das Bild verdeutlicht auch, dass die Kirche nicht einfach eine Ansammlung von Gläubigen ist, sondern, dass alle wie in einem Leib organisch und hierarchisch aufeinander und zum Haupt hin geordnet sind.

Hierarchie ist hier nicht eine Form der Herrschaft, sondern nach der Vorgabe Christ, eine Hierarchie des Dienens. So steht das traditionelle Bild eigentlich Kopf. Unter den Gliedern des Leibes ist der Papst letztlich nicht der Herrscher, sondern der Dienende. Der schönste und wahrhaftigste Titel, den der Papst offiziell führt ist daher wohl Servus Servorum Dei - Diener der Diener Christi. Er dient allen Christen indem er sein Leben ganz Christus zur Verfügung stellt, er sich um die Anliegen der Christen in der ganzen Welt bemüht und gleichzeitig richtungsweisende Entscheidungen für die Gesamtkirche treffen muss. Keine leichte und eine sehr verantwortungsvolle Aufgabe, die dem Papst wirklich alles abverlangt. Ein Blick auf seinen Tagesablauf vermag dies schnell zu zeigen.

Der Leib Christi erstreckt sich nicht nur über die Gläubigen, die  
(WEITER)

(WEITER)

SPRECHER (fortgesetzt)  
gerade hier auf Erden wandeln.  
Der mystische Leib Christi  
umfasst auch die Verstorbenen,  
die noch der Läuterung bedürfen  
und jene, die schon bei Gott  
verherrlicht sind.

KPL. SCHWARZ  
Auf diesen mystischen Leib  
Christi hingeordnet sind auch  
Menschen, die vielleicht noch nie  
von der Kirche gehört haben, aber  
gerecht und fromm vor Gott leben,  
sich nach einem Erlöser sehnen  
und den Allmächtigen aufrichtig  
suchen. Sie gehören zwar nicht  
oder noch nicht zur sichtbaren  
katholischen Kirche aber Gott  
steht diesen Menschen mit seiner  
Gnade bei, sodass sie den Weg in  
seine Gemeinschaft finden können.  
Gleichzeitig kann es Menschen  
geben, die zwar Kraft der Taufe  
zur sichtbaren Kirche gehören,  
jedoch durch ihren Lebenswandel  
nur mehr tote Glieder am  
mystischen Leib Christi sind.

SPRECHER  
Die Kirche als mystischer Leib  
Christi. Dieses Bild findet sich  
auf schöne Weise auch in der  
kirchlichen Kunst wieder, wenn  
auch erst durch einen zweiten  
Blick von oben.

Viele Kirchgebäude sind in ihrem  
Grundriss einem Kreuz  
nachempfunden. Wirklich sehr  
passend; ist doch das Kreuz das  
zentrale Geheimnis, aus dem die  
Kirche letztlich immer geboren  
und erneuert wird.

Gleichzeitig mit dem Kreuz,  
entsprechen solche Kirchen  
jedoch auch dem Bild des  
mystischen Leibes. Es ist überaus  
stimmig, wenn der Altarraum, wo  
Christus im Sakrament gegenwärtig  
wird, dem Haupt gleich kommt und  
das Kirchenschiff in dem sich die  
Gläubigen versammeln, für seinen  
mystischen Leib steht.

(WEITER)

## SPRECHER

Neben den Bildern für die Kirche  
- unter denen hier, das vom Leib  
Christi herausgegriffen wurde,  
sind zum Verständnis der Kirche  
in jedem Fall ihre 4 Kennzeichen  
zu nennen. Das große  
Glaubensbekenntnis spricht von  
der EINEN, HEILIGEN, KATHOLISCHEN  
und APOSTOLISCHEN Kirche.

*Eins* ist die Kirche durch den  
gemeinsamen Glauben, den sie  
bekennt und durch das sichtbare  
Haupt der Kirche, den Papst,  
dessen Aufgabe es ist, diesen  
gemeinsamen Glauben zu bewahren  
und lebendig weiterzugeben.

*Heilig* ist die Kirche leider  
nicht, weil alle ihre Mitglieder  
so fantastisch durch Heiligkeit  
glänzen. Heilig ist sie, von  
ihrem Haupt und Ursprung -  
Christus - her. Und letztlich  
sind alle, die mit ihm durch die  
Gnade verbunden sind, auch  
tatsächlich lebendige und  
geheiligte Glieder am seinem  
Leib. Damit einher geht ein  
anderer Aspekt der Heiligkeit der  
Kirche. Heilig ist sie nicht nur  
von ihrem Ursprung her, sondern  
auch im Hinblick auf ihre  
Vollendung bei Gott - also ihrem  
Ziel. All jene, die durch die  
heiligmachende Gnade zu Christus  
gehören und welche diese Gnade  
bewahren, werden einst in der  
Herrlichkeit Gottes heilig und  
vollendet stehen.

Die Kirche ist also heilig in  
ihrem Ursprung und Ziel. Darüber  
hinaus ist sie durch den Auftrag  
Christi die Spenderin der  
Sakramente. In ihr finden wir  
also all jene Mittel die wir zur  
Heiligung unseres Lebens so  
dringend brauchen. Die Kirche  
wird daher auch heilig genannt,  
weil wir in ihr alle Mittel zur  
Heiligkeit finden. Auf diese  
verschiedenen Weisen ist die  
Kirche trotz aller menschlichen  
Schwäche ihrer Glieder  
tatsächlich heilig.

(WEITER)

(WEITER)

SPRECHER (fortgesetzt)

*Katholisch:* Dieses Kennzeichen verstehen wir vom griechischen Wort *katolikos*, von dem sich dieser Begriff ableitet. *Katolikos* bedeutet "alles umfassend." In der Tat ist die Kirche katholisch. Sie findet sich auf der ganzen Erde. Zu ihren Gliedern gehören Menschen aus allen Regionen, Sprachen und Kulturen.

Das vierte Kennzeichen braucht vermutlich die wenigste Erklärung. Apostolisch ist die Kirche, weil sie auf dem Fundament der Apostel ruht. Ihnen hat Christus die Verkündigung anvertraut. Aus ihren Schriften und den von ihnen weitergegebenen Traditionen schöpft die Kirche, wenn sie dem Satz des Paulus treu bleibt: "Haltet an den Überlieferungen fest, in denen wir euch unterwiesen haben, sei es mündlich, sei es durch einen Brief." Die katholische Kirche ist also trotz der Bibel keine eigentliche Buchreligion, sondern die Gemeinschaft der Gläubigen, die aus der lebendigen Weitergabe der Überlieferungen der Apostel schöpft.

KPL. SCHWARZ

Die eine, heilige, katholische und apostolische Kirche - sie ist der mystische Leib Christi in dieser Welt. Von Gott streng genommen nicht gebraucht, aber von Gott gewollt und daher von ihm gegründet. Durch die Kirche; durch seinen mystischen Leib wirkt Christus in diese Welt hinein.

Wer die Kirche so versteht - als Leib Christi und nicht einfach als Verein -; und wer sie als diesen mystischen Leib des Herrn liebt, der wird oft tief betroffen sein von den Makeln und Sünden ihrer Glieder; von den Verbrechen jener, für die eigentlich der strengste Maßstab gilt. Hände bestimmt zu segnen,

(WEITER)

(WEITER)

KPL. SCHWARZ (fortgesetzt)  
die sich stattdessen an anderen  
vergehen. Man wird traurig sein,  
über das Fehlbare, die  
Menschenfurcht, die Anbiederung  
an die Welt; an die Mächtigen.  
Man wird auch leiden unter dem  
Spott und dem Hass, denen sie  
heute so oft ausgesetzt ist. Man  
wird leiden, aber nicht  
verzweifeln. Denn was die Kirche  
ist; was sie ausmacht, ist sie  
von Christus her und das bleibt  
von all den Unvollkommenheiten  
unberührt. Ein Priester hat mir  
einmal erzählt, wie tröstlich es  
ist für ihn dies zu wissen: Dass  
auch wenn er ein schwacher,  
unvollkommener Mensch und  
Priester ist, er dennoch den  
Menschen in der heiligen  
Kommunion, den ganzen Christus  
bringen kann und darf. Christus  
zu den Menschen zu bringen, das  
ist die Sendung, die die Kirche  
hat. Und sie hat diese Sendung  
nicht, weil Gott sie dafür  
braucht, sondern weil Gott sie  
dafür will.

## EPISODE 14 - VATIKAN FACTS - KIRCHE IN ZAHLEN

## SPRECHER

Das ist ein Freund von Walter.  
Der Freund von Walter ist  
Schweizer Gardist. Wie die Löcher  
in den Käse kommen, wissen die  
Schweizer, und wie die Schweizer  
in den Vatikan kommen das wissen  
wir - und noch vieles andere  
mehr.

## KPL. SCHWARZ

Der Vatikan. Begonnen hat der  
Kirchenstaat als kleine  
Schenkungen durch den ersten  
christlichen Kaiser Konstantin.  
Über die Jahrhunderte wuchs er  
auf das Gebiet von Mittelitalien  
an, in dem der Papst auch  
weltlicher Herrscher war. Heute  
ist der Vatikan wieder klein -  
der kleinste souveräne Staat und  
das Zentrum der größten  
Religionsgemeinschaft der Erde.

Dieser kleine Staat hat einen  
Supermarkt, eine Post, einen  
Bahnhof, einen  
Heiliport, Geldautomaten mit  
lateinischer Bedienungsanleitung  
und was es sonst noch so zum  
Leben braucht.

Seit 1506 dient im Vatikan der  
weltweit älteste militärische  
Verband - die schweizer  
Garde. Papst Julius II hatte die  
tapferen und gut ausgebildeten  
Söldner aus der Schweiz  
angeworben. Nur 2 Jahrzehnte  
später verdankte bereits einer  
seiner Nachfolger der Garde sein  
Leben. Bei der großen Plünderung  
Roms 1527 verteidigten 189  
schweizer Gardisten den Papst.  
147 von ihnen verloren dabei das  
Leben.

Die schweizer Garde hat bis heute  
ihre Besonderheiten bewahrt. Dazu  
gehören nicht nur die prächtigen  
Gala-Uniformen, die uralten  
Hellebarden sondern auch die  
Tatsache, dass ihr nur beitreten  
kann, wer katholisch, ledig,  
wenigstens 1 Meter 74 cm groß und  
eben Schweizer ist.

(WEITER)

Aber der Vatikan hat nicht nur seine eigene Sicherheitstruppe. Er hat auch einen Radiosender. Gegründet 1931 wird heute in 47 Sprachen gesendet. Darüber hinaus erscheint mit dem Osservatore Romano eine eigene Tageszeitung. Den Osservatore gibt es seit 1861 und er ist heute in 129 Ländern erhältlich. Der Vatikan hat natürlich auch eine Internetseite mit eigener Domain, einen Youtube-channel und seit 1983 überträgt das vatikanische Fernsehen alle wichtigen kirchlichen Veranstaltungen in der Ewigen Stadt.

Der Vatikan ist also nicht nur Sitz des Papstes, sondern auch der moderne Kommunikationsknotenpunkt für die katholische Welt. Zu ihr gehören aktuell fast 1,2 Milliarden Katholiken, das sind 17% der Weltbevölkerung. Es gibt 410.000 katholische Priester, eine Zahl die entgegen dem westlichen Trend, weltweit jährlich steigt. Dazu kommen 730.000 Ordensschwestern und ca. 5000 Bischöfe.

Mit über 150 Millionen Katholiken ist Brasilien das Land mit der größten katholischen Bevölkerung, während der Vatikan als kleinstes katholisches Land nur rund 900 Menschen beherbergt.

Die Kirche betreut 129.000 Schulen mit mehr als 45 Millionen Schülern; Sie unterhält 5400 Spitäler, fast 9000 Häuser für Waisenkinder, 14400 Heime für behinderte Mitmenschen und ist mit insgesamt über 113.000 Hilfseinrichtungen der größte soziale Dienstleister des Planeten.

#### SPRECHER

Der Papst gehört zu den bekanntesten Persönlichkeiten einer jeden Zeit. Benedikt XVI ist der 264. Nachfolger des

(WEITER)

(WEITER)



SPRECHER (fortgesetzt)  
heiligen Petrus und leitet das  
Geschick der Kirche seit 2005.  
Als er mit 78 Jahren auf den  
Stuhl Petri gewählt wurde gehörte  
er zu den ältesten Männern, denen  
in der Geschichte diese Aufgabe  
anvertraut wurde. Er folgte auf  
KPL. SCHWARZ Paul II, den Papst  
mit der 3. längsten Amtszeit.  
9665 Tage, also mehr als 26-1/2  
Jahre war dieser im Amt. Ein  
langes Pontifikat zahlreicher  
Rekorde. Auf seinen 104  
Auslandsreisen in 129 Länder  
legte er 1,5 Millionen Kilometer  
zurück. Das entspricht einer  
Strecke von 3 Mal zum Mond und  
zurück. 17 Millionen Menschen  
nahmen in bei Audienzen allein am  
Petersplatz teil. Mit 4 Millionen  
Teilnehmern bei einer Messe in  
Manila auf den Philippinen stand  
er auch der größten organisierten  
Menschenversammlung der  
Geschichte vor. Die von ihm  
vorgenommenen 482  
Heiligsprechungen sind mehr als  
jene der vorausgegangen 4  
Jahrhunderte zusammen. Seit er  
1986 erstmals zu einem  
Weltjugendtag eingeladen hatte,  
konnte er Millionen von  
Jugendlichen für Glaube und  
Kirche begeistern. Unzählige  
junge Menschen - eine ganze  
Generation, die in seinem  
Pontifikat aufgewachsen war - gab  
ihm auch das letzte Geleit als er  
am Vorabend zum  
Barmherzigkeitssonntag sein Leben  
dem Schöpfer übergab.

KPL. SCHWARZ  
Die ursprüngliche Grabstätte von  
KPL. SCHWARZ Paul II ist ganz  
nahe dem Grab des Hl. Petrus. Der  
einfache Fischer war in den 60er  
Jahren des ersten Jahrhunderts  
nach Rom gekommen. Vermutlich  
unter der Verfolgung des Nero  
fand er wie der Völkerapostel  
Paulus den Tod im Circus. Die  
Überlieferung berichtet, dass er  
darum gebeten habe, verkehrt an  
das Kreuz genagelt zu werden,  
weil er nicht würdig sei, wie

(WEITER)

(WEITER)

KPL. SCHWARZ (fortgesetzt)  
sein Herr zu sterben. Er wurde entlang der römischen Strasse am vatikanischen Hügel bestattet und sein Grab wuchs zu einer Pilgerstätte der frühen Christen. Dass der Ort des Grabes im vierten Jahrhundert als gesichert galt, ist daran zu erkennen, dass Konstantin, nach seiner Konversion zum Christentum, sowohl den Circus, die Strasse, wie auch den Friedhof abreißen ließ um im Jahr 324 über dem Grab die erste Petrusbasilika zu errichten.

Wenngleich sich nun über dem Grab des ersten Papstes eine große Kirche erhob, war diese in den ersten Jahrhunderten nicht Sitz der Päpste. Die Bischofskirche von Rom war und ist die Lateranbasilika, welche bereits 313 an Papst Miltiades übergeben wurde. Der alte Petersdom stand über 1000 Jahre, bevor seine zunehmende Baufälligkeit und neue Kunstideale zu Plänen für einen monumentalen Neubau führten. Der heutige Petersdom wurde zwischen 1506 und 1626 erbaut. Er ist die größte Kirche der Christenheit und in vielem ein unvergleichlicher Bau. Seine 23.000 m<sup>2</sup> bieten Platz für 60.000 Menschen. Die 136 Meter hohe Kuppel auf dem 212 Meter langem Hauptschiff stellt bis heute alle anderen Kirchen in den Schatten. Die Ausläufer des Gebäudekomplexes umrahmen - und "umarmen" - den Petersplatz mit 284 Säulen. Sie tragen eine Balustrade mit 140 je 4 Meter hohen Heiligenstatuen. Der 3300 Jahre alte Obelisk in der Mitte des Platzes, stammt ursprünglich aus Ägypten. Die Römer ließen ihn im Circus des Nero aufstellen und so war das 320 Tonnen schwere Monument einst stummer Zeuge des Martyriums von Petrus.

KPL. SCHWARZ  
Der Petersdom ist mit Gewissheit ein großartiges Werk des

(WEITER)

(WEITER)

KPL. SCHWARZ (fortgesetzt)

Menschen, errichtet zur Ehre Gottes. Wie vieles, jedoch was der Mensch unternimmt, wirft auch dieses glanzvolle Gebäude in der Geschichte seine Schatten. So mancher findige Prediger der damaligen Zeit, betrieb mit einprägsamen Werbesprüchen jenen unseligen Ablasshandel, der zwar große Beiträge zur Finanzierung des großartigen Bauprojektes liefern konnte, doch gleichzeitig einer der Gründe war, welcher die westliche Christenheit in Krisen und Spaltung stürzte.

Licht und Schatten - sie begleiten was der Mensch vollbringt, auch bei vielen Söhnen und Töchtern der Kirche.

## EPISODE 15 - KIRCHENGESCHICHTE EINFÜHRUNG

SPRECHER

Das ist Walter. Walter ist wichtig und darum ist er in der Zeitung. In Zeitungen gibt es manchmal auch Enten... (quark). Viele Enten werden über die katholische Kirche verbreitet - meistens sehr grimmige Enten (böse quitschente).

KPL. SCHWARZ

Ich glaube es ist fair zu sagen, dass die Kirche oder ihre Botschaft heutzutage keine große Lobby in den Massenmedien hat. Es gibt eine Fülle von Berichterstattung die eine gravierende Unkenntnis zeigt oder aber man versucht ziemlich unverblümt, aus den Redaktionen heraus Kirchenpolitik zu betreiben.

Dabei haben die Medien eine nicht zu unterschätzende Rolle in der Meinungsbildung. Und wenn ich da durch Internetforen und Leserkommentare klicke, dann erschrecke ich manchmal über den Hass, der sich dort bei kirchlichen Themen entlädt. Dass man wenigstens kritisch zur Kirche steht gehört eigentlich schon fast zum guten Ton. Bei aller Sündhaftigkeit von gläubigen Menschen, scheint doch das Verhältnis hier etwas verzerrt. Wenn Medien aufhören zu berichten und beginnen Meinung zu machen, lohnt es sich für den Christen nicht nur die Hände über dem Kopf zusammenschlagen, sondern solche Artikel, Berichte und Sendungen kritisch zu analysieren.

Die Mechanismen sind nämlich nicht nur uralt, sondern eigentlich auch sehr leicht zu durchschauen. Als erstes gilt: Medienkonzerne sind Konzerne. Sie sind keine charitative Einrichtung. Sie wollen Geld verdienen. Man braucht also Geschichten, die, die Masse

(WEITER)

(WEITER)

KPL. SCHWARZ (fortgesetzt)  
interessieren und die sich  
verkaufen lassen. Und wenn es  
etwas gibt was noch mehr bringt  
als Promis und Silikonprodukte,  
dann ist es Kirche und Sex.  
Dieses Thema geht immer und am  
besten in Verbindung mit einem  
Skandal \*Und da geschieht es dann  
rasch, dass aus überaus  
tragischen Verfehlungen von  
Priestern eine richtige Kampagne  
gemacht wird. Das Resultat davon  
kann man zum Beispiel an einer  
amerikanischen Umfrage aus dem  
Jahr 2002 ablesen: Wenn  
zwei-Drittel aller Befragten das  
Wort "Priester" mit  
"Kindesmissbrauch" verbinden,  
dann stimmt etwas nicht. Zwar  
gibt es an den bekannt gewordenen  
Fällen nichts zu beschönigen,  
aber jede verfügbare statistische  
Erhebung zeigt, dass Priester im  
Vergleich zur Gesamtbevölkerung  
unterdurchschnittlich oft ein  
solches Verbrechen begehen.  
Sollte diese Tatsache in den  
Medien berichtet worden sein,  
dann hat sie offensichtlich  
niemand gehört.

Und damit sind wir beim zweiten  
Punkt: Selektive  
Berichterstattung. Gelegentlich  
sollte man fragen, warum eine  
bestimmte Meldung gebracht wird,  
oder warum eine andere Meldung  
nicht gebracht wird. Die Auswahl  
der Nachrichten formt auch immer  
die Meinung der  
Medien-Konsumenten.

Drittens sollte man bei einem  
Bericht auf die Wortwahl  
achten. Es gibt sogenannte  
Schlagwörter - und ich meine hier  
nicht die zentralen Begriffe des  
Textes, sondern Wörter mit denen  
man gleichsam einen Schlag  
austeilt. Die Macht des Wortes  
ist nämlich nicht zu  
unterschätzen. Nehmen wir diesen  
einfachen Satz: "Am späten Abend  
verabschiedete sich Walter von  
seinen Freunden und eilte nach  
Hause um den Campingausflug zu

(WEITER)

(WEITER)

KPL. SCHWARZ (fortgesetzt)  
planen." Wir haben jetzt alle ein  
Bild im Kopf. Nun der gleiche  
Satz mit neuer Wortwahl: "In der  
Dunkelheit der Nacht verließ  
Walter seine Komplizen und  
hastete nach Hause um weitere  
Machenschaften zu planen." Das  
Bild ist jetzt um einiges  
düsterer.

So plump geht es in Zeitungen  
natürlich nicht zu - meistens  
wenigsten, aber man sollte  
vorsichtig werden, wenn  
Ettiketierungen auftauchen. Es  
gibt einen Unterschied ob von  
"Bischof so-und-so" oder vom  
"ultrakonservativen, umstrittenen  
Bischof so-und-so" die Rede ist.  
Aber das letztere ist eine  
Meinung - nicht ein Bericht. Es  
gibt noch andere Punkte, die wir  
aus Zeitgründen hier nicht alle  
betrachten können. Nur soviel.  
Wer sich nicht ohne Stolz für  
einen kritischen Menschen hält,  
der sollte auch Kritik kritisch  
betrachten.

Bei all dem heisst das natürlich  
nicht, dass sich die Kirche und  
ihre Geschichte nicht kritisieren  
lässt. Wenn 2000 Jahre lang  
Menschen durch die Geschichte  
schreiten, dann ist auch die Zahl  
der Fehlritte kaum zu bemessen.  
Das gilt auch für die  
Christenheit. Moderne Erkenntnis  
ist dies keine. Schon im frühen  
Mittelalter bezeichnete sich die  
Kirche selbst als sancta  
meretrix, als "heilige Hure."

Man beraubt sich selbst, wenn man  
an der Fehlerhaftigkeit der  
Menschen in der Kirche Anstoss  
nimmt und ihre Botschaft über  
Board wirft. Würde man denn einem  
Arzt nicht glauben, dass Rauchen  
die Gesundheit gefährdet, nur  
weil er selbst ein Raucher ist?  
In der Tat die Glaubwürdigkeit  
des Arztes leidet darunter, aber  
eine Wahrheit wird nicht durch  
die menschliche Schwachheit  
dessen aufgehoben, der sie  
verkündet.

## SPRECHER

Die Geschichte der Kirche ist eine Geschichte von Sündern und Heiligen. Im allgemeinen ist sie jedoch besser als ihr Ruf. Denn die Kirchenkritik der Popkultur setzt vielfach auf schwarze Legenden, Halbwahrheiten und die religiöse Unkenntnis der Hörer. Ein Modell mit Erfolg.

## KPL. SCHWARZ

Das England des 16. Jahrhunderts war durch Heinrich den VIII. von der christlichen Welt isoliert. Er hatte sich zum Oberhaupt einer Nationalkirche ausrufen lassen, um seine vielen Ehen und Scheidungen zu legitimieren, die der Papst nicht billigen wollte. Unter der Herrschaft seiner Tochter Maria wurde der Versuch unternommen die Kirche wieder in die Katholische Einheit zurückzuführen. Doch Marias geplante Heirat mit Philipp II von Spanien ließ Furcht aufkommen vor einer drohenden politischen Abhängigkeit von Spanien. Und das war nicht alles. Seit dem Bruch durch Heinrich waren über 800 Klöster unterdrückt und der Kirchenbesitz eingezogen worden. Die Einnahmen daraus hatte man mehrheitlich dazu benutzt, Kriege zu finanzieren, das Königshaus zu festigen und den Adel loyal zu halten. Wie würde sich eine neuerliche religiöse Machtverschiebung zu Gunsten der Katholiken auswirken?

In diesem Klima entstand eine Fülle anti-katholischer und hispanophober Propaganda, die abwechselnd von den Protestanten und den spanischen Kriegsgegnern für ihre Zwecke eingesetzt wurden. In Spanien erhielten die polemischen Verleumdungen und geschichtlichen Verzerrungen einen eigenen Namen: leyenda negra. Der Begriff der "schwarzen Legende" steht noch heute für den Versuch den Gegner moralisch zu disqualifizieren um ihn effizienter bekämpfen zu können.

(WEITER)

## SPRECHER

Der Kirchenkampf, der heute von manchen geführt wird, weist viele Parallelen auf. Bisweilen werden alte Lügen aufgewärmt; ein andermal Dinge frei erdichtet.

Ein Beispiel: Papst Leo XII soll 1829 die Pockenimpfung im Kirchenstaat verboten haben. Er soll gesagt haben: "Wer auch immer sich impfen lässt, ist nicht länger ein Kind Gottes. Die Pocken sind ein Strafgericht des Allmächtigen und die Impfung eine Auflehnung gegen den Himmel."

Diese Geschichte erfreut sich hoher Beliebtheit in manchen Kreisen und wird mit verschiedenen Quellenangaben weitergegeben. Doch was geschieht wenn man sich die Mühe macht, die Quellen einmal zu überprüfen? Gewiss, Leo war ein gestrenger, puritanischer Mann, der in Rom die Ausschank von Alkohol streng reglementierte, drakonische Strafen gegen Frivolitäten am Sonntag verhängte und durch seine feindseligen Gesetze zahlreiche Juden aus dem Kirchenstaat vertrieb. Leo war Papst in einer Zeit der absolutistischen Restauration in Europa nach dem Wiener Kongress. Man ging zurück in die Zeit bevor Napoleon Europa mit Krieg überzogen hatte, bevor die Französische Revolution ihr Mutterland in Chaos und die Schreckensherrschaft der Jakobiner stürzte. Es war eine Zeit diktatorischer Strenge und Leo war ein Mann dieser Zeit. Fast würde man ihm ein Impfverbot zutrauen. Tausende wären daran zugrunde gegangen. Doch hat er je ein solches Verbot ausgesprochen?

1796 hatte Edward Jenner die Pockenimpfung entwickelt. Ärzte verbreiteten das Verfahren schnell in ganz Europa. Auch Papst Pius VII ließ damals sofort ein Impfzentrum errichten. In der Tat hatte schon Jahrzehnte zuvor Benedikt XIV ein anderes

(WEITER)

(WEITER)



SPRECHER (fortgesetzt)  
experimentelles Verfahren der  
Impfung unterstützt. Dank dem  
medizinischen Fortschritt Jenners  
war nun eine wirksame Behandlung  
in Europa auf dem Vormarsch -  
auch im Kirchenstaat. Ein Verbot  
der Impfung existiert weder in  
kirchlichen Dokumenten, noch gibt  
es irgendeinen zeitgenössischen  
Hinweis darauf. Ganz im Gegenteil  
der französische Arzt Hippolyte  
Combes lobte 1838 die Tatsache,  
dass Leo XII die medizinische  
Ausbildung in Rom finanziell  
förderte. Hinweise auf ein Verbot  
existieren nicht.

Woher kommt dann die Geschichte?  
Der Historiker Donald Keefe hat  
versucht, Fussnote um Fussnote,  
Buch um Buch, die Quelle zu  
finden. Geht man weit genug  
zurück findet sich schließlich  
diese Geschichte als Behauptung  
ohne Quellenangabe in Werken  
anglikanischer Autoren. Diese  
wollten damit Ende des 19.  
Jahrhunderts gegen die  
Katholische Kirche polemisieren.  
Die Geschichte selbst ist nichts  
als eine schwarze Legende - und  
obwohl flasch und erfunden, immer  
noch beliebt bei Kirchenkritikern  
und manchen Journalisten. Sogar  
in Vorlesungen an einer  
renommierten Universität wurde  
sie noch vor kurzem unkritisch  
vorgetragen.

#### KPL. SCHWARZ

Beliebt ist die Geschichte auch  
bei verschiedenen Gruppen am Rand  
der Kirche. Sie wollen damit  
zeigen, dass die kirchliche Lehre  
oft rückständig gewesen sei und  
auch heute verschiedene Dinge  
geändert werden müssen.

Dieses Beispiel aus der  
Pinocchio-Kategorie zeigt in  
welche Richtung solche Legenden  
gehen können. Nicht immer liegt  
ein so grasser Irrtum vor. Oft  
ist an der Kritik auch etwas  
Wahres.

(WEITER)

(WEITER)

KPL. SCHWARZ (fortgesetzt)

Doch selten werden heute  
Kritikpunkte sachlich und  
differenziert vorgetragen.  
Gelingen sie aus den  
1000-seitigen Fachwerken in die  
öffentliche Diskussion leidet die  
Darstellung meist an  
problematischen Vereinfachungen.  
Bei manchen der historischen  
Darstellungen gibt man sich so  
übertrieben der  
Schwarz-Weiss-Malerei hin, dass  
sie jeden Wert verlieren.  
Besonders deutlich wird dies oft  
in den Inszenierungen für Film  
und Fernsehen. Päpste und  
Bischöfe werden fast durchgehend  
als machtgierige Finsterlinge  
dargestellt. Das ist eine  
Verbreitung von Stereotypen  
übelster Art und bisweilen nur  
mehr halbverdeckte Manipulation.  
Solche Klischees werden nicht  
einmal den wirklich düsteren  
Gestalten der Kirchengeschichte  
gerecht. Kein echter Mensch ist  
je so eindimensional wie diese  
Karikaturen.

Die Wirklichkeit ist immer  
vielschichtig. Wer die Geschichte  
verstehen - und mehr noch - über  
sie urteilen will, der muss dem  
Rechnung tragen. Dazu gehört,  
dass man menschliche Absichten  
und Entscheidungen in der  
komplexen Wirklichkeit sieht, in  
der sie getroffen werden.  
Projektionen, Vorverurteilungen  
und verzerrende Vereinfachungen  
tragen gewiss nicht helfend bei.

Der Historiker Peter Godman sagt  
treffend: Wenn wir uns begnügen,  
die Vergangenheit zu verurteilen,  
verurteilen wir uns selbst dazu,  
sie nicht zu begreifen.

SPRECHER

Wenn wir diese Kriterien ernst  
nehmen, dann wird deutlich, dass  
wir in den kurzen Abschnitten,  
wie sie hier verfügbar sind,  
keine tiefgründigen Studien zur  
Kirchengeschichte beitragen  
können. Alles was wir in den

(WEITER)

(WEITER)

SPRECHER (fortgesetzt)  
folgenden zwei Episoden versuchen  
wollen, ist verschiedene  
Tatsachen aufzuzeigen, die in der  
heutigen Diskussion oft vergessen  
werden. Dabei werden wir dunklen  
Legenden ebenso nachgehen, wie  
auch zu versuchen verschiedene  
Errungenschaften des Glaubens  
aufzeigen.

## EPISODE 16 - DUNKLE LEGENDEN

SPRECHER

Das ist Walter. Walter ist eine Hexe. Und was die katholische Kirche mit Hexen gemacht hat, wissen wir ja alle.

Schuld an der Hexenverfolgung ist bekanntlich die Inquisition. Was wenige wissen ist, dass das nicht stimmt.

Doch bevor wir zum Hexenwahn kommen blicken wir in die Geschichte zurück und stellen wir uns die Frage: Wie ging die Kirche eigentlich ganz grundsätzlich mit Irrlehrern um?

Tertullian fordert am Beginn des 3. Jahrhunderts: „In Dingen der Religion muss die Freiheit des Gewissens gelten.“ Ähnlich, schreibt Cyprian wenig später bezüglich kirchlicher Urteile: „Religion ist geistig - nur so können auch ihre Sanktionen sein.“ Der Kirchenvater Lactantius atmet den Geist des Evangeliums wenn er schreibt: "Religion kann niemandem aufgezwungen werden... Was kann Grausamkeit bewirken?... In der Tat ist nichts so wichtig wie die Religion. Sie muss verteidigt werden, aber indem man sein Leben hingibt, nicht andere tötet, indem man leidet, nicht indem man Gewalt anwendet. Wenn man Religion mit Blutvergießen und Folter verteidigt, ist dies keine Verteidigung, sondern ihre Entweihung und Ächtung. Denn nichts ist so sehr dem freien Willen unterstellt wie die Religion."

KPL. SCHWARZ

Gut, so kann man antworten, all diese Texte stammen aus der Zeit, als die Christen selbst noch eine verfolgte Minderheit im römischen Reich waren. Doch auch nach der konstantinischen Wende und dem Wandel des Christentums zur Staatsreligion ändert sich die Position nicht wirklich.

(WEITER)

## SPRECHER

Der heilige Hilarius lehrt:  
"Keine Gewalt in der Ausbreitung  
oder Verteidigung des Glaubens."  
Sein Schüler der hl. Martin,  
Bischof von Tours protestierte  
beim Kaiser gegen die  
Verurteilung des häretischen  
Bischofs Priscillian und sprach  
sich gegen: "ein Blutvergießen  
bei Häretikern" aus. Als der  
Kaiser Priscillian nach der  
Abreise Martins trotzdem  
hinrichten ließ, protestierte  
Martin gemeinsam mit dem Papst  
und dem heiligen Ambrosius.  
Ähnlich argumentierte der  
Kirchenlehrer Augustinus  
"Religion kann niemandem  
aufgezwungen werden." Wie Optatus  
verteidigt er jedoch das Recht  
des Staates im Hinblick auf die  
öffentliche Ordnung einschreiten  
zu können.

## KPL. SCHWARZ

Bei Augustinus zeigt sich eine  
neue Herausforderung, die nach  
der Zeit der Verfolgung auf die  
Kirche und den christlichen Staat  
zugekommen war. Ein Staat muss  
für das Gemeinwohl und die  
öffentliche Ordnung sorgen. Auch  
heute noch ist dies eine  
Gratwanderung - nicht nur für  
einen Staat der sich als  
christlich versteht. In diesem  
Spannungsverhältnis stehen dann  
auch erste problematische  
Konflikte und  
Auseinandersetzungen mit dem  
antiken Heiden- und dem Judentum.

Was sollte ein christlicher Staat  
im "allgemeinen" Interesse des  
Gemeinwohls und im Hinblick auf  
seine Verantwortung gegenüber  
Gott fördern, was tolerieren, was  
verbieten? Kaiser und Kirche  
waren wie das Beispiel  
Priscillians einerseits und die  
Zerstörung der Synagoge von  
Callinicum durch Christen zeigen,  
nicht immer gleicher Ansicht.  
In dieses Spannungsverhältnis  
hinein fällt letztlich auch die  
Entstehung der Inquisition.

(WEITER)

## SPRECHER

Mitte des 12. Jahrhunderts verbreitete sich in Folge des Kulturaustausches durch die Kreuzzüge, die Lehre der Katharer in Westeuropa. Die wichtigsten Zentren lagen im Süden von Frankreich, wo die Anhänger der Bewegung nach der Stadt Albi auch Albigenser genannt wurden.

## KPL. SCHWARZ

Die Katharer verstanden sich selbst als die wahren und - katharoi - die reinen Christen. Der Lebenswandel des engeren Jüngerkreises, der Perfecti, war in vielen Bereichen durch strenge Askese und nüchternen Lebenswandel "erfrischend anders" im Vergleich zu vielen dekadenten Kirchenmännern.

Für theologischen und vor allem auch gesellschaftlichen Zündstoff sorgten andere Aspekte ihrer Lehre. Der Katharismus ist eine dualistische Religion, d.h. sie glaubt neben einer guten geistigen Gottheit auch an einen bösen Demiurgen - eine niedere unvollkommene Gottheit, der alles Materielle und Irdische hervorgebracht hat. Die Seele des Menschen ist hier auf Erden in einem finsternen Gefängnis aus dem sie sich durch strenge Enthaltensamkeit befreien muss. Die Katharer haben das kosequent durchgetragen:

Der Staat ist ein irdisches Gebilde ist und damit schlecht, man griff die öffentliche Ordnung an durch Eidverweigerung, ein Angriff auf die Gesellschaft durch die Verteufelung der Ehe. Sexualität galt als Sünde und Schwangerschaft kam für Katharer der Besessenheit mit einem Dämon gleich. Die Katholische Kirche wurde als ganzes verworfen und die sieben Sakramente, wegen ihrer materiellen Zeichen, für satanisch erklärt.

Wer nicht die Kraft hatte entsprechend der katharischen

(WEITER)

(WEITER)

KPL. SCHWARZ (fortgesetzt)

Vorstellungen als Vollkommener, als Perfectus, zu leben, der konnte als einer der Credentes den Katharern nahestehen ohne ihnen streng genommen anzugehören. Diese Gruppe von Laien war es letztlich, die den Katharern das Überleben als Volksbewegung sicherten.

Ihre Aufgabe war es die elitäre Gruppe der Vollkommen zu unterstützen und zu schützen. Am Ende ihres Lebens würden sie dann dafür das Consolamentum, die Geisttaufe der Katharer erhalten. Nach dieser durfte man keine Speisen mehr zu sich nehmen, die als irdisches Produkt ja eine Verunreinigung wären und so musste man je nach den Umständen dann in den Hungertod gehen.

SPRECHER

Für den Adel gab es durchaus politische Motive mit den Katharern zu sympatisieren. So wurden in Foix oder Béziers zur eigenen Bereicherung Klöster gebrandschatzt, die Mönche vertrieben oder eingekerkert und der kirchliche Besitz beschlagnahmt.

Mit der Verteufelung alles Irdischen und einer unvergleichlichen Leibfeindlichkeit war die Lehre der Katharer geeignet, die Gesellschaft aus den Angeln zu heben. Und feindselige Reaktionen blieben nicht aus. Wiederholt kam es zu Lynchjustiz durch aufgebrachte Volksmassen und die weltliche Macht ging mit Härte gegen die bedrohliche Sekte vor. Gemessen an der Gefahr einer Gegenkirche in Europa überrascht die ursprünglich relativ milde Reaktion von kirchlicher Seite.

KPL. SCHWARZ

Mit der Exkommunikation wurden die Katharer 1179 belegt - für diese aber keine besonders dramatische Sanktion. Die

(WEITER)

(WEITER)

KPL. SCHWARZ (fortgesetzt)

Reichsacht als zeitverzögerte aber automatische Folge des Kirchenbanns gab es damals noch nicht. Sie wurde erst durch einen Erlass von Kaiser Friedrich II. im Jahr 1220 als weitere, folgenschwere Konsequenz des Kirchenausschlusses festgelegt - und galt für das Heilige Römische Reich deutscher Nation. Gegenüber den damals tätigen weltlichen und diözesanen Gerichten erheben sich also vorerst überaus besonnene Stimmen wie jene von Petrus Cantor:

SPRECHER

"Ob sie des Irrtums überführt werden, oder ihn freimütig bekennen, die Katharer sind nicht hinzurichten, wenn sie nicht mit Waffen angreifen. Denn der Apostel [Paulus] sagt, meide einen Häretiker nach dreimaliger Verwarnung. Er sagt nicht: Töte ihn!" Auch Bernhard von Clairvaux, als Prediger für den 2. Kreuzzug gewiss kein Pazifist schrieb: „Durch Überzeugung, nicht Gewalt werden Menschen für den Glauben gewonnen.“

Das war auch der Weg der ursprünglich von Papst Innozenz III. eingeschlagen wurde. Er entsandte Mönche um in Disputen und Streitgesprächen, die Irrlehrer zurückzugewinnen. Die Mission scheiterte und fand ein Ende mit der Ermordung des päpstlichen Legaten, nachdem dieser die Untätigkeit der örtlichen Autoritäten angeprangert hatte.

KPL. SCHWARZ

Das war das Ende der friedlichen Bemühungen und man griff zu den Waffen. Der französische König, der damals nur die Ländereien im Norden besaß, schlug sich auf die Seite der katholischen Autoritäten. Er sah im sogenannten Albigenserkreuzzug eine Gelegenheit, die von ihm

(WEITER)

(WEITER)



KPL. SCHWARZ (fortgesetzt)  
angestrebte Eroberung der  
südlichen Gebiete voranzutreiben.  
So mischten sich in den folgenden  
zwei Jahrzehnten Politik, Glaube,  
Fanatismus, Volkszorn und  
Vergeltung zu einem  
zerstörerischen Konflikt, mit  
vielen traurigen Höhepunkten.

Die eigentlichen, religiösen  
Fragen bleiben weitgehend  
ungelöst. Es gab auch andere  
Probleme mit der örtlichen  
Gerichtsbarkeit. Oft war sie in  
persönliche Interessen und Fehden  
verstrickt. Und so wurde schon  
gelegentlich ein politischer oder  
unliebsamer Gegner als Ketzer -  
das Wort ist eine Ableitung von  
Katharer - denunziert und so  
ausgeschaltet.

Für Papst Gregor IX war klar,  
dass wirksamere Maßnahmen  
dringlich waren und so gründete  
er die Inquisition. Der Name  
bezeichnete das Verfahren der  
Befragung und bedeutete gegenüber  
der Rechtspraxis vieler Gebiete  
einen echten Fortschritt.  
Die Inquisition hatte nicht nur  
ein besseres und faireres  
Verfahren, sondern konnte  
Lynchjustiz und lokale  
Machtpolitik auch dadurch  
eindämmen, dass die Aufgabe den  
neuen Bettelorden übertragen  
wurde. Sie waren unabhängig und  
aufgrund der frei gewählten Armut  
auch unbestechlicher als viele  
Ortsgeistliche.  
Wie lief das ganze ab, wenn die  
Inquisition in ein Gebiet gerufen  
wurde:

Wenn die Inquisition in ein  
Gebiet kam, gab es zuerst eine  
sogenannte Zeit der Gnade. Wer  
bekannte und sich bekehrte, der  
erhielt eine leichte Buße, wie  
etwa eine Wallfahrt. Nach Ablauf  
der Frist, konnten  
Verdächtigungen hinterlegt werden  
- jedoch nicht anonym. Es folgte  
die Befragung des Betroffenen.  
Folgte kein Geständnis brauchte

(WEITER)

(WEITER)

KPL. SCHWARZ (fortgesetzt)  
es für eine Verurteilung  
wenigstens zwei Zeugen, meistens  
jedoch mehr. Der Angeklagte  
konnte allerdings zuvor seine  
Feinde nennen, die dann nicht als  
Zeugen gegen ihn auftreten  
konnten. Zudem wurde in den  
Verfahren der Fall einer Jury mit  
in manchen Fällen bis zu 80  
Personen präsentiert. Die Jury  
kannte zur Wahrung der  
Objektivität den Namen des  
Angeklagten nicht.

Mitte des 13. Jahrhunderts kam  
durch die Wiederentdeckung des  
römischen Rechts auch der  
Gebrauch der Folter zurück in die  
europäische Rechtssprechung. Noch  
866 hatte Papst Nicholas betont,  
dass jede Folter gegen göttliches  
Recht verstoße. Nun erlaubten  
neben weltlichen auch kirchliche  
Gerichte Formen des erzwungenen  
Geständnisses, wenngleich  
kirchliche Gericht Folter nur  
sehr eingeschränkt zuließen. Eine  
einmalige Anwendung war erlaubt  
und es durften keine bleibenden  
Schäden für Leib und Leben  
entstehen. Viele Inquisitoren  
verzichteten jedoch gänzlich  
darauf "weil die Folter täuscht  
und nicht zielführend ist", so  
der Inquisitor Nicolaus Eymerich.  
Das kirchliche Verfahren war - im  
Unterschied zu weltlichen  
Gerichten der damaligen Zeit -  
also oft sehr fortschrittlich.

SPRECHER

Welche Strafen warteten nun auf  
die Verurteilten? Immerhin  
bestand der Staat auf die  
Todesstrafe bei ganz anderen  
Verbrechen. Raub, Diebstahl,  
Vergewaltigung sowie Münz- oder  
Gewichtfälschung führten zur  
Hinrichtung. Todesstrafe für  
Ketzerie blieb die Ausnahme. Der  
Inquisitor Petrus Seila etwa  
fällte zwischen 1241 und 1242,  
600 Urteile, darunter keine  
Gefängnis- oder Todesstrafen. Und  
auch die Zahlen des berühmten  
Bernard Gui machen aus ihm nicht

(WEITER)

(WEITER)

SPRECHER (fortgesetzt)

den blutrünstigen Fanatiker, als der er in Umberto Eco's "Der Name der Rose" auftreten muss.

17 Jahre war Bernard tätig. Rund 5000 Fälle wurden ihm vorgelegt. 4000 davon ließ er als haltlose Anschuldigungen zurückgewiesen und setzte die Angeklagten frei. Von 930 Urteilen wurde in 42 Fällen der Angeklagte der weltlichen Macht zur Bestrafung übergeben, was in der Regel den Tod bedeutete.

Neben unrühmlichen Einzelgestalten wie einem Konrad von Marburg, war die Inquisition weder blutrünstig noch fanatisch und damit wesentlich besser als ihr heutiger Ruf. Dieser Umstand kann keineswegs jedes Unrecht entschuldigen. Für ein differenziertes Urteil darf er jedoch genauso wenig vergessen werden, wie das zerstörerische Potential, das die katharische Lehre für Staat und Gesellschaft damals mit sich brachte.

Was für die päpstliche Inquisition gilt, trifft in manchen Punkten auch auf die spanische Inquisition zu. Sie war eine staatliche Einrichtung, die zwar durch den Papst errichtet war, jedoch auch gelegentlich päpstlichen Protest wegen "ungerechter Härte" auf sich zog. 95 Millionen Opfer hat ihr die englische Propaganda in späteren Jahrhunderten angedichtet um den Erzfeind Spanien mit schwarzen Legenden zu dämonisieren. 1980 vermuteten Historiker Opferzahlen um 10.000. Seit 2004 wurde nach Einsicht der vatikanischen Archive die Zahl durch die Geschichtsforschung nochmals nach unten korrigiert. Im 16. und 17. Jahrhundert gab es in Spanien 44647 Ketzerprozesse. Von diesen endeten 1,8% mit einem Todesurteil. Und als Bemerkung am Rande: Nur 1% der spanischen Bevölkerung hatte überhaupt je

(WEITER)

(WEITER)

SPRECHER (fortgesetzt)  
irgend einen Kontakt mit der  
Inquisition.

KPL. SCHWARZ  
Mit dem Hexenwahn, der Mitte des  
2. Jahrtausends über Europa  
hereinbrach hat die Inquisition  
freilich wenig zu tun - oder,  
irgendwie schon...nur ganz anders  
als man glaubt.

Es gibt viele populäre Irrtümer  
rund um die Hexenverfolgung. Eine  
Reihe stammt aus Schriften, die  
noch vor der modernen  
wissenschaftlichen  
Geschichtsschreibung entstanden.  
Sie wurden im 19. Jahrhundert als  
Polemik der Aufklärung gegen die  
katholische Kirche zirkuliert.  
Manches aus diesen  
wissenschaftlich wertlosen  
Quellen wird auch heute noch  
weitergeben. Die 5 Millionen  
Opfer der Hexenverfolgung, die  
Dan Brown in "Sakrileg - Der  
DaVinci Code" angibt, sind ein  
solches Beispiel.

SPRECHER  
Der Glaube an Hexen und Magie ist  
ein vorchristliches Phänomen. Im  
keltischen Irland war er so  
verbreitet, dass der hl. Patrick  
seinen Gläubigen verkündete: "Ein  
Christ, der an Vampire oder  
Hexen glaubt, sei ausgeschlossen.  
Wer andere der Hexerei  
beschuldigt, kann nicht in die  
Kirche aufgenommen werden, bis er  
öffentlich die Anschuldigungen  
zurücknimmt." Im Jahre 1080  
schrieb Papst Gregor VII an den  
dänischen König "Glaubt nicht,  
Ihr dürftet Euch gegen Frauen  
versündigen, denen man die Schuld  
an Unwettern, Stürmen und manchen  
Krankheiten gibt." Über diese  
unschuldigen Frauen nach  
barbarischem Brauch zu verfahren  
würde Gottes Zorn herbeirufen.

Im 14. Jahrhundert kam es im  
Gefolge der großen Pestseuchen  
vermehrt zu Hexenprozessen -  
meist wurden von der

(WEITER)

(WEITER)

SPRECHER (fortgesetzt)

aufgebrachten Bevölkerung  
Aussenseiter wegen angeblichem  
Schadzauber oder  
Brunnenvergiftung ohne  
Gerichtsverfahren gelyncht.

Insofern die Hexen für Missernten  
oder Schaden durch Vergiftung und  
Verseuchung verantwortlich  
gemacht wurden, fielen ihre  
Prozesse in die Kompetenz der  
weltlichen Gerichte. Der alte  
Irrtum die Inquisition sei für  
sie zuständig gewesen, liegt vor  
allem in der späteren  
fehlerhaften Deutung des Begriffs  
"Inquisition" in den  
Gerichtsprotokollen. Er beschrieb  
das Verfahren der "Befragung",  
nicht die Institution der Kirche.  
In der Tat hatte die  
unrühmlichste katholische Figur  
in der Hexenverfolgung, der  
Inquisitor Heinrich Kramer,  
vergeblich versucht, die  
Hexenprozesse der Inquisition als  
Aufgabe zu übertragen. Er  
versuchte zunächst den Papst zu  
überzeugen, dass im süd-deutschen  
Raum eine häretische Hexensekte  
gäbe, deren Irrlehre in seine  
Kompetenz falle. Und er  
erreichte, dass Innozenz VIII  
eine Bulle zur Hexenfrage  
unterzeichnete. Mit dieser  
Bestätigung kehrte er in den  
Norden zurück. Sowohl in Brixen  
wie auch Innsbruck stieß er  
jedoch sogleich auf Widerstand.  
In beiden Fällen konnte der  
örtliche Bischof erreichen, dass  
alle angeklagten Frauen  
freikamen. Wohl aus Frust über  
dieses Scheitern zog sich Kramer  
zurück und schrieb die  
800-seitige Kampfschrift "Malleus  
Maleficarum" - den Hexenhammer.

Um seiner Schrift Autorität zu  
verleihen, stellte er dem Werk  
die genannte päpstliche Bulle  
voran und besorgte sich ein  
dubioses, vermutlich gefälschtes  
Gutachten der Kölner Universität.  
Die Theologische Fakultät von  
Köln selbst nämlich verurteilte

(WEITER)

(WEITER)

SPRECHER (fortgesetzt)

den Hexenhammer als unethisch und dogmatisch falsch. 1490, nur kurz nach seinem Erscheinen, wurde das Buch Kramers bereits von der Kirche verboten. In verschiedenen Gebieten war Kramer mäßig erfolgreich in seinem Kampf gegen angebliche Hexensekten. Dass sein Werk bis ins 17. Jahrhundert 29 Auflagen erreichte, verdankt es vor allem seiner Verwendung in weltlichen Gerichten. So wirkte der Hexenhammer unselig in der Geschichte weiter.

Die große Hexenjagd sollte erst Jahrzehnte nach seinem Tod beginnen. Nicht im angeblich so finsternen Mittelalter, sondern in der Neuzeit kam die große Verfolgungswelle. Die moderne Geschichtsforschung geht von rund 60.000 Opfern als Obergrenze aus - rund ein-Hundertstel von der Zahl die Dan Brown nennt.

Ein Blick auf die Zentren der Verfolgung zeigt zudem, dass die Hexenverfolgung kein Phänomen der katholischen Kirche war. Die Landkarte offenbart, dass Verfolgungswellen vor allem in Gebieten mit großer gesellschaftlicher oder konfessioneller Spannung ausbrachen. In homogen katholischen Gebieten gab es nur sehr wenige Prozesse. Im katholischen Irland starben in all den Jahrhunderten nur 4 angebliche Hexen. Im durch die Reformation gespaltenen Deutschland 26.000. Gebiete wie Spanien und der Kirchenstaat Mittelitaliens, in denen die Inquisition eine etablierte Einrichtung war, gab es kaum Opfer.

Die Inquisition schien geradezu eine bremsende Wirkung auf den Hexenwahn zu haben. Gleich, als die großen Verfolgungen begannen, sprach sich die katalanische Inquisition grundsätzlich gegen Hexenprozesse aus. Und als 1609

(WEITER)

(WEITER)

SPRECHER (fortgesetzt)  
eine Verfolgung im baskischen Territorium drohte, verbot die dortige Inquisition gar jegliche Diskussion über angebliche Hexerei. Auch die römische Inquisition ging nur sehr verhalten vor. Als der Bischof von Bitonto einer Reihe von verdächtigten Frauen die Folterung androhte, ließ Papst Clemens VIII die Untersuchung der Inquisition übertragen und überwachte sie persönlich. Die Frauen wurden freigesprochen, der Bischof abgesetzt und gegen die Ankläger ein Verfahren wegen Aberglaube, Meineid und übler Nachrede eröffnet. Eine päpstliche Bulle verfügte später, dass zur Verurteilung zweifelsfrei ein schwerer erlittener Schaden nachzuweisen sei - eine natürliche Krankheits- oder Todesursache müsse von 2 Medizinern ausgeschlossen werden können. Nach dieser päpstlichen Bulle gab es im gesamten Einflussbereich der römischen Inquisition keine einzige Verurteilung wegen Hexerei mehr. Im Alpenraum und im Norden wurde noch Jahrzehnte später gelyncht und gemordet und die Verfolgung erreichte während dem 30-jährigen Krieg einen neuen Höhepunkt. Als letzte Hexe Europas wurde Anna Göldin 1782 in der reformierten Schweiz hingerichtet.

KPL. SCHWARZ

Im Bewusstsein vieler Menschen ist die Katholische Kirche dennoch der eigentliche Übeltäter geblieben. An den schwarzen Legenden wurden schon früh und erfolgreich gestrickt. Die Aufklärung wollte die Kirche als rückständigen Feind brandmarken. Von 9 Millionen Opfern der Kirche und des Glaubens schreibt Gottfried Christian Voigt im Jahr 1769. Diese Zahl übersteigt historisch gesicherte Daten um das 150-fache. Aber es ist eine Zahl, die vom Chefideologen der Nazis Alfred Rosenberg dankbar in

(WEITER)

(WEITER)

KPL. SCHWARZ (fortgesetzt)  
seinen Kampf gegen die Kirche  
übernommen wurde. 9 Millionen  
Opfer der abergläubischen und  
rückständigen Religion. Ach hätte  
doch die vernünftige Wissenschaft  
die Geschicke gelenkt, so  
beklagen die Ideologen der  
Aufklärung.... Doch während Papst  
und Inquisition fast durchwegs  
für Mäßigung und Bekämpfung des  
Hexenglaubens eintraten, waren  
viele der großen "erleuchteten"  
Wissenschaftler der damaligen  
Zeit sehr fragwürdiger  
Überzeugung. Thomas Hobbes, Vater  
der modernen Staatstheorie,  
glaubte zwar nicht wirklich an  
Magie, vertrat aber die Ansicht,  
Hexen sollten weiterhin für das  
Gemeinwohl bestraft werden. Sein  
französischer Kollege Jean Bodin  
vertrat die Pflicht des Staates  
alle Hexen zu verbrennen. Robert  
Boyle einer der wichtigsten  
Empiristen des 17. Jahrhunderts  
glaubte fest an Hexen und die  
Notwendigkeit sie auszutilgen.  
Noch Joseph Glanvill hielt  
Zauberei für wissenschaftlich  
nachweisbar.

## SPRECHER

Diese Ausführungen sind nur ein  
kurzer Überblick. Viel wurde von  
der wissenschaftlichen  
Geschichtsschreibung in den  
letzten Jahrzehnten geleistet. Ob  
sie die dunklen Legenden auflösen  
wird können? Fehler und  
Verbrechen verschiedener  
Kirchenmänner gibt es in jeder  
Epoche. Und daraus wird der  
Ideologe auch weiterhin schöpfen  
können um alte Legenden für den  
modernen Menschen  
weiterzuspinnen.

Ähnlich würde sich unsere Sicht  
differenzieren, wenn wir uns die  
Zeit nehmen, andere Vorwürfe zu  
studieren. Die Kreuzzüge sind ein  
Beispiel dafür. Entrüstung über  
die katholische Kirche ist das  
allgemeine Urteil. Was aber war  
die Motivation für den ersten  
Kreuzzug? War es legitim dem

(WEITER)

(WEITER)



SPRECHER (fortgesetzt)  
christlichen Osten verteidigend  
zur Hilfe zu kommen? Was war die  
Motivation der Teilnehmer und  
worin zeigt sie sich? Wann oder  
worin ging der Kreuzzugsgedanke  
fehl? Warum überfielen die  
westlichen Mächte im vierten  
Kreuzzug entgegen der Proteste  
des Papstes das christliche  
Konstantinopel? Es gibt viele  
Fragen, die man sich für ein  
besseres Verständnis der  
Geschichte fragen muss.  
Entrüstung ist einfach - die  
Geschichte aber ist komplex. Das  
gilt auch auf für den berühmten  
Fall von Galileo Galilei. Wie  
schaffte es Galileo vom Freund  
des Papstes zu seinem Feind zu  
werden? Lag er gefoltert im  
feuchten Kerker der Inquisition  
oder residierte er in einem  
Luxusapartment unter Hausarrest?  
Schnell würde sich zeigen, dass  
persönliche Angriffe und  
Eitelkeiten zum Konflikt entarten  
können - zu einem Konflikt, der  
mehr menschlich als dogmatisch  
ist.

KPL. SCHWARZ

Die Kirchengeschichte bietet  
viele Fehler und Sünden. Aber sie  
ist bei weitem nicht so dunkel  
wie die leyenda negra es will.  
Über den erbitterten  
Kirchenkritiker Karlheinz  
Deschner ist einmal gesagt  
worden: In der Geschichte sucht  
er nach Engeln, findet Menschen  
und macht sie zu Dämonen. Er tut  
dies mit Erfolg. Denn auch der  
moderne Mensch verlangt nach  
dunklen Mythen. Und schließlich  
halten sich liebgewonnene  
Vorurteile bekanntlich am  
längsten.

## EPISODE 17 - MEHR LICHT ALS SCHATTEN

SPRECHER

Das ist Walter. Walter will ein Mönch werden. [steht fromm] Er steht um 4 Uhr morgens auf, arbeitet hart, betet viel und fastet. [Walter streift sich die Kutte ab und geht beleidigt]. Das war Walter. Walter ist ein Weichei. Gott sei's gedankt, gibt es nicht nur Weicheier. Ohne Mönche nämlich würde Europa anders aussehen.

KPL. SCHWARZ

Nur wenige Menschen können vermutlich das Mittelalter auf einer Zeitleiste korrekt eintragen. Keinen Zweifel haben aber die meisten daran, dass es eine finstere Epoche war. Das finstere Mittelalter eben.

Aber entgegen dem, was sich bis heute als Vorurteil der Aufklärung hält, war das rund ein Jahrtausend umspannende Zeitalter keineswegs finster. Die Menschen waren kein ignorantes religiöses Vieh unter der Kontrolle fanatischer, machtgieriger Priester und Mönche.

Eigentlich hat schon der Historismus des 19. Jahrhunderts diese Epoche neu und positiv bewertet - auch in der Geschichtsschreibung. Und heute würde kaum ein moderner Historiker den Begriff des "saeculum obscurum" als Beschreibung des Mittelalters verwenden. Das Vorurteil ist in der breiten Masse dennoch populär geblieben.

Und wenigstens für seine Anfänge ist etwas Wahres dran. Das Mittelalter beginnt mit dem gewaltsamen Untergang der Antike. Die Völkerwanderung stellt Europa auf den Kopf. Im Westen zerfällt das römische Reich mit seiner Ordnung unter dem Ansturm der Germanenstämme. Es droht ein vollständiger kultureller

(WEITER)

(WEITER)

KPL. SCHWARZ (fortgesetzt)

Kollaps. In der Geschichte Europas wäre es nicht der erste gewesen. Auf das kriegerische Ende der mykenischen Kultur in Griechenland etwa folgten drei Jahrhunderte der völligen Schriftlosigkeit.

Dass viele der Errungenschaften der römischen Zivilisation im Westen nicht ähnlich untergegangen sind, ist allen voran ein Verdienst der Kirche. Sie spielte eine entscheidende Rolle in der Bewahrung und Weiterentwicklung von Wissen, Recht und Kulturleistungen. Noch heute sind diese Überlieferungen aus der römischen Welt durch die Hand von Mönchen weitergegeben in vielen Gebieten die Grundlage moderner Wissenschaften oder des Rechtswesens.

SPRECHER

Eine Schlüsselrolle in dieser Bewahrung und Weitergabe kam den Mönchsgemeinschaften zu. Ursprünglich als Entsagung von der Welt in der Abgeschiedenheit der Wüste Ägyptens entstanden, entwickelten sich in der Folge die gemeinschaftlichen Klöster zu intellektuellen Zentren und Knotenpunkten für handwerkliches Können.

Durch Benedikt von Nursia entstand eine Form des monastischen Gemeinschaftslebens in Europa, die wie kaum eine andere Einrichtung den Kontinent formen sollte. In den ersten 8 Jahrhunderten seines Bestehens stellte die benediktinische Familie 24 Päpste, 200 Kardinäle, 22.000 Bischöfe und 1.500 kanonisierte Heilige. In der höchsten Blütezeit gab es 37.000 Ordenshäuser und Klöster.

Diese Zahlen weisen auf die innere Kraft hin, mit die Söhne und Töchter des hl. Benedikt das christliche Europa bis hinein in die Gegenwart prägen.

(WEITER)

Der Erfolg des Ordens war nicht unwesentlich der ausgewogenen Ordensregel Benedikts zuzuschreiben. Sie vermied Extreme und verband stattdessen die Ideale von Gebet und Arbeit zum berühmten Leitsatz: ora et labora.

Neben ihrer Eigenschaft als geistige Zentren spielten die Klöster auch in der Urbarmachung des europäischen Kontinents eine Schlüsselrolle. Viele Landesherrn stifteten Grund und Boden um die Mönche in ihr Gebiet zu holen. Das hatte nicht nur fromme, jenseitige Gründe, sondern geschah auch mit handfesten, irdischen Überlegungen. Mit den Mönchen kam nämlich neben Bildung auch landwirtschaftliches Know-How in die Region. Zudem waren die Schenkungen oft nicht mit allzu großen Opfern verbunden. Die Mönche bevorzugten abgeschiedenes oder verödetes Land, sie siedelten in großen unerschlossenen Waldgebieten und betrieben Forstwirtschaft, oder sie kultivierten Sumpfgebiete, die damals als Krankheitsquellen galten.

Wo auch immer die Mönche hinkamen, sie brachten neues Saatgut, errichteten neue Wirtschaftszweige oder Produktionsmethoden. Ob die deutsche Brauerei, die Lachsfischereien von Irland, der Käse aus Parma, herausragende Weingebiete oder verbesserte Viehzucht - es waren die Mönche die dabei wichtige Pionierarbeit leisteten. Sie lehrten die Bauern der Lombardei ausgeklügelte Bewässerungsmethoden und errichteten über weite Distanzen Wasserleitungen für Paris.

Geschichtlich ist die wirtschaftliche Entwicklung vieler noch heute so fruchtbarer Kulturregionen und selbst ganzer Städte unmittelbar mit dem Wirken der Mönche verbunden.

## KPL. SCHWARZ

Die Zisterzienser, eine Reform des Benediktinerordens, waren zudem eine entscheidende Antriebskraft des technologischen Fortschritts. Und ihr Netzwerk von Klöstern sorgte für eine rasche Verbreitung der Einsichten und Erfindungen über Landes- und Sprachgrenzen hinweg. Mit Hilfe von Wasserkraft betrieben die Mönche ganze klostereigene Fabriken.

Die Zisterzienserklöster entwickelten sich beispielsweise zu Zentren der Metallindustrie. Wie weit fortgeschritten die Mönche technologisch dabei waren, sollte erst eine Ausgrabung vor einigen Jahren ergeben. 1530 ließ der vom katholischen Glauben abgefallene König Heinrich VIII die Abtei von Rievaulx schließen und die Mönche vertreiben. Archeologen fanden in Ruinen der Werkbetriebe des Klosters Schlacke, die einen ähnlich geringen Eisenanteil erhielt, wie die Abfallprodukte moderner Hochöfen. Der Leiter der Ausgrabungen Gerry McDonnell ist überzeugt, dass die Mönche damals am Beginn der modernen Produktion von Gusseisen standen. Der englische König zerstörte durch die Klosteraufhebungen Englands diese Potential und es sollte noch 250 Jahre dauern, bis diese Fertigkeiten in der industriellen Revolution ein neues Zeitalter einleiten würden.

Die Klöster prägten also wie kaum eine andere Einrichtung den europäischen Kontinent. Und erlebte ein Kloster seinen Niedergang durch Dekadenz und das verlassen der monastischen Ideale entstanden gleichzeitig neue Häuser oder ganze Reform-Orden und Mönchsbebewegungen. Das Modell des hl. Benedikt überstand selbst Verfolgungs- und Enteignungswellen durch machthungrige Herrscher im Zeitalter des Absolutismus, in

(WEITER)

(WEITER)

KPL. SCHWARZ (fortgesetzt)  
den Religionskriegen oder der  
Aufklärung. Den Mönchen verdankt  
Europa zu einem Gutteil was es  
heute ist.

Das Mittelalter war also keine  
dunkle Epoche - egal wie sehr  
sich auch die ihr folgende Zeit  
der Aufklärung als  
"Enlightenment" verstehen wollte.

#### SPRECHER

Dies zeigt auch eine andere  
europäische Institution: die  
Universität. Griechenland, Rom  
und andere Städte hatten ihre  
Akademien gehabt, aber die  
Universität, wie wir sie heute  
kennen, mit ihren Fakultäten,  
Kursen, Prüfungen und Abschlüssen  
ist eine Erfindung des  
christlichen Mittelalters. Der  
Historiker Lowrie Daly anerkennt  
die Rolle der katholischen Kirche  
in dieser Entwicklung. Er nennt  
die Kirche - Zitat - "die einzige  
Insitution Europas, die damals  
ein durchgängiges Interesse an  
der Bewahrung und Kultivierung  
von Wissen zeigte."

Eine Reihe von Universitäten  
waren Weiterentwicklungen  
der Kathedralschulen wichtiger  
Bischöfsstädte. Andere wurden auf  
Betreiben der Päpste hin  
errichtet oder ihre Gründung  
gefördert. Von den 81  
Universitäten, die in Europa bis  
zur Reformation entstanden,  
hatten 33 ein päpstliches Statut,  
20 weitere sowohl eine  
päpstliche, wie auch kaiserliche  
Charter. Die Universalität der  
katholischen Kirche machte die an  
ihr erworbenen Abschlüsse  
besonders wertvoll. Das Recht mit  
der Erlangung eines Abschlusses  
überall unterrichten zu können  
geht zurück auf ein Schreiben  
Papst Gregors IX aus dem Jahr  
1233. Dieses *ius ubique docendi*  
förderte den Austausch von Ideen  
in Europa und stellte erstmals  
eine Art internationaler  
wissenschaftlicher Gemeinschaft  
dar.

(WEITER)

## KPL. SCHWARZ

Man könnte an dieser Stelle noch viele weitere Leistungen aufzählen. Neben der Schlüsselrolle in den Bereichen der Bildung war die Kirche auch Wegbereiterin eines ganzen Netzwerkes sozialer und charitativer Einrichtungen. In einem bis dahin unbekanntem Ausmaß begann man sich den Bedürftigen zuzuwenden. Resultierend aus dem neuen christlichen Menschenbild, entstanden unentwegt ganze Ordensgemeinschaften, die sich in den Dienst der Mitmenschen stellten. Selbst der anti-katholische Propagandist Voltaire musste sich Bewunderung für die "Römische Religion" abringen, deren Wohltätigkeit zwar "bisweilen imitiert, jedoch kaum erreicht werde."

Doch richten wir nun unseren Blick weg vom Aufbau der westlichen Zivilisation hin zu anderen Horizonten. Die katholische Religion ist ihrem Wesen nach eine missionarische, aber aufgrund ihrer Universalität keine kulturimperialistische. Werfen wir einen Blick auf ihre Missionstätigkeit.

## SPRECHER

Mit der Entdeckung Amerikas begann vor 500 Jahren auch die Leidensgeschichte der indigenen Bevölkerung. Überwog zu Beginn noch die Faszination mit der fremden, ursprünglichen Kultur, so führten schon bald machtpolitische und wirtschaftliche Interessen zu Konflikten und flächenmäßiger Ausbeutung der Ureinwohner. Dazu kamen die Einschleppung fremder Krankheiten, welche die Indios mangels Abwehrkräften oft in fürchterlichem Ausmaß dahinrafften.

Dass in diesem Umfeld die ersten Kontakte mit Christentum und seinen Vertretern keinen

(WEITER)

(WEITER)

SPRECHER (fortgesetzt)  
positiven Eindruck hinterließen  
ist verständlich. Oft diente die  
Wahrung des sogenannten  
Missionsauftrags durch die  
Kolonialmächte nur einer weiteren  
Unterwerfung. Eine wirkliche  
Christianisierung gab es nicht.

In den ersten 5 Jahrzehnten nach  
der Entdeckung Amerikas wurden  
rund 100.000 Indios an weiße  
Kolonialisten als Zwangsarbeiter  
verteilt oder in den Minen  
versklavt.

Heftige Kritik kam von  
verschiedenen Missionaren und  
Kirchenmännern. 1511 predigte der  
Dominikaner Antonio de Montesinos  
eine feurige Predigt:

"Sagt mir mit welchem Recht ihr  
die Indios so grausam knechtet?  
Mit welcher Autorität führt ihr  
so verabscheuungswürdige Kriege  
gegen diese Völker, die still und  
friedlich auf ihrem Land leben?  
Kriege in denen ihr eine  
unendliche Zahl gemordet und  
abgeschlachtet habt."  
Die spanischen Unterdrücker  
würden alle in Todsünde leben und  
ohne Umkehr in ihr sterben. Ihre  
eigene Grausamkeit würde ewiges  
Verderben über sie bringen.

Die Predigt verfehlte ihre  
Wirkung nicht. Wutentbrandt  
ließen die Konquistatoren den  
Mönch nach Spanien deportieren.  
Dort setzte sich der Dominikaner  
weiter und schließlich mit Erfolg  
beim König für die Indios ein.  
Einen tiefen Eindruck hinterließ  
die Predigt auch bei Bartolomé de  
las Casas. Er sollte später der  
erste Bischof von Chiapas werden  
und einer der größten,  
unermüdlichen Fürsprecher der  
Indios. Sein Verdienst sind die  
beim spanischen König erwirkten  
Leyes Nuevas zum Schutz der  
Indios, die auf erbitterten  
Widerstand der Kolonialisten  
stießen und zuerst kaum umgesetzt  
wurden.

(WEITER)



Auch die höchste kirchliche Stelle wurde in diesem Anliegen aktiv. Papst Paul III. überwand einige überaus fragwürdige Zugeständnisse an Eroberer in Afrika unter seinen Vorgängern und bekräftigte in der Bulle *Sublimis Deus*: "Indios dürfen nicht wie vernunftlose Tiere betrachtet werden, um anderen zu dienen, sondern als wahre Menschen, die den Glauben verstehen können. Die Indios und andere Völker die von Christen entdeckt werden dürfen weder ihrer Freiheit, noch ihres Besitzes beraubt werden, auch wenn sie keine Christen sind." Eine gegenteilige Ansicht sei vom Satan inspiriert.

KPL. SCHWARZ

Eine wirkliche Umsetzung dieser Bestimmungen konnte jedoch selbst die zeitweilige Androhung der Exkommunikation nicht dauerhaft erreichen. Zu sehr liefen sie den wirtschaftlichen und machtpolitischen Interessen der Kolonialisten entgegen. Friedvolle, respektvolle und damit erfolgreiche Mission im Sinne Bartolomé de las Casas blieb meist eine kurzlebige oft je von Sklavenjägern zerstörte Utopie.

Erst rund 100 Jahre nach der Entdeckung Amerikas sollte diese Vision im sogenannten "Heiligen Experiment" der Jesuiten wenigstens ein Stück weit Wirklichkeit werden. Es waren einmal mehr politische Rahmenbedingungen, die das ermöglichten.

SPRECHER

Missionen konnten aufgrund des Patronatsrechts der Eroberer nur mit deren Zustimmung errichtet werden. Da nun die Portugiesen von Brasilien aus immer weiter westlich in Richtung der spanischen Gebiete Südamerikas vordrangen, hatten die Spanier ein Interesse die Grenzgebiete

(WEITER)

(WEITER)

SPRECHER (fortgesetzt)  
tief im Urwald zu sichern. So erlaubten sie dem Orden der Jesuiten die Errichtung von Missionsstationen, sogenannten Reduktionen. Zwischen 1609 und 1767 entstanden über 70 solcher unabhängigen Siedlungen in Quellgebiet des Amazonas, vor allem im Gebiet des heutigen Paraguay. 200.000 Indios lebten hier organisiert im sogenannten Jesuitenstaat.

Die Missionare lernten von Anfang an Sprache und Kultur der Indios. Durch ihre Grammatiken und Wörterbücher ist es wohl maßgeblich ihr Verdienst, dass die Sprache der Guarani bis heute überlebt hat.

Die Gebiete der Reduktionen genossen völlige innere Autonomie. Das schützte sie vor Ausbeutung und Versklavung.

Die Dörfer boten überall ein nahezu identisches Aussehen: in der Mitte befand sich die Kirche. Um sie herum waren die Behausungen der Patres und die Vorratsräume. Um diesen Kern errichtete man dann die Wohnstätten der Indios.

Von der Idee her verwalteten sich die Siedlungen selbst und standen unter der Anführung eines von allen gewählten Indios. Man verband damit die traditionelle Organisationsform der Sippenoberhäupter mit dem spanischen Modell des gewählten Gemeindevorstehers. Die Jesuiten - in der Regel 2 Priester - lenkten dennoch den Großteil des öffentlichen Lebens. Unter ihrer Aufsicht geschah auch der Handel mit den Erzeugnissen nach aussen um Ausbeutung zu verhindern. Der Erlös diente zum Bezahlen der Steuern an die Krone und für die Deckung des Bedarfs eines Dorfes.

Innerhalb der Reduktion funktionierte das Leben durch

(WEITER)

(WEITER)

SPRECHER (fortgesetzt)

Arbeitsteilung und Naturalwirtschaft. Das Land wurde gerecht und nach Bedürfnissen verteilt. Darüber hinaus gab es Gemeinschaftseigentum, dessen Ertrag für Notzeiten aufbewahrt wurde. In den Reduktionen gab es keine Gegensätze zwischen Arm und Reich, und zudem ein funktionierendes System der Fürsorge.

Die Reduktionen erreichten ein großes Maß an Wohlstand und während im Europa der damaligen Zeit ein Arbeitstag von 12-14 Stunden herrschte waren es in den Indiosiedlungen nur 8 Stunden. Damit blieb Zeit zur Förderung des religiösen Lebens, der Musik und des indianischen Kunsthandwerks, das sich auf faszinierende Weise mit der europäischen Barockkultur zu einem neuen Stil verband.

Der Wohlstand und die immer größer werdende Zahl von Indios machten die Reduktionen jedoch auch immer wieder zu einem Angriffsziel portugiesischer Kommandos. Nach der Verwüstung einer dieser Missionsstationen, erwirkten die Jesuiten von der spanischen Krone das Recht, die Indios modern zu bewaffnen. Sie stellten für die Siedlungen Schutztruppen auf, die in der Folgezeit immer wieder erfolgreich die europäischen Angreifer zurückschlagen konnten.

Die Reduktionen erreichten zudem durch ihr Schulwesen die erste vollständige Alphabetisierung. Auch die erste Buchdruckerei des amerikanischen Kontinents befand sich in einem solchen Indiodorf.

KPL. SCHWARZ

Der Einsatz der Jesuiten brachte ihnen bei den meisten Indio-Stämmen hohes Ansehen ein. Neid und Missgunst, vor allem von Seiten der europäischen Kolonialisten blieben jedoch

(WEITER)

(WEITER)

KPL. SCHWARZ (fortgesetzt)  
nicht aus. Der wirtschaftliche Erfolg der Reduktionen wurde bald durch Gerüchte begleitet, die Jesuiten würden Reichtümer horten und mit ihrem bewaffneten Heer von Indios eine Rebellion gegen die spanische Krone planen. Auch die gegenteilige Propaganda, die Jesuiten würden die Indios grausam unterdrücken machte die Runde. All dies geschah um Stimmung gegen den Orden zu machen und sie bei den europäischen Höfen denunzieren zu können.

Papst Clemens XIII wurde in der Folge von der spanischen und portugiesischen Krone mit der Abspaltung ihrer Länder von der katholischen Kirche bedroht und unter Druck gesetzt. Er sollte den Jesuitenorden aufheben und verbieten. Clemens starb ohne dieser Forderung nachzugeben. Der neue, aber schwache Papst Clemens XIV wollte die Entscheidung zunächst verschleppen. Schließlich stimmte er doch - eingeschüchtert und "zur Sicherung des Friedens" - der Auflösung des Jesuitenordens zu.

Die Reduktionen wurden daraufhin von den Spaniern und Portugiesen überfallen, größtenteils zerstört, die verbliebenen Jesuiten deportiert oder getötet, der Besitz der Indios eingezogen, der Aufstand der Indios niedergeschlagen und viele in die Sklaverei verschleppt.

Damit endete das "Heilige Experiment" der Gesellschaft Jesu in Südamerika. Selbst von Kritikern der Kirche wie Rousseau war es damals mit Bewunderung gelobt worden. Freilich, es ist aus heutiger Sicht nicht frei von Fehlern. Eine besser geförderte Selbstständigkeit der Indios hätte vielleicht das Überleben mancher Reduktionen auch nach der Vertreibung der Jesuiten gewährleistet. Und in manchen

(WEITER)

(WEITER)

KPL. SCHWARZ (fortgesetzt)  
Ansichten oder fehlendem  
Verständnis zeigten sich  
bisweilen auch die Patres als  
Kinder ihrer Zeit.

Aber, wie es der protestantische  
Missionshistoriker Hans-Jürgen  
Prien ausdrückt: "In all ihrer  
Unvollkommenheit waren die  
Reduktionen eine Gestalt  
gewordene antikoloniale Utopie,  
eine christliche Herausforderung  
an das koloniale System."

SPRECHER

Ob in ihren Leistungen für die  
westliche Kultur oder im  
konkreten Handeln aus der  
christlichen Überzeugung heraus,  
zeigt sich die Kirche als  
kraftvolle Bewegung und  
Institution. Die  
Kirchengeschichte mag eine  
Geschichte von Sündern und  
fehlbaren Menschen sein, aber sie  
ist eben auch eine Geschichte von  
Heiligen; von Menschen, die  
bemüht waren und bemüht sind,  
diese Welt auf Gott hin  
umgestalten und das Werk Christi  
für alle Menschen fruchtbar zu  
machen.

## EPISODE 18 - SAKRAMENTE

SPRECHER

Das ist Walters iPod. Ein tolles Ding. [...] Aber jetzt hat Walters iPod keinen Saft mehr. Ohne Strom ist Walters iPod gar nicht mehr so toll. Im menschlichen Leben ist es ähnlich.

KPL. SCHWARZ

Das Glaubensbekenntnis bekennt die Gemeinschaft der Heiligen. Die *communio sanctorum*, wie das auf Latein heisst kann man in einem doppelten Sinn verstehen: Als Gemeinschaft heiliger Menschen oder als Gemeinschaft in heiligen Dingen. Die Kirchengeschichte hat uns schon gezeigt, dass das Wedeln mit einem Taufschein auch nicht den kleinsten Hauch von Heiligkeit erzeugt. Die Gemeinschaft der Heiligen - im ersten Sinn - wären also jene Glieder am mystischen Leib Christi, die durch die Gnade lebendig mit Christus verbunden sind.

Interessant ist aber vor allem die zweite Deutung: die *Communio Sanctorum* als Gemeinschaft in heiligen Dingen. Sie bezieht sich vor allem auf die Sakramente. Denn wenn die sichtbare Kirche auch nicht immer der Aufenthalt super-heiliger Menschen ist, so finden wir doch in der Kirche alle Mittel um unser Leben zu heiligen. Für uns Christen bedeutet dies in erster Linie Christus ähnlich zu werden. Und da unser eigenes Bemühen oft reichlich schwach ist, unterstützt Gott uns mit seiner Gnade.

SPRECHER

Es gibt verschiedene Arten von Gnade. Vor allem drei sind hier von Bedeutung.

Die heiligmachende Gnade ist die wichtigste. Sie hat eine verwandelnde Kraft in unser

(WEITER)

(WEITER)

SPRECHER (fortgesetzt)

Seele. Sie macht uns zu wahren Kindern Gottes und zur Wohnstatt des Heiligen Geistes.

Die heiligmachende Gnade kann man sich verschieden vorstellen: als Kräftigung - so eine Art Spinat für die Seele - mit der wir nun wirklich die Werke Gottes vollbringen können; als Schmuck der Seele, die sie zu einer würdigen Wohnstatt Gottes macht; als Licht in dem wir unser Ziel, Gott, erkennen können und den Weg der zu ihm führt. Denn wer im Dunkeln herumstolpert kommt für gewöhnlich nicht weit. Je heller das Licht in uns leuchtet, desto klarer können wir sehen und erkennen. Im ersten aller Sakramente, der Taufe, wird dies symbolisch durch die Taufkerze ausgedrückt. Wir empfangen das Licht Christi und sollen es lebendig bewahren in unserem Herzen.

Wie schon das Bild der Kerze zeigt können wir die heiligmachende Gnade vermehren. Man könnte sagen: man wird mehr und mehr ein leuchtendes Beispiel; man lässt mehr und mehr Gott und sein Wirken durchscheinen. Aber natürlich geht es auch anders herum. Durch jede schwere Sünde - durch jede wissentliche und willentliche Abwendung von Gott in einer schwerwiegenden Sache können wir das Licht unseres Herzens auslöschen. Nur Umkehr und Versöhnung können es neu entzünden. Christus hat seinen Jüngern im Vergebungsdienst der Beichte ein eigenes Sakrament dafür hinterlassen. "Wem ihr die Sünden vergebt, dem sind sie vergeben, wem ihr die Vergebung verweigert, dem ist sie verweigert."

Neben der heiligmachenden Gnade gibt es aktuelle Gnaden. Sie stützen und begleiten unser menschliches Handeln, damit uns das Gute gelingt.

(WEITER)

Drittens gibt es äussere Gnaden. Es sind Gaben, ja Geschenke Gottes, die uns umgeben. Eine solche äussere Gnade kann beispielsweise die Begegnung mit einem Menschen sein, der uns im Glauben tiefer führt. Es können auch irdische Güter sein, die wir nach dem Willen Gottes zu unserem Wohl und dem anderer, zum Segen werden lassen.

All diese Gnaden beziehen wir von Gott - genauer gesagt von der Erlösungstat Christi. Sein Akt der Liebe am Kreuz hat - wie wir bereits gesehen haben - einen unendlichen Gnadenschatz erworben, der alle Sünde und Unvollkommenheit aufzuwiegen vermag.

Damit die Heilstat Christi für uns wirksam wird, müssen wir sie in unser Leben aufnehmen und Christus nachfolgen, ihm versuchen ähnlich zu werden. Dies geschieht nicht so sehr durch unsere eigene Anstrengung, sondern durch Gottes Hilfe, die er uns in den Sakramenten zuwendet.

Sakramente sind äussere Zeichen, die von Christus eingesetzt sind um eine Gnade zu bezeichnen und diese Gnade auch zu bewirken.

#### KPL. SCHWARZ

Die verschiedenen Arten von Gnade kommen nicht nur über die Sakramente zu uns. Gerade äussere Gnaden erreichen uns natürlich auf anderem Weg - auf eine Weise sind die Sakramente mit ihren äusserlich sichtbaren Handlungen selbst eine äussere Gnade. Aktuelle Gnaden - die man auch helfende Gnaden nennt - erwirken wir oftmals durch das aufrichtige Gebet. Selbst die heiligmachende Gnade kann uns auf anderem Weg geschenkt werden. "Deus non alligatur Sacramentis" heisst eine theologische Maxime: Gott ist nicht an die Sakramente gebunden. Aber wir für unseren

(WEITER)

(WEITER)



KPL. SCHWARZ (fortgesetzt)

Teil - so könnte man sagen - sind an die Sakramente gebunden. Sie sind uns als normale Weg von Gott geschenkt um die Gnade - allem voran die heiligmachende Gnade zu erlangen und zu vermehren.

Dass Gott nun in den Sakramenten eine geistige Wirkung mit einem materiellen Zeichen verbindet, verstehen wir von unserer menschlichen Natur her. Der Mensch erfährt seine Umwelt durch die Sinne. Entsprechend handelt Gott an ihm, nach Sinnbildern, die er verstehen kann. Das Wasser der Taufe lässt ihn verstehen, dass die Gnade des Sakraments ihn innerlich ebenso reinigt und er zu einem neuen Leben berufen ist. Die Gnade wird also bezeichnet mit einer passenden sichtbaren Handlung und Worten, die das, was innerlich dadurch geschieht, zum Ausdruck bringen.

Die Sakramente bewirken Gnade. Zuerst einmal die heiligmachende Gnade oder deren Vermehrung. In manchen Fällen vermitteln Sakramente auch besondere Gnaden, wie etwa beim Weihe- oder Ehesakrament.

Wir bekennen, dass Christus alle 7 Sakramente eingesetzt hat - manche davon hat er genau festgelegt, wie die Taufe und die Eucharistie, andere hingegen wurden in allgemeiner Form der Kirche anvertraut. So hat Christus den Aposteln und ihren Nachfolgern zwar ein Sakrament der Versöhnung hinterlassen - "Wem ihr die Sünden vergebt, dem sind sie vergeben, wem ihr die Vergebung verweigert, dem ist sie verweigert." - die genaue Ausgestaltung dieses Versöhnungsdienstes war in der Geschichte jedoch unterschiedlich. In der frühen Kirche etwa wurden schwerwiegende Sünden nach deren Bekenntnis direkt beim Bischof mit einer langen öffentlichen Busse belegt.

(WEITER)

(WEITER)

KPL. SCHWARZ (fortgesetzt)

Sie hatte einen pädagogischen Sinn, sollte die Echtheit der Reue zeigen und der Sünde gute Taten sühnend gegenüberstellen. In der Busszeit durfte der Pönitent nicht die heilige Kommunion empfangen, musste verschiedene Bußen verrichten und wurde erst danach mit der Kirche versöhnt. Dieser Praxis entstammt übrigens ein Aspekt des Ablassgedankens. Durch besondere Werke der Nächstenliebe konnte die Kirche die Busszeit abkürzen. Wer sich etwa der Krankenpflege hingab, der konnte damit rechnen. Ein Echo dieser Praxis findet sich noch in manchen alten Gebetsbüchern. Dort steht unter Gebeten bisweilen etwas wie "30 Tage Ablass". Das andächtige Sprechen des Gebetes hätte also angewandt auf die frühchristlichen Bußpraxis bedeutet, dass die Kirche die Busszeit um 30 Tage kürzt. Damals war die Busse jedoch kaum so einfach abzukürzen. Die Form der heutigen Beichte mit ihrer meist milden und privaten Buße hat sich erst langsam daraus entwickelt.

SPRECHER

Sakramente sind also äussere Zeichen, von Christus eingesetzt, um eine Gnade zu bezeichnen und diese Gnade auch zu bewirken.

Sie sind unser wichtigste Mittel um in der Christusnachfolge voran zu kommen. Und sie stützen uns auf verschiedene Weise auf unserem ganzen Lebensweg.

Im Leben gibt es Höhen und Tiefen, ein auf und ab. Es gibt auch wichtige Abschnitte und Punkte.

Mit der Taufe - ob sie einem Kind oder einem Erwachsenen gespendet wird - beginnt eine echte Gotteskindschaft. Die Firmung stärkt den Menschen. Er soll furchtlos und auch im Gegenwind

(WEITER)

(WEITER)

SPRECHER (fortgesetzt)  
*firm* - also fest - stehen können.  
Er soll den Glauben mutig nach  
ausen hin verkünden. Die Ehe  
oder die Weihe stützen uns im  
Leben einer bestimmten Berufung.  
In gefährvoller Krankheit hilft  
die Krankensalbung dem Leib und  
vor allem der Seele bei ihrem  
schweren, vielleicht  
auch letzten Gang.

KPL. SCHWARZ  
Zwei Sakramente sind besonders  
häufig unsere Stützen. Die  
Eucharistie entspricht der  
irdischen Nahrung. Sie stärkt das  
übernatürliche Leben in uns und  
verbindet uns immer enger mit  
Christus. Die Beichte hingegen  
hilft uns im Kampf gegen die  
Sünde, sie stärkt uns im Guten  
und stellt uns wieder her, wenn  
wir die Gnade Gottes verloren  
haben.  
Diese beiden Sakramente werden  
wir daher in den folgenden  
Episoden noch genauer betrachten.  
Danach wollen wir auch die Ehe  
beleuchten, denn die kirchliche  
Position zur Verbindung zwischen  
Mann und Frau wird heute wie kaum  
eine Lehre kritisiert, bekämpft  
und vor allem nicht verstanden.

## EPISODE 19 - DIE MESSE: THEORIE

SPRECHER

Das ist Walter. Walter hat eine Idee. Walter ist überzeugt, dass sich im Gottesdienst einiges "verbessern" ließe und mehr Leute in die Kirche kämen, wenn die Atmosphäre lockerer wäre.

Steckt im Bier die Lösung kirchlicher Probleme? Viele würden vielleicht nicht so weit gehen, die Kirche in ein Bierzelt zu verwandeln, aber dennoch gibt es heute von vielen Seiten, gut gemeinte Ideen und Wünsche um die "Attraktivität" des Gottesdienstes zu steigern. Freibier ist nur einer der augenzwinkernden Vorschläge.

Aber ist das wirklich der Weg?

KPL. SCHWARZ

Wichtig ist wie immer ein klares Bild von der Sache. Fragen wir zum Beispiel welche Musik besser zu dieser unscharfen Abbildung passt. (Pause) Es kommt darauf an was man zu erkennen glaubt. Ist es ein Riesenrad, ein Apfelbaum, eine Trauerweide, die Moonboots von Hansi Hinterseer? Je genauer wir also eine Sache erkennen und verstehen, desto mehr wird deutlich was ihr entspricht; was zu ihr passt. Hier, in diesem Fall, ist wohl ein trauriges Musikstück angemessener.

Damit wir den Plan B wie Bier also besser einordnen können, müssen wir versuchen eine ähnliche Klarheit von Gestalt und Wesen der Messe zu gewinnen.

SPRECHER

Gerechtigkeit ist eine der vier Haupttugenden und für unsere Überlegungen besonders wichtig. Denn Gerechtigkeit bedeutet dem anderen das zu geben, was ihm zusteht, was ihm gebührt. Um das geht es beim Einkaufen, an der Kasse oder in der respektvollen Begegnung mit

(WEITER)

(WEITER)

SPRECHER (fortgesetzt)  
anderen Menschen. Gerechtigkeit  
bedeutet dem anderen das zu  
geben, was ihm zusteht.

Wenn dieser „Andere“ kein Mensch,  
sondern Gott ist, dann spricht  
man von Religion. Gott zu geben  
was ihm zusteht, was ihm gebührt.  
Gottesdienst und religiöses  
Handeln ganz allgemein sind also  
eine Frage der Gerechtigkeit.

Unter diesem Gesichtspunkt  
betrachtet auch der große  
Kirchenlehrer Thomas von Aquin  
das religiöse Handeln des  
Menschen. Er unterscheidet  
zwischen inneren und äusseren  
Akten der Religion.  
Ein innerer Akt ist etwas  
geistiges, wie das stille Gebet  
oder die innere Hingabe.  
Zu den äusseren Akten zählen die  
verschiedene Gebetshaltungen, wie  
das Knien oder das Verneigen. Den  
wichtigsten äusseren Akt bildet  
jedoch das das Opfer. Dabei wird  
Gott eine kostbare Gabe  
dargebracht - nicht weil Gott  
tatsächlich eine solche Gabe  
braucht, sondern vielmehr weil  
der Mensch darin Gottes  
Herrschaft und Vorrang zum  
Ausdruck bringt.

KPL. SCHWARZ

Aus Episode 12 wissen wir, dass  
das Opfer in der  
jüdisch-christlichen Tradition  
ein Ausdruck der inneren Hingabe  
ist. Das ist ein nennenswerter  
Unterschiede zu vielen  
der Religionen, der Antike.  
Viele Völker glaubten, dass ihre  
Opfer unerlässlich waren um die  
Vitalität der Gottheit  
aufrechtzuerhalten; dass die  
übernatürliche Geisterwelt  
materielle Bedürfnisse hätte. Nur  
wenn man diese befriedige, würden  
sich die Götter erkenntlich  
zeigen. Das biblische  
Gottesverständnis betont das  
Gegenteil. Gott übersteigt alles  
irdische und braucht das Opfer  
nicht.

(WEITER)

"Mein ist das Festland und was es erfüllt. Soll ich denn das Fleisch von Stieren essen und das Blut von Böcken trinken?" (Psalm 50,13f)

Mit diesem jüdisch-christlichen Verständnis von Opfer haben wir in der Episode über die Erlösung auch das Sterben Christi gedeutet. Sein Tod ist kein Scheitern auf das später die Auferstehung folgt. Am Kreuz entlädt sich auch nicht der Zorn Gottes wie an einem Blitzableiter. Der Schlüssel zum Verständnis des Kreuzes liegt in der liebenden Hingabe. Am Kreuz sehen wir das vollkommene Opfer. Hier gibt sich der vollkommene Gottessohn auf vollkommene Weise. Er setzt einen Akt der Liebe, der unendlichen Liebe des Gottessohnes. Er setzt diesen Akt dem Hass der Welt entgegen. Dieser Akt hat die Kraft jede Sünde aufzuwiegen. Alle weiteren Sühneopfer werden unnötig. Dem Opfer Christi kann man nichts hinzufügen.

Doch stoßen wir damit auf ein Problem. Haben wir zuerst nicht gesagt, dass es der menschlichen Natur, seinem Wesen, entspricht, Gott Opfer darzubringen; dass der wichtigste äussere Akt der Religion das Opfer ist? Würde Gott tatsächlich einen Bund stiften, der diesem Bedürfnis seines Geschöpfes entgegenläuft?

Die göttliche Antwort auf dieses Dilemma ist die Heilige Messe. In ihr gibt es ein Opfer und doch kein neues Opfer. Es wird das eine Opfer Christi am Kreuz gegenwärtig.

SPRECHER

Eingesetzt beim letzten Abendmahl hat Jesus seinen Jüngern aufgetragen, Brot und Wein darzubringen, die durch seine Worte, die heute aus dem Mund des Priesters kommen, in Seinen Leib und Sein Blut gewandelt werden.

(WEITER)

(WEITER)

SPRECHER (fortgesetzt)

Dass Leib und Blut, in zwei verschiedenen Gestalten, gleichsam getrennt gewandelt werden, ist von Bedeutung. Denn die Trennung dieser beiden steht zeichenhaft für seinen Tod. Ein irdischer Leib, der sein Blut verliert, stirbt. In sakramentaler Weise, d.h. durch ein heiliges Zeichen ist hier der Tod Christi angedeutet. Das heilige Zeichen ist jedoch nicht bloß Symbol, sondern durch die tatsächliche Gegenwart Christi eben auch eine tatsächliche Vergegenwärtigung seines Opfers.

Er stirbt und leidet in der Messe nicht neu, aber er wird mit seinen verklärten Wunden wahrhaft gegenwärtig. Der Kirchenlehrer Thomas von Aquin spricht vom "Christus passus" - von Christus, dem Geopferten, dessen verklärter und verherrlichter Leib immer noch die Wunden trägt.

Damit haben wir das Wesen der Messe erreicht. Die Vergegenwärtigung des Kreuzesopfers Christi.

Im Gotteshaus versammelt betet nicht jeder für sich zu Gott, sondern: verbunden mit Christus am Altar wendet man sich an den himmlischen Vater. Die liebende Hingabe des Sohnes am Kreuz war einst die „Stunde der Herrlichkeit“, die große Selbstoffenbarung Gottes als Liebe, die Stunde der Verherrlichung des Vaters. Und in der Messe ist sie es immer noch. In der Messe wird Gott verherrlicht, aber nicht durch das bescheidene menschliche Loben und Preisen. Gott wird verherrlicht durch sein eigenes Wirken, durch sein Herabsteigen auf den Altar, die Vergegenwärtigung seines Opfers.

Und wir? Wir können uns mit dieser Hingabe Christi verbinden und unser armseliges Lob, unseren

(WEITER)

(WEITER)

SPRECHER (fortgesetzt)

Dank, und unsere eigene Hingabe  
an Gott mit Christus vereinen und  
so an den himmlischen Vater  
richten.

Christus ist dabei der eine  
Hohepriester, der eine Mittler  
zwischen Gott und den Menschen.  
Der geweihte Priester am Altar  
hat sein Priestertum durch und in  
Christus.

So wie wir durch Christus uns an  
den Vater wenden, geht diese  
Bewegung auch umgekehrt zurück zu  
uns. Vom Altar her empfangen wir  
Gnade, Stärkung und Heilung.

KPL. SCHWARZ

Wenn das, das Wesen der Messe  
ist. Wenn das Herz der Messe die  
Vergegenwärtigung des  
Kreuzesopfers Christi ist, mit  
dem wir uns verbinden können,  
dann haben wir hier auch die  
Antwort auf die Eingangs  
gestellte Frage gefunden.

Mit Freibier und ausgelassener  
Feierstimmung lässt sich gar  
nichts für die Kirche gewinnen.  
Es passt einfach nicht.  
Genausowenig wie Karnevalsmessen  
oder andere Inszenierungen. Sie  
mögen auf den ersten Blick sehr  
„Volksnah“ wirken, aber sie  
führen am Wesen der Messe, an  
Gott und damit letztlich auch am  
Menschen völlig vorbei. All das  
hat seinen Platz im Pfarrsaal,  
aber nicht in der Messfeier, denn  
dort passt es einfach nicht.

Der gutgemeinte und heute weit  
verbreitete Gestaltungsdrang ist  
letztlich oft nur ein Symptom für  
den weitgehenden Verlust des  
Verstehens der Messe.  
Und es ist den Menschen kaum  
vorzuwerfen. Wenn man eine Stunde  
die Kirchbank drückt, will man ja  
etwas verstehen, man will etwas  
davon haben, etwas mitnehmen. Und  
verstehen man die Messe nicht,  
liegt der Wunsch nahe, eigene  
Elemente zu schaffen, die einem

(WEITER)

(WEITER)



KPL. SCHWARZ (fortgesetzt)  
 zugänglich sind. Die Folge ist  
 oft eine bedauernswerte  
 Verflachung des Gottesdienstes -  
 und dies im wörtlichen Sinn. Man  
 bleibt in der Horizontalen - d.h.  
 auf der Ebene der Kirchbank -  
 stehen. Das großartige  
 Hineingenommen werden in das  
 Opfer Christi verkümmert so im  
 günstigsten Fall zum  
 gemeinschaftlichem Einzelgebet -  
 im schlechtesten Fall bleibt  
 reine Selbstdarstellung der  
 Beteiligten.

Wer sich hingegen in das Wesen  
 der Messe vertieft und sich  
 darauf einlässt, der entdeckt in  
 diesem Sakrament die großartigste  
 Quelle und Nahrung für das  
 geistige Leben. Nicht nur heute:  
 In allen Zeiten war die Messe für  
 die Heiligen die tiefste  
 Möglichkeit Christus hier in  
 diesem Leben zu begegnen. Die  
 Messe war immer ein wichtiger  
 Lebensmittelpunkt - und doch hat  
 sie in ihrer äusseren Form nicht  
 immer so ausgesehen wie heute.

## SPRECHER

Beim Bericht vom letzten  
 Abendmahl heisst es:

"Und er nahm Brot, sprach das  
 Dankgebet, brach das Brot und  
 reichte es ihnen mit den Worten:  
 Das ist mein Leib, der für euch  
 hingegeben wird. Tut dies zu  
 meinem Gedächtnis! Ebenso nahm er  
 nach dem Mahl den Kelch und  
 sagte: Dieser Kelch ist der Neue  
 Bund in meinem Blut, das für euch  
 vergossen wird."

Dies ist die Einsetzung des  
 Herzstücks der Messfeier. Es  
 geschieht im Rahmen des  
 Paschamahls und ist dennoch etwas  
 völlig Neues.

Die Frühe Kirche übernimmt diesen  
 Kern, wenn auch aus dem  
 Paschamahl, ein allgemeines Mahl  
 - eine Agape - wird und werden  
 muss, denn ein Paschamahl ist an

(WEITER)

(WEITER)

SPRECHER (fortgesetzt)  
das jährliche Fest mit dem Opfer  
der Lämmer gebunden. In der  
Weiterentwicklung wird das Mahl  
auch zeitlich von der  
eigentlichen Eucharistiefeyer  
getrennt.

Hinzu kommt die Lesung und  
Auslegung der Heiligen Schriften,  
zu welchen in späteren  
Jahrzehnten auch die Briefe und  
Schriften der Apostel  
hinzugenommen werden. Dieses  
Element gewinnt mit Sicherheit  
nach dem Jahr 44 an Bedeutung, da  
die Christen fortan aus der  
jüdischen Synagoge ausgeschlossen  
waren.

Als drittes Element erwähnt die  
frühchristliche Schrift der  
Didache das Bekenntnis der  
Sünden.

Im Laufe der Zeit wird das Gebet  
welches die Wandlung umgibt  
ausgebaut und mit Bitten und  
Danksagungen angereichert und  
schriftlich mehr und mehr  
festgelegt.

Diese drei Teile, welche für die  
apostolische Zeit belegt sind,  
stellen noch heute die Grundteile  
der Messfeier dar.

#### KPL. SCHWARZ

Diese 3-Teilung der Messe ist  
eine Spiegelung des ganzen  
geistigen Lebens. Die großen  
katholischen Mystiker erkennen  
auf unserem Weg der  
Vollkommenheit drei Abschnitte:  
Die Reinigung, die Erleuchtung  
und die Vereinigung mit Gott. In  
der Messe finden wir die gleichen  
Teile. Sündenbekenntnis,  
Lesungen, Eucharistie. Ein  
Vorteil in diesem Verständnis  
ist, dass man die Messe nicht als  
einfache Aneinanderreihung  
verschiedener Elemente wahrnimmt.  
Die Teile sind aufeinander  
hingeordnet. Heute würden etwa  
viele Menschen sagen, die Predigt  
sei ihnen das wichtigste im

(WEITER)

(WEITER)

KPL. SCHWARZ (fortgesetzt)

Gottesdienst. Die Messe war gut, wenn die Predigt gut war. Das ist verständlich, da die Predigt eine der wenigen Teile ist, welche man auch ohne eine tiefe Kenntnis der Messe, verstehen kann. Aber hier bleibt man an der Oberfläche. Die Erleuchtung, die wir aus Lesung und Predigt mitnehmen können, braucht zuvor die Reinigung und soll uns dann im nächsten Schritt, am Altar, helfen, die Einheit mit Gott tiefer zu suchen und zu erfahren.

So haben wir also in den Schritten: Sündenbekenntnis - Lesungen - Eucharistie. eine ähnliche Aufwärtsbewegung wie für das ganze Leben: Reinigung, Erleuchtung, Vereinigung mit Gott.

SPRECHER

Wenn auch die Grundteile der Messfeier bereits in der frühen Kirche festgelegt sind, so haben sie sich doch in unterschiedlichen Gebieten der Welt sehr vielfältig entwickelt.

Im Westen gab es zunächst verschiedene liturgische Traditionen. Über die Jahrhunderte wurde der Römische Ritus von diesen befruchtet und fand, auch aufgrund seiner klaren, einfachen Züge, im Westen überall Verbreitung. Er wuchs weiter und wurde zum Schutz gegen Auswüchse und Missbräuche nach dem Konzil von Trient durch den heiligen Papst Pius V. streng verbindlich in seiner Form festgeschrieben. Die sogenannte tridentinische Messe ist jedoch keine Erfindung jener Zeit. Bis auf einige wenige Elemente war sie - allem voran ihr Herzstück, das Hochgebet - damals schon tausend Jahre alt.

Im Anschluss an diese Kodifizierung blieb der Ritus nahezu unverändert. Erst Papst Paul VI ordnete nach dem II.

(WEITER)

(WEITER)

SPRECHER (fortgesetzt)

Vatikanischen Konzil eine Reform an, welche als „Neuer Ritus“ seit 1970 gebräuchlich ist. Der „alte, überlieferte Ritus“ war zuerst eine Weile eingeschränkt. Die Möglichkeit seiner Feier wurde allerdings später wieder mehr und mehr ausgeweitet. Und da die alte Messform zum Schatz der Kirche gehört und das Interesse bei Jung und Alt auch weiter fort dauerte wurde 2007 der sogenannte „Alte Ritus“ von Papst Benedikt XVI wieder völlig freigegeben. Seither gibt es zwei Formen des römischen Ritus im Westen: Die alte, klassische Liturgie ist die ausserordentliche Form, der erneuerte Ritus nach Paul VI. die ordentliche Form. Dort wo Missbräuche die Feier nicht entstellen kann auch klar die enge Verwandtschaft beider Formen erkannt werden.

KPL. SCHWARZ

Die Messe ist etwas wirklich Großartiges. Eine einzige Messe ist eigentlich alles wert. So zeigt es auch auf berührende Weise das Beispiel des sel. Karl Leisner. Er wurde wegen seiner Kritik an den Nationalsozialisten noch vor seiner Priesterweihe als Diakon in einem KZ inhaftiert. Gesundheitlich stark geschwächt blickte er seinem Ende entgegen. Und dann geschah etwas wie ein Wunder. Ein französischer Bischof wurde verhaftet und wohl irrtümlich im Priesterblock des KZs interniert. Unter strengster Geheimhaltung und Lebensgefahr schaffte man daraufhin alles herbei um den schwerkranken Karl zum Priester zu weihen. Ein russischer Häftling schmidete sogar einen Bischofsring in der KZ-Werkstatt. In der Hölle von Dachau hat er am 17. Dezember 1944 ein junger todkranker Mann sein "Ja" zur Christusnachfolge gegeben. Bis zu seinem Tod kurz nach der Befreiung durch die Alliierten hat Karl Leisner eine einzige

(WEITER)

(WEITER)

KPL. SCHWARZ (fortgesetzt)  
heilige Messe gefeiert. Aber  
diese eine heilige Messe war  
alles wert.

## EPISODE 20 - DIE MESSE: PRAXIS

SPRECHER

Das ist Walter. Walter starrt auf seine Schnürsenkel, denn ihm ist langweilig. Walter kennt seine Schnürsenkel sehr gut, denn er starrt sie auch immer an, wenn er in der Kirche sitzt.

KPL. SCHWARZ

Wenn man die Messe nicht versteht, dann wird die Stunde Gottesdienst am Sonntag zur Qual. Die letzte Episode hat schon einmal die Grundlagen der Messe erklärt. Die Messe ist das zentrale Geschehen unseres geistigen Lebens. Solange wir noch fragen: Muss ich am Sonntag in die Messe, haben wir nicht verstanden um was es geht

Die Messe beginnt vor dem Glockenschlag. Sie beginnt mit einer guten Vorbereitung.

1. Der Eingang vieler Kirchen führt über Stufen. Man kann das Hinaufsteigen zur Kirche auch in einem geistigen Sinn verstehen. Es ist ein Hinaufsteigen zu Gott - ein Zurücklassen der irdischen Betriebsamkeit. Und gerade, weil es ein wenig dauert, bis man „abgeschaltet“ hat und man in Ruhe neue Gedanken fassen kann, empfiehlt es sich ein paar Minuten vor der Messe das Gotteshaus zu betreten.

2. Möchte ich die Messe in voller Weise mitfeiern und mich darin Gott zuwenden, dann muss ich den Streit mit meinen Mitmenschen und sonstige Hindernisse aus dem Weg zu räumen. Die Kommunion ist eine Vereinigung mit Gott, und das muss Herz entsprechend vorbereitet sein. Wenn im im Widerspruch zu den Geboten lebe, dann muss ich Ordnung schaffen. Vielerorts besteht daher Samstags oder am Sonntag vor der Messe die Gelegenheit zur Beichte.

3. Christus kommt in der Kommunion unter der Gestalt von  
(WEITER)

(WEITER)

KPL. SCHWARZ (fortgesetzt)

Nahrung zu uns. Und daher gilt seit alters her ein Gebot der Nüchternheit. Das bedeutet, dass man eine Stunde vor dem Empfang der Kommunion keine anderen Speisen zu sich nehmen soll. Ausgenommen sind Wasser und Medikamente und dieses Gebot gilt ganz allgemein nicht für alte und kranke Menschen. Sinn dieser Regelung ist die Erfurcht vor der Eucharistie zu wahren, die nicht wie andere Speisen ist. Das ist auch der Grund warum selbst bei spannenden Predigten kein Popcorn verteilt wird.

So vorbereitet, kann die Heilige Messe beginnen

SPRECHER

In einer feierlichen Prozession ziehen der Priester und die Ministranten ein. Mit allen Gläubigen richten sie sich aus auf Gott und grüßen ihn. Es ist das Bild des pilgernden Gottesvolkes. Wir sind als Menschen unterwegs und gehen einem Ziel entgegen. Alte Barockkirchen lassen dies oft sehr deutlich werden. Der Hochaltar gleicht einem Tor mit mächtigen Säulen, das in der Mitte aufgerissen ist und den Blick auf Himmel freigibt. Gott oder seine Heiligen kommen in Bild und Figuren den Menschen entgegen. Der Altar ist der Ort wo sich Himmel und Erde begegnen. Es ist der Ort woher die Kraft kommt, den Weg als Pilger zu vollenden.

KPL. SCHWARZ

Dieser Gedanke ist der eigentliche Grund warum der Priester am klassischen Hochaltar dem Volk "scheinbar" den Rücken zukehrt. Es geht dabei gar nicht um den Rücken des Priesters, der in der Regel nicht viel schöner ist als andere Rücken, sondern um eine gemeinsame Ausrichtung des ganzen Gottesvolkes. Auch der Priester gehört zum pilgernden

(WEITER)

(WEITER)

KPL. SCHWARZ (fortgesetzt)

Gottesvolk. Er geht ihm voran,  
aber er geht in und mit der  
ganzen Gemeinde.

Die Wichtigkeit der Ausrichtung  
auf Christus führte in der  
Architektur dazu, dass Kirchen je  
nach baulicher Möglichkeit über  
Jahrhunderte ge-ostet errichtet  
wurden. In der, im Osten  
aufgehenden Sonne, erkannte man  
ein Symbol für Christus als das  
Licht der Welt. Im Einzug, vom  
gemeinsamen Gesang begleitet,  
sind wir gerufen uns immer wieder  
auf Gott als unserem Ziel  
auszurichten.

SPRECHER

Wenn der Priester den Altarraum  
betritt, beugt er das Knie vor  
dem Tabernakel und küsst den  
Altar. Der Hauptaltar ist oft  
durch Stufen erhoben. In der  
Regel sind es drei, welche man  
symbolisch als Glaube Hoffnung  
und Liebe deuten kann, die uns zu  
Gott emporführen. Die Erhöhung  
des Altars erzeugt aber auch das  
Bild einer Anhöhe, eines Hügels  
wie jenen auf dem Christus  
gekreuzigt wurde - Golgotha. Das  
Geschehen dieses Ortes steht  
damit klar im Zentrum der  
Heiligen Messe.

Der Altarkuss ist ein Zeichen der  
Verehrung, die dem Altar als  
Symbol für Christus gilt. Die  
Oberseite des Altars ist nicht  
nur mit Chrisam gesalbt, sondern  
auch mit 5 Kreuzen versehen, die  
für die fünf Wunden Christi  
stehen. Darüber hinaus gilt der  
Kuss auch den Reliquien der  
Märtyrer, die seit frühester Zeit  
in oder unter Altären beigesetzt  
sind.

Der Beginn der Messe zeigt uns,  
dass alles was wir tun in Gottes  
Namen geschehen soll: Im Namen  
des Vaters und des Sohnes und des  
Heiligen Geistes.

Nach dem Kreuzzeichen grüßt der

(WEITER)

(WEITER)



SPRECHER (fortgesetzt)

Priester die Gemeinde mit einem uralten biblischen Gruß. Der Herr sei mit euch. Die Geste kommt einer brüderlichen Umarmung gleich.

Das Schuldbekenntnis bereitet uns für die würdige Feier der Messe. Es ist Teil des Weges der inneren Reinigung, in der wir auch die vielen kleinen Unvollkommenheiten ablegen wollen um mit geläutertem Herzen vor Gott hinzutreten. Wir bitten um Vergebung und den Beistand der himmlischen Kirche sowie aller versammelten Gläubigen.

Der Wunsch nach Reinigung und Heilung beginnt bereits beim Betreten der Kirche, wenn wir im Gedenken an die Taufe das Weihwasser nehmen. Wenn wir dann im Schuldbekenntnis uns an die Brust schlagen, soll dieser biblische Gestus, uns innerlich erschüttern und gleichsam unser Herz wachrütteln damit wir fortan auf Gottes Stimme hören.

Das Kyrie ist ein uralter Bestandteil der Messe und hat die ursprünglich griechische Sprache der Feier bewahrt. Es ist an den dreifaltigen Gott gerichtet und wendet sich der Reihe nach an Gott Vater, Gott Sohn und Gott Heiligem Geist. Das dringliche Rufen um Gottes Erbarmen erinnert uns an die Blinden bei Jericho Mt 20, 29-31 Kyrie, hyos David, eleison hemas. Herr, Sohn Davids erbarme dich unser. So möge Gott mit dem Kyrie auch die Blindheit unseres Herzens heilen.

An Sonntagen und hohen Festen wird nach dem Kyrie das Gloria eingefügt. Es beginnt mit dem Lobpreis der Engelsschar zur Geburt des Erlösers in Betlehem.

KPL. SCHWARZ

Das Gloria erinnert auf eine Weise an die Triumpfzüge, mit welchen ein siegreicher Herrscher

(WEITER)

(WEITER)

KPL. SCHWARZ (fortgesetzt)  
der Antike empfangen wurde. Wenn die Schlacht geschlagen war und der Feldherr triumphierenden zurückkehrte, dann wurden ihm immerzu Ehrentitel zugerufen. Auch Christus hat eine Schlacht geschlagen. Er ist der Sieger über Sünde und Tod und wir jubeln im Gloria unserem siegreichen Gott zu.

## SPRECHER

Das stets wechselnde Tagesgebet ist gleichsam eine kurze Zusammenfassung der Anliegen, welche in der Messe vor Gott gebracht werden. Die Erhebung der Hände des Priesters ist Ausdruck der Innigkeit des menschlichen Flehens.

Es folgen Schriftlesungen. Mit diesen beginnt der Abschnitt der Erleuchtung, wie wir ihn in der Einleitung zum Messablauf genannt haben.

Die biblischen Texte geben Impulse und Nahrung zur Betrachtung des Wirkens und Wesens Gottes. Dabei sind die Lesungen aber nicht nur einfach Belehrungen; die Verkündigung der Taten des Herrn ist selbst Teil des Lobes und der Verherrlichung Gottes.

Als Höhepunkt dieses Abschnitts wird aus den Evangelien gelesen. Der Begriff Evangelium kommt aus dem griechischen und bedeutet soviel wie Frohbotschaft - oder Gute Nachricht. Die Evangelien sind jene Texte, welche das Leben und Wirken Jesu verkünden.

Weil für den Christen die Menschwerdung Gottes in Jesus den Höhepunkt der göttlichen Offenbarung darstellt, wird das Lesen des Evangeliums meist mit besonderen Zeichen wie Kerzen oder Weihrauch und einem Kuss hervorgehoben.

Auch das begleitende Halleluja - das uralte hebräische Wort für  
(WEITER)

(WEITER)

SPRECHER (fortgesetzt)  
„Preiset den Herrn“ - verleiht  
ausserhalb der Fastenzeit einen  
festlichen Rahmen.

KPL. SCHWARZ  
In der alten Liturgie wird das  
Evangelium zusätzlich nach Norden  
gewandt verlesen. Diese  
Himmelsrichtung wird in unseren  
Breiten am wenigsten vom Licht  
der Sonne berührt. Das Evangelium  
soll nun als Licht für die Welt  
gleichsam alles Dunkel erhellen.  
Ein wunderbarer Gedanke.

SPRECHER  
Zum Evangelium erhebt sich die  
ganze Versammlung. Das Stehen  
soll unsere wache Bereitschaft  
ausdrücken. Denn wer steht kann  
sofort auf und davon gehen und  
seinen Auftrag erfüllen. Dann  
bekreuzigen sich der Priester und  
alle Gläubigen auf Stirn, Mund  
und Herz. Das Wort Gottes soll  
unser Denken formen, auf unseren  
Lippen wiederklingen und im  
Herzen bewahrt werden.

An Sonn- und Feiertagen wird im  
Anschluss vorzugsweise zum  
Evangelium gepredigt. Dabei wird  
der Text ausgelegt und für den  
Glauben und das Leben vertieft.  
Unabhängig davon ist es eine gute  
christliche Übung einen Satz oder  
Gedanken aus den Lesungen oder  
dem Evangelium mitzunehmen und in  
den Folgetagen immer wieder zu  
betrachten. Durch dieses  
Wiederkäuen, - *ruminare* wie es  
von Mönchen lateinisch genannt  
wird, lässt sich noch mehr an  
Tiefe und Einsicht gewinnen.

Ebenfalls nur an Sonn- und  
Feiertagen wird das  
Glaubensbekenntnis gesprochen. Es  
ist ein Bekenntnis zu den Säulen  
des christlichen Glaubens; eine  
Kurzfassung jenes Glaubens, der  
durch Verfolgung, Prüfung und  
Bedrohung von aussen und innen,  
durch die Jahrhunderte zu uns  
kommt. Er eint auch heute die  
wachsende Gemeinschaft von mehr

(WEITER)

(WEITER)

SPRECHER (fortgesetzt)  
 als einer Milliarde Katholiken,  
 welche in diesen Glauben getauft  
 sind.

In den Fürbitten wendet sich die  
 Versammlung mit ihren Nöten an  
 Gott. Doch weiss dieser nicht  
 schon längst was wir Menschen  
 brauchen?

Er tut es - und dennoch hat  
 selbst Christus uns im Vater  
 Unser ein Bittgebet hinterlassen.  
 Das Bitten trägt in sich die  
 Einsicht, dass Gott der Ursprung  
 alles Guten ist und bereitet uns  
 daher, seine Gaben in rechter  
 Weise zu empfangen.

Mit dem Offertorium beginnt der  
 dritte Teil der Heiligen Messe.  
 Nach Reinigung und Erleuchtung  
 begeben wir uns auf den Weg der  
 mystischen Vereinigung mit Gott.  
 Es werden jene Gaben bereitet,  
 welche Christus beim letzten  
 Abendmahl dafür eingesetzt hat  
 und die dann nach der Wandlung  
 als Sein wahrhafter Leib und  
 wahrhaftes Blut in ihrer Trennung  
 seinen Opfertod am Kreuz  
 bezeichnen und vergegenwärtigen.

KPL. SCHWARZ

In der Gabenbereitung ergeht an  
 die Gläubigen die Einladung ihr  
 eigenes Leben mit dem Opfer  
 Christi zu verbinden. Wie die  
 Gaben gewandelt werden, so soll  
 auch unser Leben sich in Christus  
 wandeln. (Spiegelung im Kelch).  
 Dieser Gedanke ist etwa in der  
 Beifügung des Wassers zum Wein  
 lebendig. Unser Leben und Tun  
 gleicht einem Wassertropfen im  
 Vergleich zur unendlichen Würde  
 und Erhabenheit des Opfers  
 Christi, der uns darin seine  
 überreiche Barmherzigkeit  
 zuwendet. Doch mit dem Opfer  
 Christi vereint ist auch unser  
 armseliges Mühen und Handeln dem  
 himmlischen Vater wohlgefällig.

SPRECHER

Nach dem Offertorium, wie man die  
 Gabenbereitung auch nennt tritt

(WEITER)

(WEITER)

SPRECHER (fortgesetzt)  
man ein in den heiligsten Teil  
der Feier. Der Priester leitet  
über zum Hochgebet und beginnt  
den Einleitungsdialo g der  
Präfation. „Der Herr sei mit  
Euch...Erhebet die Herzen“ Vor  
mehr als 1600 Jahren erklärt  
Cyril von Jerusalem diese Worte:  
„Keiner sei derart anwesend, dass  
er zwar mit dem Munde sage: ‚Wir  
haben das Herz zum Herrn  
erhoben‘, in seinen Gedanken aber  
den Geist bei den Sorgen dieses  
Lebens habe. An Gott muss man  
zwar allzeit denken; wenn aber  
dies wegen der menschlichen  
Schwachheit unmöglich ist, so  
muss man es sich doch ganz  
besonders bei der Opferfeier  
eifrig angelegen sein lassen.“

Darauf beginnt der Priester die  
Präfation zum dankenden Gedenken  
an die Taten Gottes. Sie wird  
feierlich gesungen oder  
gesprochen und mündet im Sanctus,  
im 3-Mal-Heilig.

#### KPL. SCHWARZ

Der erste Teil des Sanktus ist  
ein Echo der Vision des Propheten  
Jesaja: Im Todesjahr des Königs  
Ussiah sah ich den Herrn. Er saß  
auf einem hohen und erhabenen  
Throne, seines Gewandes Schlep pen  
füllten den Tempel. Über ihm  
schwebten Seraphim; sechs Flügel  
hatte ein jeder; mit zweien  
verhüllte er sein Angesicht, mit  
zweien bedeckte er seine Füße,  
und mit zweien flog er. Einer  
rief dem andern zu und sprach:  
‚Heilig, heilig, heilig ist der  
Herr der Heerscharen, die Fülle  
der ganzen Erde ist seine  
Herrlichkeit.‘

Der Zweite Teil des Sanctus  
hingegen greift den Einzug Jesu  
nach Jerusalem als Thema auf.  
„Hosanna in der Höhe, hochgelobt  
sei der“ Es ist dies nicht bloß  
ein Gedenken an den Palmsonntag,  
sondern ein Hosiannaruf auf das  
Kommen Christi in der Wandlung  
wenige Augenblicke später. Diese

(WEITER)

(WEITER)

KPL. SCHWARZ (fortgesetzt)  
Parallele verdeutlicht den  
Opfercharakter der Messe, welche  
das Leiden und Sterben Christi in  
Jerusalem vergegenwärtigt.

## SPRECHER

Auf das Sanktus folgt das  
Hochgebet. Die versammelten  
Gläubigen knien. Das Knien ist  
die biblische Haltung der  
Anbetung. Wer das Knie beugt,  
macht sich klein und erkennt die  
Größe dessen an, vor dem er  
kniet.

## KPL. SCHWARZ

Es gibt in der erneuerten  
Liturgie verschiedene Hochgebete  
wobei das erste - der römische  
Kanon die längste ungebrochene  
Tradition in der Westen hat. Er  
ist wirklich wunderschön. Es ist  
als würde neben der kostbaren  
Gestaltung der Kirche und Geräte,  
ein kostbarer Schatz an Worten  
zur Verherrlichung Gottes  
dargebracht. Eine wunderbare  
Symmetrie durchdringt den Text.

Das erste Element spiegelt sich  
im letzten, das zweite im  
vorletzten und so fort. Die  
Einzelteile selbst sind oft reich  
an biblischer Symbolik. So etwa  
die erste Heiligenreihe. Nach  
katholischer Überzeugung wird  
Christus nicht durch die Heiligen  
verdeckt. Vielmehr zeigt sich in  
ihrem Leben die Kraft seiner  
Gnade.

An dieser Stelle nun werden 24  
Heilige gelistet, angeführt von  
der Jungfrau Maria und seit  
wenigen Jahrzehnten ergänzt durch  
den Heiligen Josef. Die Liste der  
24 umfasst 12 Apostel und 12  
Heilige aus allen Ständen der  
Kirche. Es ist wohl ein Echo der  
Offenbarung des KPL. SCHWARZ:

„Im Umkreis des Thrones waren  
vierundzwanzig Throne, und auf  
den Thronen saßen vierundzwanzig  
Älteste, angetan mit weißen  
Kleidern, und auf ihren Häuptern  
goldene Kränze.“ (Offb 4,4)“

(WEITER)

Eine zweite Heiligenliste nach der Wandlung nennt je sieben Männer und sieben Frauen, die als Märtyrer in der Aufzählung von KPL. SCHWARZ dem Täufer angeführt werden. Die Liste der 24 vor der Wandlung könnte man deuten als Verweis auf die göttlich verfasste Struktur der Kirche, welche das Opfer darbringt, die zweite Liste der 2 x 7 als Frucht des Opfers, welche das furchtlose Bekenntnis des Glaubens ist. Gleichzeitig zeigen beide Aufzählungen die enge Verbundenheit zwischen den im Himmel vollendeten und den noch auf Erden pilgernden Gliedern der Kirche.

Ähnlich symmetrisch ist das Gedenken an die Lebenden und Verstorbenen, das je mit einer kurzen Stille bedacht ist. Es ist für jeden Gläubigen die Möglichkeit seine eigenen Verwandten und Freunde, die Lebenden und Verstorbenen in das Messopfer mit einzuschließen.

#### SPRECHER

Im exaktem Zentrum des römischen Kanons steht die doppelte Wandlung. Sie ist der Höhepunkt der Liturgie, das Herz der Messe. Wenn durch die Worte Jesu „Das ist mein Leib“ und „Das ist mein Blut“ die Gaben gewandelt werden vollzieht sich ein einzigartiges Wunder. Christus wird wahrhaft gegenwärtig. Während die äußere Erscheinung und alle durch die Sinne wahrnehmbaren Eigenschaften jene von Brot und Wein bleiben, wandeln sich die Gaben ihrem Wesen, ihrer Substanz nach in Christus selbst - nicht nach der Art eines physischen Körpers, erklärt der Heilige Thomas von Aquin, da sonst eine Brechung Christus teilen würde, oder ein größerer Teil mehr Christus enthielte. Aber dennoch ist Jesu Dasein wirklich und wahrhaft und ganz in jedem Teil einer Hostie, in jedem Tropfen des konsekrierten Weins. Die

(WEITER)

(WEITER)

SPRECHER (fortgesetzt)

Theologen sprechen von Transsubstantiation; die Heiligen von einem unaussprechlichem Geheimnis: So meinte Pater Pio von Pietrelcina: Eher könnte die Erde ohne Sonne bestehen als ohne die Heilige Eucharistie. Und Mutter Teresa sprach „Wenn du das Kreuz betrachtest verstehst du wie sehr Jesus dich geliebt hat; wenn du die heilige Hostie betrachtest verstehst du wie sehr er dich liebt“

Der Fortgang des Römischen Kanons spiegelt die Gebetsteile vor der Wandlung. So wird die kunstvolle Umrahmung des zentralen Geschehens zu Ende gewoben.

KPL. SCHWARZ

Hier findet sich eine wunderschöne Bitte um die Annahme des Opfers. Es werden jene Gaben des Alten Bundes in Erinnerung gerufen, welche das Opfer Christi vorausbildeten.

So spricht der Text hier von Abel, dem Gerechten, der sein gottgefälliges Opfer in seinem eigenen schuldlos vergossenen Blut vollendet hat und damit zum Bild für Christus wird.

Abraham wird genannt. Isaak sein einziger, geliebter Sohn hat das Holz für sein Opfer auf den Berg Moria getragen, so wie Christus im neuen Bund als der eingeborener Gottessohn das Holz des Kreuzes für sein Opfer zur Schädelhöhe hinaufträgt.

Drittens, das Opfer des rätselhaften Königs und Priesters Melchisedek. Rätselhaft, weil der Bibeltext hier entgegen aller Gewohnheit dem Namen des Melchisedek keine Abstammung beifügt, wie "Sohn des..." oder ähnliches. Melchisedek taucht auf und wieder unter. Er ist König der Stadt Salem. Salem bedeutet Friede. In der christlichen Interpretationgeschichte, welche

(WEITER)

(WEITER)



KPL. SCHWARZ (fortgesetzt)  
 schon im Hebräerbrief attestiert  
 ist, wird Melchisedek, der König  
 von Salem, der Friedenskönig  
 ohne Ursprung, als Symbol für  
 Christus gedeutet - auch seiner  
 Opfergaben von Brot und Wein  
 wegen, welche Christus beim  
 Abendmahl als Gestalten einsetzen  
 wird.

Im Lamm des Abel, im Sohn des  
 Abrahams und in Brot und Wein von  
 Melchisedek, sehen wir also  
 Vorzeichen und Abbilder, die nun  
 im Opfer Christi ihre Erfüllung  
 haben.

#### SPRECHER

Am Ende des Hochgebets steht ein  
 abschließender Lobpreis, der  
 alles zusammenfasst und auf den  
 Punkt bringt. Durch Christus, mit  
 Christus und in Christus erweisen  
 wir Gott die höchste Ehre. Der  
 höchste Gottesdienst ist nicht  
 unser eigenes Werk, sondern  
 geschieht durch, mit und in  
 Christus. Nur weil wir mit  
 Christus wie Glieder mit dem  
 Haupt verbunden sind, wird das  
 Opfer Christi, auch unser Opfer.  
 In diesem Sinn ist das große Amen  
 am Schluss des Hochgebetes zu  
 sprechen. Wir besiegeln unsere  
 eigene Hingabe durch, mit und in  
 Christus. Amen bedeutet: "So sei  
 es"

An den Kanon als sein Abschluss  
 und als Überleitung zur Kommunion  
 schließt das Vater Unser an. Die  
 vierte Bitte des Vater Unseers und  
 damit, die im Zentrum der sieben  
 Bitten stehende, fleht um das  
 tägliche Brot. Noch mehr als  
 sonst, meint sie hier nicht  
 irdische Nahrung, sondern das  
 Brot vom Himmel am Altar.

Im Anschluss erbietet der  
 Priester allen Gläubigen den  
 Friedensgruss. Der Friede kommt  
 zu uns Menschen vom Altar her.  
 Friede ist einer alten Definition  
 zufolge: Ruhe in der Ordnung.

(WEITER)

(WEITER)

SPRECHER (fortgesetzt)

Dort wo die Dinge im rechten Verhältnis zueinander stehen - wo sie geordnet sind - gibt es Frieden. In diesem Sinne, sei uns der Friedensgruss stets auch eine Aufforderung unser Leben auf Gott hinzuordnen und auf diese Weise Frieden für unser Herz zu erlangen.

Das Agnus Dei greift eine der bedeutsamsten Bezeichnungen Christi auf. Schon zu Beginn seines öffentlichen Wirkens weist KPL. SCHWARZ der Täufer auf Jesus mit den Worten: „Seht das Lamm Gottes, das hinwegnimmt die Sünde der Welt.“

KPL. SCHWARZ

Es ist dies eine Anspielung auf den Auszug des Volkes Israel aus Ägypten und das Paschalamm. Im Opfer Christi ist es nicht länger der Auszug aus der Sklaverei der Ägypter, sondern der Auszug aus der Sklaverei der Sünde. Das Blut ist nicht länger das Blut eines Lammes am Pfosten, sondern das Blut des Lammes Gottes am Kreuz. Die Dramatik dieser Parallele wird um so deutlicher, als Jesus just in jenen Stunde hingerichtet wird, als gerade 1000ende Lämmer im Gedenken an den Auszug von Ägypten zum Paschafest geschlachtet werden.

SPRECHER

Der Priester bricht die Hostie, Ein kleiner Teil wird in den Kelch gegeben. In der Zusammenführung der getrennten Gestalten von Leib und Blut Christi wird symbolisch die Auferstehung dargestellt.

KPL. SCHWARZ

Dass Christus seine eucharistische Gegenwart gerade unter den Gestalten von Speise gestiftet hat - ein Geschenk, keine absolute Notwendigkeit - deutet an, dass er für die Seele ist, was Nahrung ist für den Leib. So wie irdische Speise:

(WEITER)

(WEITER)

KPL. SCHWARZ (fortgesetzt)

Leben, Wachstum und Kraft schenkt, gibt Christus in der Eucharistie ein übernatürliches Leben, ein Wachstum in der Gnade und Kraft zum Guten.

Das Wort Kommunion bedeutet Vereinigung. Und hier gibt es einen wichtigen Unterschied zu herkömmlichen Speisen. Während irdische Nahrung Teil von uns wird, werden wir durch die Eucharistie mehr und mehr Teil Christi - immer enger mit ihm als Haupt verbunden. Diese Einsicht hilft uns auch zu verstehen, warum die Messfeier ein echter Gottesdienst sein muss, um wahrhaft Menschendienst zu werden. Eine wirklich tiefe Einheit gewinnt man nicht durch Schunkeln und Händeschütteln oder Aktivitäten quer über die Kirchbank. Vielmehr, je enger sich jeder mit Christus verbindet, um so mehr ist man auch untereinander verbunden. Über Gott gewinnt man für seinen Nächsten - auch seinen Banknachbarn - einen ganz neuen, gereinigten Blick.

Da die Kommunion die Einheit mit Gott zum Ausdruck bringt, ist es unabdingbar, dass man sich auf diesem Moment vorbereitet. Zwischen Gott und einem selbst soll keine schwere Sünde stehen. Schon Paulus mahnt die Gemeinde in Korinth: Wer also unwürdig von dem Brot isst und aus dem Kelch des Herrn trinkt, macht sich schuldig am Leib und am Blut des Herrn.

SPRECHER

Wer in rechter Weise die Kommunion empfängt, nimmt Christus in sein Herz auf. Er vermehrt in uns die Gnaden und entflammt unser Herz für Gott. Besonders fruchtbar kann dieses Geschenk für uns werden, wenn wir neben der Vorbereitung auch eine Danksagung üben. Wir dürfen Christus, der in unsere Seele

(WEITER)

(WEITER)

SPRECHER (fortgesetzt)  
gekommen ist, anbeten, mit ihm  
Zwiesprache halten auf seine  
Regungen in unserem Herzen hören.

Diese Haltung des Dankes wird in  
das Schlussgebet aufgenommen.

Der Segen und der abschließende  
Entlassungsruf sind Programm.  
„Ite Missa est“ Gehet hin, ihr  
seid gesendet. Es ist der Auftrag  
Christi aus dem  
Matthäusevangelium:

„Ihr seid das Licht der Welt. Es  
kann eine Stadt nicht verborgen  
bleiben, die droben liegt auf dem  
Berge. Auch zündet man nicht eine  
Lampe an und stellt sie unter den  
Scheffel, sondern auf den  
Leuchter, damit sie allen  
leuchte, die im Hause sind. So  
leuchte euer Licht vor den  
Menschen, damit sie eure guten  
Werke sehen und euren Vater  
preisen, der im Himmel ist.“ (Mt  
5,13 - 16)“

KPL. SCHWARZ

Damit schließen wir unsere  
Betrachtungen zur Messe. Mehr  
ließe sich freilich noch  
vertiefen. Aber ein Anfang ist  
gemacht. Für den, der gerade erst  
die Messe zu entdecken beginnt,  
bildet die Dreiteilung eine  
wertvolle Stütze: Zu Beginn der  
Messe, sich von Sünden und  
Fehlern abkehren; aus Lesungen  
und Predigt einen Gedanken  
mitnehmen, den man unter der  
Woche vertiefen kann; und  
schließlich sich mit dem Opfer  
Christi verbinden um eine immer  
größere Einheit mit Gott zu  
gewinnen.

In jedem Fall ist die eine Stunde  
Gottesdienst am Sonntag gut  
investierte Zeit. Eine Stunde, in  
der die Sorgen des Alltags  
zurückgelassen werden; eine  
Stunde, in der es sich nicht um  
einen selbst dreht; eine Stunde,  
in der Gott uns umgestalten kann.  
Was passiert mit dem, der sich

(WEITER)

(WEITER)

KPL. SCHWARZ (fortgesetzt)  
eine Stunde in die Sonne setzt?  
Er wird braun...oder so wie ich,  
rot. In jedem Fall, bekommt man  
Farbe. Wer sich in das Licht  
Gottes setzt, in die Gegenwart,  
die er selbst beim Abendmahl  
gestiftet hat, der wird gewandelt  
- Stück um Stück - nur offen muss  
man dafür sein.

## EPISODE 21 - BEICHTE

SPRECHER

Das ist Walter. Walter hat einen Heiligenschein. Er ist scheinheilig. Er hat, wie fast alle Menschen heute, keine Sünden - meint er jedenfalls.

KPL. SCHWARZ

Die Beichte ist heute so etwas wie ein verlorenes Sakrament. In der Episode über das Böse - Episode 9 - haben wir schon einen Hinweis gefunden, warum das so ist. Wir haben gesehen, dass der Mensch selbst das Schlechte stets unter dem Aspekt des Guten wählt. Rache präsentiert sich als Gerechtigkeit usw. Darum hört man den Satz so oft: "Also ich wüsste nicht, was ich für Sünden haben soll."

Mancher weiss kaum mehr was die komischen Schränke hinten in der Kirche sollen. Ob hier der Staubsauger für den Kirchenputz aufbewahrt wird?

Warum auch Beichten? Das kann sich doch jeder selbst mit Gott ausmachen, oder?

Nun, Christus sagte zu den Aposteln: Wem ihr die Sünden vergebt, dem sind sie vergeben; wem ihr die Vergebung verweigert, dem ist sie verweigert. Er hat nicht gesagt: "Wenn Du dir selbst vergibst, ist es schon ok." Und dies macht eigentlich auch Sinn. Als Mitglied einer Gemeinschaft schade ich auch immer dem Ganzen, wenn ich mich verfehle. Der ganze Leib leidet an der Verletzung eines seiner Glieder. Und so geht auch die Versöhnung über diese Gemeinschaft, über diesen mystischen Leib.

Die Kirche verpflichtet die Gläubigen wenigstens einmal im Jahr zur heiligen Beichte. Das geschieht nicht um die Menschen zu ärgern, sondern weil wir großen Nutzen davon ziehen. Und

(WEITER)

(WEITER)

KPL. SCHWARZ (fortgesetzt)  
wirklich, je öfter wir die  
Beichte aufsuchen, desto größer  
wird unser Fortschritt im  
geistigen Leben sein. Denn mit  
seinen drei Wirkungen ist dieses  
Sakrament ein wahrhafter Segen.

## SPRECHER

Die Beichte reinigt von Sünde und  
Schuld. In ihr wird uns die Liebe  
Christi vom Kreuz her zugewandt.  
Die Sünde verhärtet und  
verkrustet das Herz. In der  
Beichte nimmt Gott dieses Herz  
aus Stein von uns und gibt uns  
ein neues Herz.

Die Beichte befreit. Friede ist,  
so der hl. Augustinus, Ruhe in  
der Ordnung. Wenn unser  
Seelenleben nicht geordnet, also  
in Unordnung ist, haben wir einen  
inneren Unfrieden. Hin und  
hergezogen und doch verstrickt.  
Die eigene Kraft vermag oft nicht  
was Gottes Gnade vermag. Sie  
allein ordnet unser Leben und  
richtet uns gefestigt auf das  
Ziel aus.

Die Beichte stärkt. Wie eine gute  
Medizin wirkt die Beichte nicht  
nur heilend, sondern auch  
kräftigend. Die Kirchenväter  
haben dies schon früh im  
Gleichnis des verlorenen Sohnes  
angedeutet gesehen. Der Sohn, der  
den Vater zurückließ, sein  
Vermögen und Erbe durchbrachte,  
kehrt heim. Er wird vom Vater  
empfangen und erhält nicht nur  
ein neues Kleid und den Ring der  
Sohnschaft, sondern auch Schuhe.  
Dies hat einen tieferen Sinn: Nur  
mit Schuhen kann man auch auf  
dornigen Wegen wandeln. Der Sohn  
erhält also neue  
Widerstandskraft gegen die  
Härten und Tücken des Lebens.

## KPL. SCHWARZ

Für eine gute Beichte gibt es  
natürlich auch einige  
Voraussetzungen. Unabdingbar und  
am wichtigsten ist die Reue. Sie  
ist eine innere Abkehr von der  
Sünde und Hinwendung zu Gott.

(WEITER)

Wir sollten bemüht sein die Reue nicht aus Furcht vor der göttlichen Gerechtigkeit zu erwecken, sondern wirklich aus dem Gedanken, dass wir in der Sünde die göttliche Liebe verletzt haben.

Gewiss, beide Arten der Reue werden eine Wirkung zeigen. Es ist ähnlich wie im Stassenverkehr. Dort halten die Autofahrer aus sehr unterschiedlichen Gründen die Geschwindigkeitsbegrenzungen ein. Die einen, weil sie Angst vor Bußgeldern und Minuspunkten haben, die anderen, weil sie einsehen, dass die vorgeschriebene Geschwindigkeit hilft, sich und andere nicht zu gefährden. Beides wird Unfälle vermeiden, aber eine Form ist nur sehr unvollkommen. Liebe ist immer ein höheres Motiv als Furcht.

Aus der Reue, nun, entspringt der Vorsatz. Der Vorsatz setzt sich zum Ziel, die Sünde fortan zu meiden, wie auch die Gelegenheiten dazu. Weiters beinhaltet er das Versprechen gegebenenfalls die Lebensumstände anzupassen und entstandenen Schaden wieder gut zu machen. Dieser allgemeine Vorsatz kann durch einen besonderen Vorsatz ergänzt werden. So kann man gezielt an der Überwindung von bestimmten Fehlern arbeiten.

Wer zur Beichte hintritt kann dies durch Beachtung der 6 Bs besonders fruchtbringend tun.

Beten. Man betet zu Gott um Licht für die Erkenntnis seiner Fehler.

Besinnen. Man denkt über sein Leben nach. Ein Beichtspiegel kann bei dieser Betrachtung eine wertvolle Hilfe sein. Man geht dabei die 10 Gebote und Hauptsünden nacheinander durch. Zur Erforschung des Gewissens nach langer Zeit ohne Beichte

(WEITER)

(WEITER)



KPL. SCHWARZ (fortgesetzt)  
kann auch der Abschnitt des  
Katechismus über die 10 Gebote  
großen Gewinn bringen.

Bereuen. Man erweckt Reue über  
die begangenen Sünden.

Bessern. Man überlegt sich einen  
guten und konkreten Vorsatz

Bekennen. Man bekennt in der  
Beichte aufrichtig seine Sünden.  
Keine Sorge, der Priester ist  
nicht hier um die neuesten  
Gerüchte für das Pfarrblatt zu  
sammeln, oder ein Strafgericht  
anzudrohen. Er ist beauftragt mit  
dem Dienst der Versöhnung und  
durch seinen Zuspruch dem  
Beichtenden weiterzuhelfen.

Busse. Nach der Beichte  
verrichtet man die Gebete oder  
Aufgaben, die einem aufgetragen  
wurden. Die Busse soll die  
Vergehen sühnen und uns zur  
Besserung anleiten. Sie ist aber  
keine versteckte Selbsterlösung.  
Alle Gnade kommt durch den  
Erlösungstod Christi. Er ist es,  
der unseren Taten erst die Kraft  
und Wirkung verleiht. Und die  
braucht es. Mit menschlichen  
Handlungen ist es ja letztlich  
wie mit einem Stein der ins  
Wasser fällt und Kreise zieht.  
Schlechte Handlungen tun dies -  
und gute ebenso. Die Gnade  
Christi ermöglicht uns dem  
Schlechten wirklich auch Gutes  
entgegenzustellen.

#### SPRECHER

Das Beichtgespräch hat einen  
gewissen Ablauf, der aber nicht  
in jedem Teil streng eingehalten  
werden muss. In der Regel beginnt  
man mit dem Kreuzzeichen. Dann  
sagt man den ungefähren Zeitpunkt  
der letzten Beichte: Meine letzte  
Beichte war vor  
Wochen/Monaten/Jahren. Dies hilft  
dem Priester in seinem Zuspruch  
einen nützlicheren Rat zu geben.  
Aus dem gleichen Grund ist es  
auch sinnvoll Alter und

(WEITER)

(WEITER)

## SPRECHER (fortgesetzt)

Lebensstand zu sagen. Ich bin soundsoviel Jahre alt und ledig/verheiratet/etc... Daraufhin bekennt man seine Sünden. Man kann vertrauensvoll und aufrichtig sprechen. Man muss sich nicht rechtfertigen oder weite Umschweife machen. Um all das geht es nicht. Man schließt sein Bekenntnis beispielsweise mit einem Satz wie "Diese und alle meine Sünden tun mir von Herzen leid. Mein Jesus Barmherzigkeit."

Es folgt der Zuspruch des Priesters. Man kann ihn auch um Rat in der einen oder anderen Sache fragen. Dann erhält man die Buße und die Lossprechung. Mit der Lossprechung: "Ich spreche dich los von deinen Sünden im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes" sind die Sünden durch den Dienst der Kirche vergeben und man ist mit Gott und der Gemeinschaft der Gläubigen versöhnt. Man antwortet AMEN. Oft darf man tatsächlich das Gefühl der Reinigung, der Befreiung und der Stärkung spüren. Viele empfangen wirklich fühlbar das Geschenk des Friedens wenn sie den Beichtstuhl verlassen.

## EPISODE 22 - EHE - ODER WAS DAMIT ZUSAMMENHÄNGT

SPRECHER

Das ist Walter. Walter hat Schmetterlinge im Bauch [schaut entsetzt]. Nein, natürlich nicht. Walter ist einfach nur verliebt. Walter möchte heiraten.

Doch "Stop" Walter, ist die Ehe nicht ein überholtes oder schlicht unlebbares Projekt? Die Hälfte aller Ehen endet doch in Scheidung. Ist es nicht besser gleich allein zu bleiben? - als Single mit frei einteilbaren Partnerschaften? Ist die Ehe nicht bürgerlich langweilig?

KPL. SCHWARZ

Weit gefehlt. Einfach ist sie nicht, das stimmt. Ein Abenteuer vielmehr und gleichzeitig ein großartiger Lebensentwurf, den Christus zur Würde eines Sakraments erhoben hat.

Aber wenn es um Beziehungen geht und mehr noch um Sex, dann schüttelt seit vierzig Jahren die ganze Welt verächtlich nur den Kopf über die Kirche und ihre Moral.

Man meint, bald würde der Welt schwindelig werden vom vielen Kopfgeschüttel. Doch warum ist die Kirche so beharrlich? Was hat sie davon, dass sie die vielen Teilzeitkatholiken vergrault? Wenn man der Kirche auch sonst gerne immer in allem und jedem Machthunger unterstellt, versendet hier diese Logik. Einfluss gewinnt die Kirche mit ihrer Haltung nicht - im Gegenteil, sie scheint ihn genau auch deswegen einzubüßen. Kirche, Beziehung, Ehe, Sex. Da gibt es wenig Anerkennung einzustreifen.

Dabei wäre die Frage doch so naheliegend: Warum sagt die Kirche eigentlich was sie sagt. Die Antwort ist großartig und würde für viele ein völlig neues

(WEITER)

(WEITER)

KPL. SCHWARZ (fortgesetzt)  
Licht auf Beziehung und auf Sex  
werfen - zur Abwechslung mal kein  
Rotes.

## SPRECHER

Der gute Theologe fragt in der  
Regel nicht so sehr nach dem "wie  
funktioniert's", sondern zuerst  
einmal nach dem tiefgründigeren  
"ja was ist es denn überhaupt und  
warum ist es" Man fragt nach der  
Natur der Dinge, ihrer  
Bestimmung.

So ist es zum Beispiel der Sinn  
oder die Natur eines Blumentopfes  
daß in ihm Blumen gepflanzt  
werden. Wird ein Blumentopf zum  
einschlagen für Nägel in die Wand  
benutzt, entspricht dies nicht  
seiner eigentlichen Bestimmung.  
Man riskiert dabei, dass er über  
kurz oder lang zerbricht. Der  
Sinn und Zweck - die Natur -  
eines Blumentopfes entspricht  
eben nicht der eines Hammers.

## KPL. SCHWARZ

Wenn wir nun die Beziehung von  
Mann und Frau besser verstehen  
wollen und wie sie gelingen kann,  
geht es auch hier darum, der  
Natur der Dinge auf den Grund zu  
gehen.

Eine Partnerschaft ist eine  
Freundschaft. Aber sie ist eine  
besondere Freundschaft, die sich  
von anderen Freundschaften  
unterscheidet. Sie ist exklusiv -  
das heisst auf eine bestimmte  
Person bezogen. Man hat viele  
Freunde, aber nur einen Partner.  
Auch gibt es in einer solchen  
Partnerschaft besondere, genauso  
exklusive Ausdrucksformen der  
Zuneigung - eben die Sexualität.  
Wenn es uns gelingt, diese  
besonderen Merkmale zu verstehen,  
dann zeigt sich auch die  
kirchliche Vision einer  
geglückten Beziehung in ihrer  
ganzen Schönheit.

Dafür beginnen wir mit etwas  
Banalem. Es gibt verschiedene

(WEITER)

(WEITER)

KPL. SCHWARZ (fortgesetzt)

Möglichkeiten um in Besitz von etwas zu gelangen. Da ist einmal das STEHLEN. Gott sei Dank für gewöhnlich nicht die erste Alternative.

Zweitens kann man TAUSCHEN. Zwei Dinge werden mit dem gleichen Wert bemessen und getauscht.

Kaufen ist im Grunde ein vereinfachter Tauschhandel, erfunden primär, weil es schwierig ist ein Schwein oder andere Naturalien in ein Geldbörsel zu stecken.

Die dritte Möglichkeit schließlich ist das GESCHENK.

SPRECHER

Stehlen, Tauschen, Schenken sind Formen, die wir auch auf zwischenmenschliche Beziehungen und Sexualität umlegen können.

Wie DIEBSTAHL ist eine Beziehung in welcher der andere ausgenutzt und ausgebeutet wird. Im sexuellen Akt wäre die klassische Entsprechung dieser Form die Vergewaltigung.

Wie TAUSCHEN oder KAUFEN ist eine Beziehung, die in erste Linie von den eigenen Interessen gekennzeichnet ist. Man gönnt dem anderen zwar etwas, aber nur insofern man selbst etwas davon hat. Im Bezug auf Sex ist das Paradebeispiel sicher die Prostitution. Sex gegen Geld. Aber im Grunde gehören alle Beziehungen in denen ein bedingungsweises und kalkuliertes Geben und Nehmen herrscht in diese Kategorie.

Mit was kann man nun das GESCHENK in einer zwischenmenschlichen Beziehung vergleichen? Die Antwort ist kein großes Rätsel: mit LIEBE. Die Definition von Liebe macht dies deutlich. Liebe im Sinne von Freundschaft ist ganz grundsätzlich einmal "das Gute dem Anderen zu wollen." Will ich dem anderen Gutes und steht es in meiner Verfügung, dann

(WEITER)

(WEITER)

SPRECHER (fortgesetzt)  
werde ich es dem Geliebten geben  
- ganz ohne Bedingung - ich  
werde es eben schenken.

Darin wird noch etwas anderes  
deutlich. Im Unterschied zu den  
zwei vorausgegangenen  
Beschreibungen von Beziehung geht  
es bei Liebe nicht um das ICH,  
sondern um das DU.

Beim Stehlen steht das ICH klar  
über dem DU, selbst wenn das DU  
dabei zugrunde geht. Beim  
Tauschhandel geht es um die  
eigenen Interessen, auch wenn im  
Gegenzug der andere profitieren  
darf. Doch der Tauschhandel hört  
sofort auf, wenn das ICH nicht  
mehr das bekommt was es will. Nur  
bei der Liebe ist es anders. "Das  
Gute dem anderen zu wollen" Das  
ICH kommt in dieser Definition  
gar nicht als Empfänger vor - nur  
als Geber.

#### KPL. SCHWARZ

In Beziehungen entspricht nur die  
Liebe der Natur des Menschen.  
Nur die Liebe sieht im anderen  
ein wertvolles Gegenüber, ein  
Subjekt und vollwertiges anderes  
ICH. Mitmenschen zu behandeln wie  
ein Ding, ein Objekt, das ich für  
meine Bedürfnisse ausnutze und  
dann wegwerfe, oder benutze so  
lange ICH davon etwas habe, wird  
dem Menschen nicht gerecht. Er  
geht zugrunde wenn er nicht liebt  
und geliebt wird. Er geht  
zugrunde wenn er benutzt oder  
ausgenutzt wird. Er vorroht wenn  
er selbst nur benutzt und  
ausnutzt.

Sexualität wird in unserer Welt  
in allen diesen Formen gelebt.  
Selten in ihrer Reinform und  
meistens vermischt. Es ist daher  
eine Herausforderung, die Liebe  
für eine Partnerschaft zu  
kultivieren. In der katholischen  
Perspektive bedeutet dies ein  
Schenkender zu werden. Sich dem  
Partner und den Kindern  
hinzugeben, ist das Leben einer

(WEITER)

(WEITER)

KPL. SCHWARZ (fortgesetzt)  
christlichen Ehe. Dies ist gewiss  
nicht immer einfach, aber genau  
darin zeigt sich die Ehe auch  
als wirkliche Christuskirche,  
als Weg der Heiligkeit.

Aus dieser katholischen Sicht auf  
die Beziehung kann man auch die  
kirchliche Lehre zur Sexualität  
beginnen zu verstehen.

In einer Liebesbeziehung ist  
Sexualität eine Form, dieses  
Geschenk - diese Hingabe -  
auszudrücken. Sie ist keineswegs  
die einzige Form, aber eine ganz  
tiefe. Sie ist im Unterschied zum  
Tier beim Menschen auch nicht  
eine rein körperliche  
Angelegenheit, sondern ein  
Ausdruck, der die ganze  
menschliche Person umfasst.  
Gerade darum ist sexuelle Gewalt  
für den Menschen so traumatisch.  
Sex bleibt nicht im rein  
Körperlichen wie ein Beinbruch,  
sondern berührt die ganze Person.

Die körperliche Hingabe ist ein  
Ausdruck des sich Schenkens, ist  
ein Ausdruck der Liebe.  
Käuflichkeit von Sex oder  
sexuelle Gewalt sind mit dieser  
Bedeutung nicht vereinbar. Sie  
zerstören das Wesen dieses Aktes.  
Sie sind, wie bereits erwähnt,  
auf das ICH bezogen und damit  
nicht Ausdruck eines Geschenks.

#### SPRECHER

Die Liebe wird jedoch auch von  
anderen Dingen zersetzt. Aus den  
wesentlichen Eigenschaften eines  
Geschenkes wird dies deutlich.

Geschenke können nicht  
zurückgefordert werden. Sie sind  
für immer. One-night stands,  
Affären und  
Lebensabschnittspartnerschaften  
werden dem nicht gerecht. Echte  
Hingabe gibt es nicht auf Zeit.  
Der Rahmen für eine sexuelle  
Beziehung ist einer, in dem beide  
Partner gewillt sind, ihrer  
Hingabe kein zeitliches Limit zu

(WEITER)

(WEITER)

SPRECHER (fortgesetzt)  
setzten. Beide brauchen die  
Bereitschaft das "für immer" zu  
sprechen.

Was tun Menschen, wenn sie  
heiraten und es ernst nehmen? Sie  
tun genau das: Sie versprechen  
dem anderen die Treue in guten  
und in schlechten Tagen alle Tage  
ihres Lebens. In eine solche  
eheliche Beziehung eingebettet  
macht der sexuelle Akt Sinn. Denn  
genau dieses "Geschenk für immer"  
drückt er auf körperliche Weise  
aus.

Eine zweite Eigenschaft des  
Geschenkes ist, dass es ganz  
gegeben werden muss. Ich kann  
nicht etwas ganz schenken  
und gleichzeitig etwas davon  
ausklammern und zurückhalten. Zum  
sexuellen Akt gehört seine  
wunderbare Fruchtbarkeit.  
Eigentlich sollte das nicht  
wirklich überraschen. Die  
Weitergabe des Lebens durch  
diesen Akt finden wir überall im  
ganzen Tierreich. Zwar hat der  
sexuelle Akt als menschlicher Akt  
- wie wir gesehen haben - noch  
andere Dimensionen, aber die  
biologische Grundlage wird  
dadurch nicht zerstört, sondern  
im Gegenteil, erhöht. Die  
kirchliche Position zur  
künstlichen Verhütung erklärt  
sich daraus, dass dieses Geschenk  
nicht mehr ganz gegeben oder  
angenommen wird, wenn man die  
normale Fruchtbarkeit gezielt  
zerstört. Dies führt letztlich zu  
einer Verkümmerng des Geschenks  
und somit einer Verkümmerng der  
Liebe. Was man tut entspricht  
wiederum nicht dem, was man  
körperlich aussagt - nämlich: ich  
liebe dich ganz und für immer.

KPL. SCHWARZ  
Gleichzeitig wird damit jedoch  
deutlich warum nach katholischer  
Auffassung die Natürliche  
Empfängnisregelung grundsätzlich  
zulässig ist. In der NER geht es  
um Methoden zur Feststellung der

(WEITER)

(WEITER)



KPL. SCHWARZ (fortgesetzt)  
fruchtbaren und unfruchtbaren  
Tage. Dieses Wissen kann man dann  
entweder gezielt für eine  
Empfängnis oder aus gerechtem  
Grund zur Vermeidung einer  
Empfängnis einsetzen. Sie wird  
von der Kirche nicht deswegen  
erlaubt weil sie biologisch ist;  
weil hier die Frau nicht mit  
Hormonen vollgestopft und in  
einen jahrelangen  
Scheinschwangerschaftszustand  
versetzt wird, wie bei der Pille.  
Auch nicht deswegen, weil die  
Kirche ein Problem mit  
Umweltvermutzung durch  
Gummiprodukte hätte. Die Kirche  
hält NER nicht wegen ihrer  
biologischen Natürlichkeit und  
den fehlenden Nebenwirkungen für  
zulässig, sondern, weil hier der  
andere mit seiner natürlichen  
zyklischen Fruchtbarkeit ganz  
angenommen werden kann.

Aber auch bei der Anwendung der  
natürlichen Familienplanung muss  
der Maßstab der Liebe  
aufrechtgehalten werden. Sie aus  
egoistischen oder rein  
materialistischen Gründen  
anzuwenden wird ebenfalls - wenn  
auch von einer anderen Seite her  
- die Liebe als Geschenk  
zerstören.

Diese Betrachtungen sind nur ein  
Ansatz um die Lehre der Kirche zu  
verstehen. In dieser Kürze lässt  
sich nicht alles genau  
beschreiben oder jeder Einwand  
beantworten.

Aber schon mit diesen Gedanken  
können wir die kirchliche Haltung  
in anderen Fragen dieses  
Themenkreises verstehen.

Sie werfen ein Licht auf die  
kirchliche Haltung zu  
homosexuellen Akten - eine  
Haltung die wohl gemerkt  
verschieden ist von der  
kirchlichen Haltung gegenüber  
Menschen mit homosexuellen  
Neigungen.

(WEITER)

Die Überlegungen führen auch zu einer entsprechenden moralischen Bewertung der Selbstbefriedigung. Wo findet sich hier eine echte Hingabe? Wo bleibt die Liebe? Pornographie, die in diesem Zusammenhang regelmäßig konsumiert wird zeigt in der ganzen Dramatik, wie der Mensch, allen voran Frauen, dabei entmenschlicht werden. Die Darsteller werden zum Objekt, zum bloßen Gegenstand für die Befriedigung eines Dritten. Und für die Produzenten werden sie zur Geldquelle, die aus den niedrigsten Instinkten schöpft. Ehemalige Pornodarsteller geben heute immer öfter traurige Einblicke hinter die Kulissen dieser Scheinwelt. Während vor einigen Jahrzehnten noch vielfach von der Selbstbefriedigung als Ventil sexueller Energie gesprochen wurde, bestätigt moderne Hirnforschung, dass dieser Bereich ein enormes Suchtpotenzial bietet. Mittlerweile müssen eigene Therapieformen gesucht werden um zu einem gesunden Sexualleben zurückkehren zu können.

Kirche, Beziehung und Sex mögen in dieser Kombination ein Reizthema für viele sein, aber wer sich die Zeit nimmt, die Position der Kirche zu hinterfragen wird erkennen, dass die kirchliche Lehre aus einer Überlegung zur Liebe und ihrem Wesen herrührt. Sex kann man ausleben wie ein Tier, aber menschlich wird es dadurch nicht. Es stimmt: die kirchliche Sexualmoral ist anspruchsvoll. Aber wer sie versteht, der sieht die Erfüllung, die der hohe Weg der Liebe, des Schenkens und der Hingabe bietet. Und er sieht, dass es sich lohnt trotz aller Mühen diesen Weg der Gebote Gottes zu gehen.

## EPISODE 23 - DIE LETZTEN DINGE

SPRECHER

Das ist Walter. Walter wartet auf den Weltuntergang. Wie lange Walter noch warten muss wissen wir nicht.

KPL. SCHWARZ

Was würden wir mit einem Lottogewinn tun? Meine Ministranten in der Pfarrei haben darauf geantwortet. Eine "Fette Hütte" mit Pool und Kino kaufen. Eigentlich haben fast alle, die ihre Kreuzchen auf den Lottoschein machen irgendeine Vorstellung was sie mit all dem Geld machen würden. Allein, dass uns die staatliche Lottogesellschaft auch tatsächlich mal Millionen auf das Konto überweisen wird - diese Wahrscheinlichkeit ist sehr gering. Weit weniger beschäftigen wir uns manchmal dann jedoch mit Dingen, die viel gewisser sind. Und über die beinahe einzige Sache, die uns garantiert ist, herrscht ohnehin ein Tabu. Es ist die Tatsache, dass wir sterben werden. Und dabei hat gerade doch auch diese Frage so viel Einfluss auf die Art und Weise, wie wir unser Leben gestalten.

SPRECHER

In der christlichen Religion spielt die Frage nach dem Tod eine gewichtige Rolle. Die *Ars mordendi* - die Kunst zu sterben, ist letztlich etwas dass sich nicht auf die letzten Stunden beschränkt. Denn in der Regel stirbt der Mensch, genau so, wie er lebt. Wer in seinem Leben alles immer nur an sich gerafft hat, wird es schwer haben im Tod dann plötzlich loszulassen; wer hingegen in diesem Leben gelernt hat zu lieben und zu geben, wird auch sein Leben leichter in die Hand des Schöpfers zurücklegen können. Das letztere könnte sich lohnen. Schließlich sagt ein alter katholischer Sinnspruch: "Im Himmel werden wir nur

(WEITER)

(WEITER)

SPRECHER (fortgesetzt)

besitzten, was wir auf Erden  
verschenkt haben. Das gilt auf  
tiefe Weise nach dem Wort Christi  
für unser ganzes Leben. Wer sein  
Leben um Jesu Willen verliert,  
der wird es gewinnen.

Aber wie ist das mit dem Himmel?  
Was geschieht nach dem Tod. Nun,  
der Tod besteht in der Trennung  
von Leib und Seele. Mit dem Tod  
endet der irdische Pilgerstand.  
Die Seele tritt so wie sie aus  
der Welt geschieden ist hin vor  
Gott im persönlichen Gericht. Der  
Mensch hat sein Leben hindurch an  
seinem Geschick geschmiedet.  
Genau so steht er nun vor Gott.  
Die getrennte Seele vermag keine  
Änderung ihrer Haltung mehr  
vorzunehmen. Theologen haben es  
mit dem Fällen eines Baumes  
verglichen. In welche Richtung  
der Baum gefallen ist so bleibt  
er liegen. Und wie er fällt, hat  
nun wiederum viel damit zu tun,  
wie er gewachsen ist.

Mit dem persönlichen Gericht  
erreicht der Mensch seinen  
endgültigen Zustand. Dieser  
Zustand ist - wie bereits  
angedeutet - eine Weiterführung  
des Lebens. Für den Christen  
beginnt das ewige Leben nicht  
nach dem Tod, sondern eigentlich  
mit der Eingießung der  
heiligmachenden Gnade hier auf  
Erden. Durch die Gnade haben wir  
schon hier Anteil am Leben  
Gottes. Die volle Gemeinschaft  
mit Gott in der Ewigkeit ist  
kein Neubeginn, sondern  
Vollendung. Darum ist für den,  
der schon hier ganz in und aus  
Gott lebt, der Tod ähnlich einem  
Schleier der gehoben wird. Wer  
schon hier aus einer tiefen  
Vereinigung mit Gott gelebt hat  
- wie die Heiligen - der wird  
nach dem Tod Gott sehen wie er  
ist.

KPL. SCHWARZ

Es ist beachtenswert, dass die  
christliche Vision des Himmels  
(WEITER)

(WEITER)

KPL. SCHWARZ (fortgesetzt)

nicht primär ein Gelage nach irdischem Vorbild ist, ein Saufen an der Tafel Odins. Keine Jungfrauen werden hier verheissen, nein: Gott zu sehen wie er ist. Die Gottesschau charakterisiert den Himmel. Das Schauen ist ein kontemplativer Akt, ein intellektueller, ein geistiger Akt. Wenngleich Christus selbst oft das himmlische Mahl als Gleichnis heranzieht, so ist es doch nie die verheissene Befriedigung aller irdischen Wünsche, sondern ein Ausdruck der innigen Gemeinschaft. Das Bild ist jenes, eines Hochzeitsmahls, einer Vermählung. Die Seele trifft auf ihren Geliebten, auf den Bräutigam: ein Bild also wirklich inniger Vereinigung.

SPRECHER

Gott zu sehen wie er ist. In Ihm alles zu erkennen. Das hat das Potential, den Menschen wirklich auszufüllen. Und das wird auch nicht langweilig. Wir brauchen keinen Filmwechsel oder eine Werbeunterbrechung. Gott zu sehen wie er ist. Das wird uns nicht ermüden, weil wir endliche Geschöpfe bleiben, die den unendlichen Gott schauen.

Und im Himmel, werden wir alle gleich sein? Wird es nicht Neid geben, wenn die Apostel zu höheren Ehren gelangen, als wir? Wird einer der heroisch sein Leben für andere hingab nicht höher geschätzt werden, als einer von uns - und wie können wir dann selig sein, im Wissen, dass so viel mehr möglich gewesen wäre? Diese Frage soll die hl. Therese von Lisieux einmal beschäftigt haben. Eine alte Mitschwester hat ihr darauf hin geantwortet: "Nimm ein Glas und einen Fingerhut und füll beide bis zum Rand mit Wasser. Nun sage mir, welches der beiden Gefäße ist voller." So werden im himmlischen Chor ganz unterschiedliche Stimmen -

(WEITER)

(WEITER)

SPRECHER (fortgesetzt)  
und doch alle auf ihre Weise voll  
klingen und zum Lobe Gottes  
beitragen.

KPL. SCHWARZ  
Der Himmel, die Gemeinschaft mit  
Gott, ist Ziel und Bestimmung des  
Menschen. Die Gemeinschaft mit  
Gott zu erlangen und immer tiefer  
aus ihr zu leben muss uns das  
höchste Anliegen schon hier auf  
Erden sein. Die Heiligen können  
uns den Weg in diese Richtung  
weisen.

Nun erreichen nicht alle ein  
solches Maß an Vollkommenheit.  
Eine Seele kann in die richtige  
Richtung unterwegs sein, Gott  
zugewandt, aber eben nicht so  
weit fortgeschritten in der  
Heiligkeit. Begangene Sünden  
mögen zwar bereut und vergeben  
worden sein, aber ihre Spuren und  
Narben in der Seele hinterlassen  
haben. Eine solche Seele kann  
ungeordnet Dinge dieser Welt  
umklammern, obwohl sie das letzte  
Ziel nicht aus den Augen  
verliert. Sie ist zwar in Liebe  
mit Gott verbunden,  
aber unvollkommen.

Kann sie vor Gottes Angesicht  
bestehen - ihn sehen wie er ist?  
Nun, eine solche Seele wird noch  
der Läuterung bedürfen. Es ist  
als wollte jemand mit schwachen  
Augen in ein helles Licht  
blicken. Zuerst müssen die Augen  
stark und gesund werden, damit  
dies ohne Schmerzen geschehen  
kann.

Für die Seele vollzieht sich dies  
im sogenannten Fegefeuer. Die  
große Theologin des Fegefeuers,  
Katharina von Genua, sieht im  
Feuer die selben Flammen der  
Liebe, welche den Himmel mit  
Licht erfüllen. Die Kraft des  
Feuers vermag edle Metalle wie  
Gold oder Erz von Unreinheiten  
und Schlacke trennen. Es ist ein  
wunderbares Bild für die  
Reinigung der Seelen. Das

(WEITER)

(WEITER)

KPL. SCHWARZ (fortgesetzt)

Fegefeuer ist folglich ein  
vergänglicher Zustand - eine  
notwendige Läuterung. Nach der  
hl. Katarina empfangen diese  
Seelen sowohl die größten  
Tröstungen weil sie gerettet  
sind, wie auch den tiefsten  
Schmerz, weil sie ihre eigene  
Unvollkommenheit noch von Gott  
trennt. Nach ihrer Läuterung geht  
diese Seele ein in die  
Herrlichkeit des Himmels

SPRECHER

Doch was geschieht, wenn der  
Mensch sich von Gott getrennt  
hat? Wenn Sünde zwischen ihm und  
Gott steht und die Reue fehlt,  
damit Gott die Brücke zum  
Menschen schlagen kann? Was wenn  
der Mensch, Gottes Gegenwart  
nicht will? Wenn er sich als  
egozentrische kleine Gottheit  
aufgestellt hat, um die alles  
kreisen muss?

Die Lehre von der Hölle ist heute  
für viele schwer zu verstehen -  
auch wenn sie sich Christen  
nennen. Dabei hat Jesus selbst an  
vielen Stellen von der Gefahr und  
der Wirklichkeit der Verdammnis  
gesprochen. Die Sünde kann das  
Licht der Gnade auslöschen. Ein  
Tod schlimmer als der Tod. Wie  
kann Gott so etwas zulassen? Wie  
kann er die Menschen einem  
solchen ewigen Schicksal  
ausliefern? Wie ist die Hölle zu  
verstehen?

KPL. SCHWARZ

Es gibt verschiedene  
Möglichkeiten, ein Bild - wenn  
auch ein unvollkommenes - für  
diesen Zustand zu entwerfen.

In einem davon steht das Tor zum  
Himmel immer offen. Das Problem?  
Es ist lediglich 1 Meter hoch.  
Nur jene, die sind wie die Kinder  
- die sich klein machen und  
demütig sind, können eintreten.  
Jemand der voll Stolz nur um das  
eigene ICH kreist, ist nicht  
bereit vor einem anderen auf die

(WEITER)

(WEITER)

KPL. SCHWARZ (fortgesetzt)

Knie zu gehen. Er mag unzufrieden und unglücklich sein, aber er wird nicht eintreten in den Himmel.

Der Schriftsteller C.S. Lewis hat in seinem Werk "Die große Scheidung" ein ähnliches Bild der Hölle gezeichnet. Die Hölle beschreibt er als eine graue Stadt, die sich immer weiter ausdehnt. Die Menschen kommen im Stadtzentrum an und haben sich schon nach kürzester Zeit in den Haaren. Sie ziehen immer weiter weg in die Vororte; immer weiter hinaus. Lieber Einsamkeit rund um das eigene ICH als in irgend einer Form auf andere zuzugehen. Große Feldherren werden eindrücklich beschrieben, wie sie in großen Spiegelhallen auf und abschreiten und die Welt anklagen: Wenn der nicht gewesen wäre, dann hätte ich die Schlacht nicht verloren. Wenn dieser mich nicht abgelenkt hätte, dann hätte ich die Eroberung gemacht...Unfähig einen eigenen Fehler einzugestehen, sind die Menschen dieser Stadt verstockt. Glücklich sind sie nicht und irgendwie werden sie von etwas angezogen. C.S. Lewis lässt nun einige von ihnen sich bei einer Bushaltestelle versammeln. Der Bus fährt in den Himmel, doch dort angekommen, ist es für die Reisenden nicht auszuhalten. Die Klarheit und Reinheit sind zu klar und stechend für die Schattenfiguren der grauen Stadt.

Vielleicht ist dies wirklich eine Möglichkeit die Hölle zu verstehen. Keine der Figuren dieses Dramas ist gerne in der Hölle. Aber sie sind eingeschlossen in der Welt des eigenen Egos. Nein, ein solcher Mensch hasst gewiss nicht alles und jeden, aber er liebt auch im Anderen nur sich selbst. Echte Liebe ist ihm nicht möglich. Was sind die ersten Worte des Reichen in der biblischen Erzählung von

(WEITER)

(WEITER)



KPL. SCHWARZ (fortgesetzt)

Lazarus? "Abraham schick Lazarus zu mir herüber, damit er mir zu trinken gibt." Eingeschlossen im ICH - unfähig für die Gemeinschaft mit Gott. Wie erschütternd ist es, wenn wir in unsere Welt blicken und sehen, wie sehr die Selbstsucht um sich greift und in welchen Abgrund sie führt. Kein geschaffenes Gut ist es wert, dafür die ewigen Güter zu verlieren.

Ein letztes eindrückliches Bild der Hölle, das hier erwähnt werden soll, stammt aus Dante Aleghieris Meisterwerk *Divina Comedia*. In seiner Erzählung von einer Reise durch Hölle, Fegefeuer und den Himmel lässt er seine Figur immer tiefer hinabsteigen in die Hölle. Und je tiefer er hinabsteigt, desto kälter wird es. Am tiefsten Punkt der Hölle schließlich erstarrt jede Bewegung. Vielleicht ist auch diese Vorstellung zutreffend. In der Hölle gefriert jegliche Regung des Herzens. Der Mensch erstarrt im eigenen Ich.

All dies sind nur Bilder für die Wirklichkeit jenseits dieser Welt. Sie sollen letztlich helfen die ganze Ernsthaftigkeit dieses Lebens zu begreifen und fest unser Ziel, die Gemeinschaft mit Gott, ins Augenmerk zu nehmen. Christus sollen wir nachfolgen, wie die Heiligen es taten - wir sollen seine Gebote halten, nicht aus Furcht sondern weil sie zum Leben führen. Nicht Angst bestimmt das Leben des Christen, sondern der Versuch auf die Liebe Gottes, mit der eigenen bescheidenen Liebe zu antworten.

SPRECHER

Am Ende der Zeit erwartet der Gläubige die Wiederkunft Christi. Diese Welt wird vergehen. Im Jüngsten Gericht, findet alles seine Endgültigkeit und alles Irdische wird aufgelöst. Dann soll auch unser sterblicher Leib

(WEITER)

(WEITER)

SPRECHER (fortgesetzt)

verklärt auferstehen und mit der Seele vereint werden. Die menschliche Natur - die aus Seele und Leib besteht - wird auf diese Weise wieder hergestellt. Der Leib wird freilich vergeistigt sein. Nach einem Bild von Paulus verhält es sich ähnlich wie bei einem Saatkorn und der Pflanze die daraus wächst. Das eine kommt aus dem anderen und ist doch neu.

Dieser Glaube an "die Auferstehung der Toten", wie es das Glaubensbekenntnis nennt, führte dazu, dass Christen die Körper ihre Toten respektvoll bestatteten und nicht wie die Heiden verbrannten. In der Tat ist auch die Feuerbestattung in neuerer Zeit zu einem Gutteil aus einer Ablehnung des christlichen Glaubens entstanden.

Freidenkerverbände wollten sich im 19. Jahrhundert bewusst von der christlichen Bestattungskultur abgrenzen. Dieser Umstand führte zu einem kirchlichen Verbot der Feuerbestattung. Es wurde 1964 unter der Bedingung aufgehoben, dass damit nicht die Leugnung des Glaubens an die Auferstehung zum Ausdruck gebracht werden dürfe.

KPL. SCHWARZ

Der Himmel. Kein Nirvana des Nichts und kein Tummelplatz der Jungfrauen rund um Selbstmordattentäter. Die Schau Gottes - Ihn sehen wie Er ist. Den Weg zu diesem Ziel haben wir schon längst begonnen und wir sollen ihn immer weiter gehen: Mit dem Kopf im Himmel und beiden Beinen fest am Boden.

## EPISODE 24 - CHRISTLICHES LEBEN

## SPRECHER

Das ist Walter. Walter will an seinem christlichen Leben arbeiten. Nur Bohrmaschine braucht er dazu keine. Und Hammer auch nicht. Was er jedoch braucht ist einen Plan.

Kommen wir zurück auf Walter. Das ist Walter. Walter ist ein Mensch. Er ist ein Wesen mit vernunft-begabter Seele. Zu seinen Seelenkräften gehört als erstes die Vernunft. Mit der Vernunft kann er die Wirklichkeit erkennen und verstehen. Mit seinem Willen, kann er sich dem Erkannten zuneigen oder von ihm wegneigen. Walter hat auch andere Strebkräfte, die instinkthaft in seinem Leben wirken. Eine dieser Kräfte neigt ihn zu all den Dingen, die ihn bei der Erhaltung seines Lebens und seiner Spezies helfen, und gleichzeitig lässt sie ihn ablehnen, was gegen die Erhaltung spricht. Die zweite instinkthafte Neigung dieser Art hilft ihm Hindernisse zu überwinden oder Schaden abzuwenden. Beide Neigungen sind äusserst sinnvoll und sichern das Überleben. Gleichzeitig müssen sie jedoch auch in einer harmonischen Ordnung zur Vernunft und dem Willen stehen.

Als ein solches Wesen mit diesen Kräften handelt und agiert der Walter in dieser Welt.

## KPL. SCHWARZ

Der Mensch hat also verschiedene Seelenkräfte, Vernunft, Wille, die anderen Strebkräfte . Das Problem ist, dass die Ordnung zwischen den Kräften nicht besteht. Der Mensch hat diese Ordnung verloren, denn so bekennt der Glaube: es gab eine Harmonie in der ursprünglichen Ordnung Gottes. Gegen die Unordnung kann und muss der Mensch ankämpfen. Er kann versuchen mit der Übung der Tugenden diesen Neigungen

(WEITER)

(WEITER)

KPL. SCHWARZ (fortgesetzt)  
 entgegenzuwirken. Eine Tugend ist eine eingeübte Angewohnheit, die uns leichter und sicherer das Gute tun lässt. Eine Tugend bewirkt also, dass die Seelenkräfte nach ihrer Optimierung hin zur Entfaltung kommen.

Es gibt vier Haupttugenden, die jeweils eine Seelenkraft optimieren: Klugheit, Gerechtigkeit, Mäßigung und Strenge. Aber diese Angewohnheiten sich einzuüben ist keine Leichtigkeit. Es ist anstrengend und es fehlt eine tiefgreifende Umgestaltung des Menschen. Die Erlösung ist genau das: Eine Umgestaltung, eine Neuschöpfung. Wenn wir die Tat Christi für uns wirksam machen, dann wird die Seele durch die heiligmachende Gnade umgestaltet. In Christus sollen und können wir als neue Menschen leben. Das Üben der Tugenden bleibt, aber weil wir zur Wohnstatt des Heiligen Geistes werden erhalten wir neue Kraft dazu. Und die Tugenden von oben her auch vervollkommen und auf Gott als ihr letztes Ziel gerichtet. Es geht also nicht mehr nur um eine irdische Klugheit, eine irdische Gerechtigkeit, sondern die eingegossenen Tugenden erhöhen diese die natürlichen Tugenden auf ihr übernatürliches Ziel hin. Noch etwas Großartiges kommt mit der Innewohnung des Heiligen Geistes: Wir erhalten 7 Gaben, die uns weiter vervollkommen: Weisheit, Einsicht, Rat, Stärke, Erkenntnis, Frömmigkeit, Gottesfurcht. Diese Gaben sind wie Segel, die hinter unser Handeln die Kraft des Heiligen Geistes spannen. Es macht eben einen Unterschied ob ich aus eigener Kraft mit einem Ruderboot einen Ozean überqueren will, oder dies mit 7 Segeln tue, in die der Wind bläst. Dies alles wird erst möglich durch die Erlösung. Sie ermöglicht ein Leben aus der

(WEITER)

(WEITER)

KPL. SCHWARZ (fortgesetzt)

Gnade. Und genau das ist Heiligkeit. Nicht etwas was wir machen können, sondern ein Leben aus der Gnade, die vollkommene Teilnahme am Leben Gottes, durch den Heiligen Geist der in unser Herz gegossen ist, wie Paulus im Römerbrief sagt.

SPRECHER

In der Episode über die Sakramente haben wir schon die verschiedenen Arten der Gnade kennen gelernt. Die heiligmachende Gnade hat dabei die tiefgreifendste Wirkung, weil sie tatsächlich die Seele des Menschen umgestaltet.

Wir haben dort auch festgestellt, dass die heiligmachende Gnade vorrangig durch die Sakramente zu uns kommt; dass sie durch die Sakramente auch vermehrt werden kann oder, wenn sie verloren ging, mit ihrer Hilfe wieder hergestellt wird.

Das erste unter den Sakramenten - gleichsam, die Tür zu allen anderen - ist die Taufe. Mit ihr beginnt das Leben der Gnade und die echte Christusnachfolge. In der Taufe werden wir Christus tiefgreifend ähnlich gemacht. Zeichenhaft stirbt in der Taufe der alte Mensch und der neue ersteht zum Leben. Früher als man den Menschen in einem Fluss oder einem Becken wirklich ganz untertauchte kam dieser Gedanke viel deutlicher noch zum Ausdruck. Das Untertauchen steht für den Tod, das Auftauchen für das Leben. Wir sollen für die Sünde tot sein und für Gott leben. Die Taufe ist dabei nicht nur für eine symbolische Reinigung, sondern bewirkt diese auch tatsächlich in der Seele. Sichtbar wird das ausgedrückt in den weißen Gewändern die der Täufling erhält. Die Gnade schafft Raum in unserem Herzen für Gott. Sie muss bewahrt werden, sich mehren und sich

(WEITER)

(WEITER)

SPRECHER (fortgesetzt)  
immer mehr in uns entfalten  
können. Dies passiert, wie wir  
bereits wissen, vor allem durch  
die anderen Sakramente.

Damit ist das Wichtigste für die  
Heiligkeit gesagt: Die Grundlage  
eines erfüllenden geistigen  
Lebens - einer immer tieferen  
Gottesbeziehung - ist  
der fruchtbare  
Sakramentenempfang. Und besonders  
hilfreich sind jene beiden  
Sakramente, die wir oft und  
regelmäßig empfangen können und  
sollen: Eucharistie und Beichte.  
Die eucharistische Kommunion  
gleicht im Gnadenleben der  
irdischen Nahrung. Sie erhält  
unser Leben, gibt uns Kraft und  
schenkt uns Wachstum.  
Die Beichte stellt die  
Gnade wieder her, wenn sie durch  
Sünden verloren gegangen ist und  
man seine Schuld aufrichtig  
bereut.  
Die Sakramente verbinden und  
verähnlichen uns mehr und mehr  
mit Christus. Sie erweitern unser  
Herz - geben Raum für Gottes  
Wirken im Menschen.

KPL. SCHWARZ  
Den Weg der Heiligkeit gehen wir  
also auf der Grundlage eines  
sakramentalen Lebens.  
Nach Überzeugung der großen  
katholischen Mystiker geht dieser  
Weg der Heiligkeit oder  
Vollendung dann über drei  
Abschnitte.

Im ersten Abschnitt befinden wir  
uns in der Läuterung. Wir lösen  
uns von Anhänglichkeiten der  
Sünde und schlechten  
Angewohnheiten. Was sind meine  
Hauptfehler? Welche Tugenden kann  
ich üben um gegen sie  
anzukämpfen? Wie kann ich die  
Gelegenheit zu Sünde meiden? Wir  
sollen versuchen unseren Willen  
zu stärken, in dem wir freiwillig  
Fasten oder uns sonst entsagen.  
Das hilft vor allem um gegenüber  
den instinkthaften Neigungen die

(WEITER)

(WEITER)

KPL. SCHWARZ (fortgesetzt)  
regelnde Funktion der Vernunft  
und des Willens durchzusetzen und  
wieder herzustellen.

Der zweite Abschnitt ist der Weg  
der Erleuchtung. Hier geht es vor  
allem um ein Wachstum der  
Tugenden, allen voran den  
theologischen Tugenden: Glaube,  
Hoffnung und Liebe. Es gibt auch  
Herausforderungen. Wer in einer  
engen Beziehung mit Gott lebt und  
viel Wonne und Tröstungen für  
seine Seele daraus schöpft, dem  
droht bisweilen eine neue Form  
von Hochmut oder eine geistige  
Habsucht. Die Liebe zu Gott kann  
verunreinigt werden dadurch, dass  
wir Gott mehr und mehr lieben,  
weil es uns so gut tut. Gott wird  
so eine Art spiritueller  
Kaugummi, der uns Wohlgeschmack  
im Leben spendet. Echte Liebe  
jedoch sucht den anderen um  
seiner selbst willen. Gott kommt  
der Seele mit der sogenannten  
"Nacht der Sinne" zu Hilfe. Er  
entzieht die spürbaren  
Tröstungen. Der Mensch erfährt  
eine geistige Trockenheit. Er  
wird in diesem Entzug lernen  
müssen, Gott wirklich um seiner  
selbst zu lieben - und nicht weil  
man selbst etwas davon hat.

Der dritte Abschnitt am Weg des  
geistigen Lebens ist der Weg der  
Einheit. Man lebt ganz in und aus  
Gott. Die 7 Gaben des Heiligen  
Geistes sind überaus fruchtbar  
und aktiv. Doch auch um auf  
diesen Weg zu schreiten ist eine  
passive Reinigung durch Gott  
notwendig. Noch einmal entzieht  
er sich um die Seele von  
Unvollkommenheiten zu läutern.  
Die "Nacht der Seele" in der das  
Geschöpf die schier unermessliche  
Größe Gottes und die eigene  
Kleinheit erfährt reinigt  
nochmals die Liebe zu Gott.

Dieser kurze Überblick ist genau  
das: kurz. 2 Dinge sind jedoch  
zentral:

(WEITER)

(WEITER)

KPL. SCHWARZ (fortgesetzt)

Erstens. Das geistige Leben ist eine Entfaltung des Gnadenlebens, an dem wir durch die Sakramente teilhaben. Katholische Mystik ist nicht ein Leben mit Wundern und Visionen, die Gott schenken kann wem er will, sondern ein Wachstum in der Gnade. Es ist ein Leben im Herzen der Kirche, das aus den Sakramenten schöpft.

Und Zweitens. Heiligkeit ist keine unerreichbare Sonderstellung oder spezielle Erwählung Gottes, sondern in erster Linie einmal einfach ein Leben aus der Gnade zu dem wir alle gerufen sind. Es kann nach aussen ziemlich unscheinbar sein - das Leben einer alten Dame etwa, die es bei aller Tugend und Freundlichkeit nie in die Geschichtsbücher oder auf den Petersplatz zur Heiligsprechung schafft. Darum feiert die Kirche ja das Fest Allerheiligen. Alle die bei Gott vollendet sind, werden darin geehrt.

Ein paar praktische Überlegungen am Schluss:

1. Wie schon gesagt: Die Sakramente sind die Grundlage unseres geistigen Lebens. Nach Taufe und Firmung aus deren Gnade wir leben sollen, sind es vor allem zwei, die unsere ständigen Begleiter sein sollen: Beichte und Eucharistie.

2. Motivation. Weil der Weg steil ist und oft mit der Überwindung unsrer selbst zu tun hat braucht Motivation. Wir unternehmen im Leben nichts Schwieriges, wenn wir keinen Ansporn haben. Die Motivation auffrischen können wir durch Einkehrtage, Wallfahren, Pilgerreisen aber manchmal auch ganz gegenteilige Dinge. Schicksalsschläge oder Erfahrung von Krankheit und Leid lassen uns oft die Zerbrechlichkeit des Lebens erkennen und geben uns Antrieb notwendiges zu ändern. All das sind punktuelle

(WEITER)

(WEITER)



KPL. SCHWARZ (fortgesetzt)

Ereignisse. Wichtig sind für die Motivation natürlich auch stetige Mittel. Das Betrachtende Gebet oder die Meditation. Hier wird ein Thema gewählt und durch die geistige Betrachtung verinnerlicht. Das urtümlichste Meditationsgerät der Katholiken ist der Rosenkranz. Man betrachtet immer 10 Ave Maria lang eine Begebenheit aus dem Leben Jesu. Zum Beispiel: Jesus, der für uns zu Betlehem geboren worden ist. Man stellt sich die Szene vor und betrachtet sie. Man kann immer tiefer gehen und Nachsinnen über die Bedeutung aller Details. Was bedeutet das Gold, das die drei Könige bringen? Was der Weihrauch? Was die Myrrhe? Ist hier nicht angedeutet, das hier in der Krippe ein König ist (Gold), ein göttlicher König (Weihrauch), ein König der durch das Leiden geht (Myrrhe). Und so verinnerlicht man die Szene immer mehr. Wie wichtig ist es sein Herz so zu prägen. Wenn wir uns nur mit grausamen Bildern aus Horrorfilmen umgeben, dann werden diese Bilder uns prägen. Wenn wir uns Christi Leben vor Augen stellen, wird dieses uns prägen. So einfach ist das. Um die Motivation zu stärken können wir auch Heiligenbiographien zur Hand nehmen. Zu allen Zeiten der Geschichte gab es Menschen, die diesen Weg der Vollkommenheit erfolgreich gegangen sind. Ihr Beispiel kann uns anspornen. Also eine Heiligenbiographie sollte stets auf unserem Nachtkästchen sein.

3. Neben der Motivation ist eine Vertiefung des Glaubenswissens hilfreich. Denn, wie bereits gesagt, kann man nur lieben was man kennt. Die Mittel dazu sind nicht exotisch. Gute geistige Literatur. Das Leben Jesu durch das Lesen der Heiligen Schrift steht an erster Stelle. Das können wir auch tun indem wir

(WEITER)

(WEITER)

KPL. SCHWARZ (fortgesetzt)

aufmerksam das Evangelium des Sonntags geistig "mitnehmen" und immer wieder unter der Woche betrachten und uns in Erinnerung rufen.

4. Wir sollen uns darin üben, unseren Willen mit dem Willen Gottes mehr und mehr gleichförmig zu machen. Hier bemühen wir uns um eine immer bessere Befolgung der Gebote Gottes; versuchen die evangelischen Räte Jesu je nach unserem Stand zu leben: also Armut, Gehorsam und Keuschheit- angepasst an unsere Lebenssituation. Armut für einen Mönch ist etwas anderes wie für einen Familienvater mit 5 Kindern. Zur Gleichförmigkeit mit dem Willen Gottes gehört auch die Übung des Vertrauens auf Gott, auf seine Vorsehung und Führung.

5. aber keineswegs an letzter Stelle stehende Mittel ist das Gebet. Es gibt verschiedene Formen und die meisten brauchen einfach Zeit. Zeit hat man nicht, Zeit muss man sich nehmen - sagt man - aber hier gilt: die Zeit muss man sich schenken. Wenn die Lebensumstände wenig geregelte Gebetszeit erlauben, dann können kurze Stossgebete unseren Geist immer wieder neu auf Gott ausrichten.

Es gibt noch andere Mittel, aber mit den hier genannten ,können wir beginnen unser christliches Leben zu vertiefen. Eine weise Grundregel noch hier zum Schluss: Lieber mit wenig beginnen und dies dafür konsequent durchhalten und langsam steigern, als zu vieles gleichzeitig zu versuchen und bald schon alles frustriert sein zu lassen.

In diesem Sinne: freuen wir uns unseres Glaubens - seien wir zielstrebig- kämpfen wir den guten Kampf, vollenden wir den Lauf.